Der Messias

von

F. G. Klopstock

Vierter Band.

Mit Grosh. Badischem gnädigstem Privilegio.

CARLSRUHE

im Bureau der deutschen Clafsiker.

1815.

Der
Messias.

Vierter Band.

Vom gleichen Verse.

Aus einer Abhandlung vom Sylbenmaaße.

Selmer.

Wir unterhielten uns zulezt von den lyrischen Versarten der Alten, und einigen Nachahmungen derselben; ich will Ihnen jezt neue vorlesen, die mir zur Untersuchung sind mitgetheilt worden. Von andern schon bekannten neuen wollen wir zulezt reden. Die Sylbenmaaße des ähnlichen Verses nahmen ihren Hauptton aus Einer Classe der Füsse; die Sylbenmaaße des gleichen Verses thun dieß nur selten; und wenn es geschieht, so verbinden sie mehr Füsse der angeführten Art, Es ist der Strophe wesentlicher, daß sie izt steige, jezt sinke, nun abwechsle, dann schwebe, oder auch übergehe. Ich muß mich erklären. Langsamkeit und Schnelligkeit haben Grade. Wenn die Langsamkeit oder die Schnelligkeit zunimmt, so steigt die Strophe; und sinkt, wenn eine von beyden abnimmt. Wenn diese oder jene bald abnimmt, und bald zunimmt; so wechselt die Strophe ab. Bleiben sich die eine oder die andre von ungefähr

gleich, so schwebt sie; und gehet endlich von der Langsamkeit zur Schnelligkeit, oder von dieser zu jener, über. Vielleicht giebt es noch mehr Arten Strophen; allein ich zweifle, daß hier Mehrheit und Schönheit vereinigt werden können.

Wir sprachen neulich von einer Schönheit des Rhythmus, die keine Beziehung auf Langsamkeit oder Schnelligkeit hatte, und die in gewissen verhältnißmäßigen, und dadurch gefallenden Sylbenstellungen bestand. Diese kommt bey meiner Eintheilung nicht in Betrachtung; aber dadurch sage ich gar nicht, daß sie den lyrischen Versarten nicht vorzüglich angehöre.

Werthing. Etwas müssen sie uns doch auch hier davon sagen. Wenn z. E. die Bewegung zunimmt, und diese Schönheit des Rhythmus sich vermindert?

Selmer. Ich ziehe die Strophen vor, in denen beyde zugleich zunehmen?

Minna. Und wenn nun, bey dem Sinken der Strophe, der schöne Rhythmus stiege?

Selmer. So würde die Strophe dadurch gewinnen. Denn diese Schönheit des Rhythmus darf nur selten, etwa einiges Contrastes wegen, vermindert werden; aber das Nachlassen der Bewegung ist zum Ausdrucke gewisser Leidenschaften nothwendig.

Werthing. Meynen Sie, daß die Strophe vom Langsamen zum Schnellen, oder umgekehrt, auf Einmal übergehe?

Selmer. Dieß wäre kein Uebergang mehr; sondern ein Sprung; und den dürfen nur Dithyramben thun.

Minna. Wie steigt die Strophe am besten?

Selmer. Eine der guten Arten des Steigens ist, wenn sie in den beyden ersten Versen zu schweben scheint; in dem dritten etwas, aber in dem vierten noch merklicher, als von dem zweyten zum dritten, zunimmt.

Minna. Welche Art der Strophen ziehen Sie vor?

Selmer. Das würde uns sehr weit führen, wenn wir in diese Untersuchung hineingehn wollten. Vielleicht werden Sie selbst, wenn ich gelesen haben werde, nicht sagen können, welche Art Sie vorziehn.

Minna. Nun so werden Sie mir doch wenigstens sagen, welche Art der Abwechslung Sie vorziehn?

Selmer. Ich kann mich nun einmal auf das Vorziehn nicht einlassen; aber eine gute Abwechslung ist es, wenn sich der zweite Vers leise, der dritte merklicher senket, und der vierte nicht zu stark wieder steigt; oder wenn der zweyte und dritte Vers eben so steigen, und der vierte auf gleiche Weise sinkt.

Werthing. Die schwebende Strophe (ich stelle mir ihre Verse dabey von größerm Umfange vor, als lyrische Verse gewöhnlich haben) scheint mir eines sehr vollen Ausdrucks fähig zu seyn.

Selmer. Eines vollen Ausdrucks; aber nur von einfachen Gegenständen. Sobald diese zu

ihrem Inhalte gewählt werden; so ist die Strophe vortreflich. Doch es kann ja überhaupt keine Versart ihre Kraft recht zeigen, wenn sie dem Inhalte nicht angemessen ist.

Minna. Wenn in der schwebenden Strophe jeder Vers durch genug Veränderung der rhythmischen Schönheit (wir sprachen ja erst davon) von dem andern unterschieden ist; so denk ich, muß ich ihr einen kleinen Vorzug geben. Ich glaube, die musikalische Declamation würde mich, wenn ich irrte, allein zurechtweisen können.

Werthing. Die musikalischen Rhythmen zu solchen Strophen, wie uns Selmer vorlesen wird, (ich kenne schon einige davon) fehlen uns noch. Die Rhythmusstellung unsrer Musik gleicht den Verhältnissen der Baukunst noch zu sehr; und es ist vielleicht noch lange hin, eh' sie ein grosser Componist den Gruppen der Malerey ähnlich macht.

Selmer. Wir kämen zu weit ab, wenn wir uns auf die singende Declamation einließen. Ich werde mich bemühn, Ihnen die Bewegung der Strophen, die ich habe, durch die redende auszudrücken. Unterbrechen Sie mich nicht durch Anmerkungen. Sie können mir sie hernach machen. Wenn ich in Einem fortlese; so übersehen Sie die Mannichfaltigkeit des lyrischen Zeitausdrucks, welcher in diesen Strophen ist, desto leichter. Sie erinnern sich doch noch, Minna: Alles, was die Sprache sagen kann, sagt sie, durch den Wortsinn, in so fern nämlich die

Wörter, als zu Zeichen gewählte Töne, einen gewissen Inhalt haben, ohne noch dabey auf den Klang, und die Bewegung dieser Töne zu sehen; durch den Zeitausdruck, in so fern die Bewegung, und durch den Tonausdruck, in so fern der Wohlklang ausdrücken hilft.

Minna. Ob ich mich erinnere? Ich soll keine Anmerkungen machen. Aber ein Paar Fragen werd ich doch wohl thun dürfen.

Selmer. Kurze denn wenigstens; wenns nicht anders seyn kann.

Mina. Lassen sie mich mit einsehn.

Selmer. Damit Sie die übergeschriebnen Sylbenmaaße recht beurtheilen, muß ich Ihnen sagen, daß die Comma die Verse in ihre Rhythmen abtheilen. Theilt man anders ab; so macht man, ob gleich eben die Reihe Längen und Kürzen bleibt, eine ganz andre Strophe. Die Bildung derjenigen, welche der Erfinder im Sinn hatte, wird zerstört. Doch dürfen, der Mannichfaltigkeit wegen, bisweilen einige Veränderungen des Rhythmus gemacht werden. Es ist genug, wenn die Strophe, bey der Wiederholung, ihren Hauptcharakter nur nicht verliert. Die untergesetzten veränderten Längen oder Kürzen zeigen an, daß der Dichter sie manchmal brauchen dürfe; doch unter der Bedingnug, daß der Fuß beynahe derselbe bleibe; und dieß geschieht, wenn er Wortfuß ist.

Schnelle, steigende Strophen.

1.

v v - cl - v -, - v v -,
v v - cl - v v -, - v -,
v v - cl, v v - lc, - v -,
- v -, - v v -, - v v v -.

Da der Gottmensch: Werde Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, die er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhöbe. Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab!

2.

v - v v -, - v -,
v v - v - cl, - v v -,
v - v v - - v v -,
v v - v v v -, - v v v -.

Er bethet, da stürzt hoch herab
Ein Gebot vom Thron her, Flammen herab!
Das Opfer versank schnell in der Glut,
Und die Wasser am Altar brannten in die Höh.

3.

lc - v - lc, - v v - v cl,
lc - v - lc, - v v - v cl,
- v v - v -,
- - v - v v - v v -.

Dann heiß' ichs kommen! Städte von Mauern hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin!
Schaam, und des Todes Furcht
Senkt zur Erde des Streitenden Arm!

4.

v - v v -, - v -, - v v -,
v v - - v v - v v -, cl - v
v v - v v -, - v v - v cl,
v v - cl, v v - -, v v -.

Ertönet sein Lob, Erden, tönt's Sonnen, Gestirn!
Ihr Gestirn' hier in der Strasse des Lichts, hallt's feyrend
Des Erlösenden Lob, siehe des Herrlichen!
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

5.

- - v v -, - v v -, ⏓ - v v -,
v - - v v - v, - v v v - v -,
v v - v - v v -,
v - v v -, - v v v -.

Aussaat, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft im Gefild
Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die, Glanz zu Glanz,
Der Vollender sammelt, wie nimmt
Des neuen Aeons Herrlichkeit euch auf!

Schnelle, abwechselnde Strophen.

1.

- v v -, - v v -, v v - v,
- v v -, v v - ⏓, v v - v,
- v - v v -, v - v,
- v v - v v -.

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergiesse, durch des Festes
Lauben, sich der Gesang des Bundes,
Zema, du starbst! und erstandst!

2.

v v - v - v v -, ⏒ - v
- v v - - ⏓, - v v -
v - v v - v v -,
v v - ⏓, v v - v.

Labyrinth war, Erben, der Weg an dunkeln
Felsen empor; Grabnacht hüllt' ihn euch ein:

Das Blut der Entsündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Minna. In welchen Versen wechselten diese beyden Strophen ab?

Selmer. Jede in dem dritten. Die erste ließ in diesem Verse ein wenig an Schnelligkeit nach; die andre nahm auf gleiche Weise zu.

3.

- - ⏓ v - ⏒, v v - ⏒, - - v,
- v -, v v - v -, v v - v -,
v v - ⏒, v v - -, v v -
⏓ - v - -, v v - v.

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward,
Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriefst der
Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf! o wir sind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

4.

- v v v -, - v v v -,
- v v -, - v v -, - v v v -,
- v -, v v - v - v v v -,
- v v v -, - v v -, - v v v -.

Ach zu dem Triumph schweben wir empor,
Engel, und ihr, Erben des Lichts, kommen zu des
Sohns
Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem Genuß!
Gräber, und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Himmel,
und sein Heil!

5.

v v - v, v v - v, v v v -,
- v v - v v - v v -,
- - v, v v -,
v v - v v v -.

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Vollendeten am Thron?

6.

- v v v -, - v v v -, v v -,
- v v v -, - v v v v -, - v -,
- v -, v v - v v v -,
- v v v v -, - v v -, - v v v -.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu des Lichts
Erbe sich erschuf! selige, die versöhnt Jesus hat!
Sing ins Chor der Vollendeten am Thron!
Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebenden Gesang?

Der Schluß des zweyten und der Anfang des dritten Verses machen in dieser Strophe die Abwechslung aus. Wenn der zweyte mit einem Daktylus schlösse, und der dritte in Einem fortliefe, so nämlich: - v - v v - v v v -, so würde die verminderte Schnelligkeit unmerklich seyn, und die alsdann zu schnelle Strophe zu den steigenden gehören.

7.

- v v v - v v -,
- v v - v v - v v - v,
v v - v - ⏒, v v - ⏓,
v v - v v v -.

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub' einst Elend, und der Tod traf,
Sie erwachen zu dem Schaun!

8.

v - -, v v -, v v - -, v v -
v v -, v v - ⏒, v v - -, v v -
v v -, v v - - -, v v -
v v - ⏒, v v - ⏒, - v v -.

O Aufgang aus der Höh, o des Herrn Sohn! du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch auf den Thron
Des Gerichts mit der Wagschaal steigt, und es wägt
Was gethan hat, wenn umsonst floß Golgatha's Blut.

Langsame, steigende Strophe.

v v - - v, v - - v v - - v,
- - v, v - - v, v - - - v,
v v - - v, v - - v - - - v,
v - - v, v - - v, v - - - ⏒.

O der Angst Stimme, die herrufend vom Abgrunde
Dumpf tönet', aus Staubwolken zu Licht aufklagte!
Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg, furchtbarer,
Verstummt, schrecket', als hinsinkend sie Wehklag' ausrief!

Langsame, sinkende Strophe.

- v -, - v -, - - v
- - v, - - v - v -,
v v - -, - v - v -,
- v -, - v -, v v - v.

Meer, du standst! Gott gebot's! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
Des Gesetzvolks. Gott erschreckt', und traf
Pharao's Roß und Mann von der Wolke.

Langsame, abwechselnde Strophen.

1.

v - - v, v - - v, v - - - v,
- - v, v - - - v, v - - - v,
v - - - - v, v v - - -,
v v -, - v v - - v, - v -.

Posaunrufen der Heerlager, die ernstanbetend
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt
Thürme;
Der Todstag kam dunkel, und des Herrn Heer zog,
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

2.

- - v v, - - v v, - - v v, - - -,
v v - -, v v - -, v v - - -,
v v - - v -, v v -, - v v -
v v - -, v v v - - -.

Selbstständiger! Hochheiliger! Allseeliger! tief wirft,
Gott!
Von dem Thron fern, wo erhöht Du der Gestirn'
Heer schufst,
Sich ein Staub dankend hin, und erstaunt über sein
Heil,
Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht.

3.

- - v, - - v, - - v,
v - -, v - -, v - $\bar{\breve{o}}$,
v - -, v v - -, v v - $\bar{\breve{o}}$,
- - v, - - v.

Geh unter, Stadt Gottes, geh unter!
In Kriegsschrein! in Rauchdampf! und Glutstrom!
Versink! ach! die des Herrn Arm von sich wegstieß,
Sey Trümmer, Stadt Gottes!

4.

v - -, v v - ⏗, - - v v,
v v - -, - - v v - v v,
v v - v v - -, - - v v
v - -, v v - - -.

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige,
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer,
Zu dem Erb' in dem Lichtreich, kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

5.

v - -, v - -, v - - -,
v - -, v v - -, v v - - -
v v - -, v v - ⏗,
v v - - -, v v - - -.

Sie sind's, ach! die wehdroh'nd der Aufruf schreckt,
Sie stehn auch von dem Tod' auf! O verschlöß Nacht
stets
Und das Graunthal der Verwesung
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund stürzt!

Schnelle, schwebende Strophe.

- v v -, - v v -, v v - v,
- v v -, v v - ⏗, v v - v,
- v v -, v v - ⏗, - v v -,
v v - ⏗, - v v -, - v v -.

Liebe des Sohns, himmlisches Heil, dem Verstande
Göttliches Licht! vom Altar Glut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Die Bemerkung des Ohrs muß oft sehr fein seyn, die den Unterschied, zwischen der abwechselnden Strophe, und der Strophe des Uebergangs macht. Ich würde, wenn ich nicht in

Gesellschaft so genauer Untersucher wäre, einige der letzten Art abwechselnd nennen. Die Strophen des Uebergangs sind sich darinn unähnlich, daß der Uebergang bald durch einen oder zwey Verse, bald auch nur durch Einen Rhythmus; bald aber in jedem Verse durch veränderte langsamere oder schnellere Rhythmen, gemacht wird. Ich verlange eben nicht, daß Sie, indem ich vorlese, an dieses alles denken sollen; es ist mir genug, wenn Sie nur auf den Eindruck Acht haben, den die Bewegung der Strophen auf Sie macht. Gleichwohl will ich die, welche in jedem Verse übergehn, zulezt lesen. Diese Strophen sind, in einer gewissen Betrachtung, schwebend. Bey den eigentlichen schwebenden Strophen bleibt sich entweder die Schnelligkeit oder die Langsamkeit gleich; und bey jenen das Uebergehende. Doch sparen Sie diese, und alle andre Anmerkungen, für die zweyte Lesung auf, und hören jezt.

Uebergehende Strophen.

1.

- v - v -, - v -
- v -, - v -, - v -,
- v - v v -, v - v -
v - -, v v - -, v v -.

Fangen bebend an, athmet kaum
Leisen Laut; denn es ist Christus Lob,
Was zu singen ihr wagt. Die Ewigkeit
Durchströmt's, tönt von Aeon fort zu Aeon!

2.

- -, v v - -, v v - -, - - v,
- v - v -, - v v -,
v v - -, v v - v,
v v -, v v -, - v v -.

Gott sey, ja dem Sohn sey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr
In Triumphgange die Palme,
Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

3.

v v - v v -, - v v - v ⏓,
v - -, v v -, - - v -,
v - -, v v - ⏓, - v v -,
v v - -, - - v v - v v -.

Sie versinkt, sie versinkt Babel! Der Täuscherin
Gefüllt ist mit Gifttrunk, schnelltödtend schäumt
Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür
Des Gerichts Kelch vollmessend, der wiedervergilt!

4.

v v - ⏓, v v - -, v - - -,
- v v -, v v v - - - v v v -,
v v - - -, v v - - -,
v v v - - -, v v v - - -.

Wo erhöht Er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und den Gerichtsruf donnerte sein Heer!
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichtsruf tönt', und das Gebirg einsank.

5.

- v -, - v -, v v - - -,
v - -, v - ⏓, v v -
v - -, v - -, - v v -,
- v, - - v, - - v, - v v v -.

Todt',

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag hallt's,
Der Aufruf der Erndter, das Gefild
Ertönt froh; der Staub hört's da, wo er sanft
Schlummert, hinschallen! Schutzengel rufen ins Gericht!

6.

v - -, v - -, v v - v,
v - ⏓, v v - ⏓, v v - v
v v - v v - v v -,
v v - v v v -, v v -.

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erdulders,
Des Pilgers, da hinab nicht, wo der Tod war;
Ihr Unsterblichen, sahet das Grab
Nicht eröffnet, und gefüllt mit Gebein!

7.

v - - v, - v - v - v -,
v v - - v, - v - v v -
v v -, - v v - v v v -
v - - v, v - v v - - -.

Gerichtsdonner, ach zu furchtbar tönest du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht,
Und wehklagen: O falle, Gebirg, deck' uns!

8.

v v - -, v v - -, v - -, v v - v,
v v v - -, v v v - -, v v - ⏓,
v - - -, v v - - -, v v - - -,
v v - - -, v v v - - -, v v - - -.

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward der Entzückung,
Da vom Gefild' her sich ihr Triumphzug zum Gerichtsthron
Emporschwang, nahm zu dem Erb' auf Er, den am Kreuz Gott sah',

In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom
Gericht losſprach!

9.

\- - v, v - - v, v - - v, v - - -
\- - v, v - - v, v - - v, v -, - v -,
v - -, v - - - v, v - - -,
v v - ⏒, - v v -, v v - - -.

Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale des
Abgrunds her,
Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felskrachen,
das laut niederſtürzt',
Und Wuthſchreyn, und Rachausrufen erſcholl dumpf
auf!
Wie der Stral eilt, ſchwebten wir ſchnell, und in
Wehmuth fort.

10.

v - -, v - -, v - ⏒, v - - -,
v v - -, v v - ⏒, v v - -, v - - -,
\- v v -, - v v -, v v - - -,
\- v v -, - v v v -, v v v - - -.

Am Thron rollt die Heerſchaar, als göß ſie ein Meer
weit aus,
Des Gerichts Bücher voll Ernſt auf; und die Glanz=
ſchrift erſchreckt fernher!
Eilet empor, Erſtlinge, ſchwebt den Triumphflug,
kommt,
Richtet mit dem, welchem ſich die Höh, und das
Gebeinthal bückt!

11.

⏒ - -, v - -, v - -,
v v - -, v v - -, v v - ⏓,
\- v - v -, - v v -,
\- v v - v v -, - v v v -.

Begleit' Ihn zum Thron auf, o Lichtheer,
Mit der Harf Ihn, der Posaun'hall, und dem Chor-
psalm,
Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist Er!
Gnädig! das rufest du laut, blutiger Altar!

12.

- v -, v v - cl, - v -,
v - -, v - -, v v - cl,
lc - -, v v - cl, - v -,
- - v, - - v - v v -.

Goldpallast, und bemoost Dach stürzen ein!
Im Erdgrab', und Weltmeer, wer entschlummert
Schon lang lag, der erwacht; wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben, stirbt! und erwacht!

13.

v v - v v -, - lc - v v -,
v v -, - v - cl, - v v v -,
v - -, v - -, v - -, v v - v,
v v - v v v -, - cl, - v v -.

O sie kommen herauf! Mühsam wandelten sie
In des Todes bangem Nachtpfad; glückliche, befreyt,
Entflohn sind sie weit weg vom Elend! und Ent-
zückung
Ist ihr Weinen da herauf, Wehmuth himmlischer Ruh!

14.

- v -, v v -, - v -,
- v -, v v - cl, - v -,
v - -, v v - cl, - v -,
v v - -, v v - cl, v v - - -.

Ernst ist er des Gerichts dunkler Tag:
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeihung gegen sie,
Bewölkt einst, Prophezeihung, wie erfüllt Gott dich!

15.

v v - , - - - - v - ,
v v v - , - - - - - v - ,
- v v v - , - v - , - v v v v - ,
- v v v v - , - v - , - v v v v v - .

Das Gewand weiß, bluthell hob zum Thron
Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,
Schimmerte die Braut! Sanften Ton, festliche Melodien,
Freudigeres Gefühl, strömtet ihr, Donnerer in dem Gericht!

Von der jonischen Versart.

Selmer. Sie kennen den schönen Rhythmus des Jonikus. Ich habe eine mir mitgetheilte Versart nach ihm genannt. Ein großer Dichter könnte ihr, durch ein Gedicht von vielem Inhalte, seinen Namen geben; und so würde ich gar nichts dawider haben, wenn sie ihre griechische Benennung verlöre. Ihr Schema ist:

v - -	v v - -	v v - -	v v - -	v - ⏑
v v -	v v -	v v -	v - -	
	v v -	v - -		

Der Jonikus ist der herrschende Fuß; nach ihm kommen der Anapäst und der Baccheus von ungefähr gleich oft vor. Da die beyden ersten schon so viel Bedeutung haben, so dürfte ein Dritter, nur unter der Bedingung einer großen Aehnlichkeit mit dem herrschenden, hinzukommen.

Werthing. Aber warum wurde, eben dieser Aehnlichkeit wegen, der Baccheus nicht zum zweyten nach dem herrschenden gemacht, und der Anapäst merklich seltner gebraucht?

Selmer. Weil die Versart auf diese Weise eintönig geworden wäre. Der Jonikus ist nicht in der ersten Abtheilung; weil er sonst zu oft vorkommen, und also zu stark würde gehört werden. Der vierte ist ohne den Anapäst, weil der Schluß des Verses den Hauptton der Versart haben soll. Der Bacchеus darf nur selten für den Jonikus in der vierten Abtheilung gesetzt werden; es muß aber auch nicht zu selten geschehn, damit der Schluß des Verses zwar merklich, aber auch nicht eintönig sey. So oft nach der Regel, und nach der Erlaubniß, ähnliche Füsse mit einander abwechseln zu lassen, der Didymäus für den Jonikus steht (in der vierten Abtheilung steht er niemals) so ist er allezeit ein Wortfuß, damit er dem Verse seinen Hauptton nicht nehme. Ueberhaupt sind die Füsse in dieser Versart oft Wortfüsse. Ihr schnellster Vers ist:

v v -, v v -, v v -, v v - -, v - v

O entfleuch zum Gebein, ins Gefild, wo die Schlacht schweigt, Erobrer!

der langsamste:

v - -, v - - v, - -, v v - -, v - -

Und ruf dort dir selbst, Würger, Weh zu, daß des Herrn Zorn nicht donnernd

und vielleicht der schönste:

v - -, v v - -, v v -, v v - -, v - -

Dir aufsteh, du den Wehruf des Gerichts von dem Thron her nicht todt hörst.

Werthing. Zu dem Schlusse eines Verses scheinen mir sieben Sylben, davon noch dazu

viere lang sind, zu viel zu seyn. Man höret nur den lezten Fuß als Schluß.

Selmer. Es kommt nur darauf an, daß der Jonikus vor dem lezten Fusse gewöhnlich wieder gehört werde. Ob sie diese beyden lezten Füsse den Schluß, oder die leztere kleinere Hälfte des Verses nennen, entscheidet in Absicht auf seinen Rhythmus nichts.

Werthing Der jonische Vers scheint mir ein wenig zu lang zu seyn.

Selmer. Ich vermuthe, daß Sie den Hexameter zum längsten Verse annehmen, der gemacht werden darf. Wenn dieß der Entscheidungsgrund seyn soll, so ist der jonische Vers zu lang. Der Hexameter hat, wie Sie wissen, beständig vier und zwanzig Zeiten; der jonische wechselt von acht und zwanzig bis zu zwey und zwanzig ab. Wenn er Inhalt hat, und nicht blos wegen seines starktönenden herrschenden Fusses eine gewisse Fülle der Declamation erfordert, so scheint er mir nicht zu lang zu seyn.

Werthing. Man könnte, deucht mich, auch das an ihm tadeln, daß er nicht beständig eben dieselben Zeiten hat.

Selmer. Tadeln Sie es an Sophokles Verse, daß seine Abwechslungen von ein und zwanzig bis zu achtzehn zurück gehn? oder an den andern Sylbenmaaßen der Griechen, die wir mit einander untersucht haben, daß die Zahl ihrer Zeiten ungleich ist?

Werthing. Wenigstens ist es ein Vorurtheil gegen die jonische Versart, daß die schönste Versart der Griechen, ihre epische, in jedem Verse gleiche Zeiten hat.

Selmer. Ich glaube nicht, daß der Erfinder des Hexameters an die Gleichzeitigkeit seiner Füsse gedacht hat. Sie wird nur von denen, und zwar nur einigermaßen gehört, welche die Anmerkung, daß sie da ist, gemacht haben. Was sagen Sie, Minna? scheinen Ihnen diese beyden Verse, die im Homer auf einander folgen, gleichzeitig zu seyn:

Tlâton gar moirai thûmon thesan anthropooisin

Avtar hog' Hektora dion epei philon âtor apâura!

Minna. Mir scheint der erste viel länger zu dauern, als der zweyte.

Werthing. Aber bey Versen, die nicht so sehr contrastiren, als diese, ist die Gleichzeitigkeit merklicher.

Selmer. Ich habe Ihnen schon zugestanden, daß diejenigen, welche die Anmerkungen gemacht haben, die gleichen Zeiten einigermaßen hören können. Aber ich frage Sie: denken Sie daran, wenn Sie den Homer declamiren?

Werthing. Das thu ich freylich nicht.

Selmer. Ueberhaupt seh ich die Gleichzeitigkeit des Hexameters nur als eine Mannichfaltigkeit weniger an. Ich würde sie ein zu künstliches Ebenmaaß nennen, wenn sie merklicher wäre.

Werthing. Nicht jede Mannichfaltigkeit ist eine Schönheit.

Selmer. Aber diejenige, nach welcher die Verse ungleiche Zeiten haben, ist es deßwegen, weil sie etwas dazu beyträgt, daß der poetische Periode nicht immer in gleiche Absätze getheilt wird. Die Regel, daß der Künstler die Kunst verbergen müsse, fodert hier die Verbindung der Aehnlichkeit mit der Gleichheit. Sonst muß ich von dieser Versart noch anmerken, daß sie durch ihren starken Rhythmus nahe ans Lyrische gränzt.

Der

Messias.

Sechzehnter Gesang.

Inhalt des sechzehnten Gesangs.

Der Messias hat die Auferstandnen und Engel auf Tabor versammelt. Er offenbart sich ihnen, als den Richter, und als den Beherrscher der Welt. Er hält über die Seelen derer, die vor kurzem gestorben sind, das erste Gericht. Bald werden ganze Schaaren und bald einzelne Todte gerichtet. Indem dieß Gericht gehalten wird, kommt der Schutzengel eines Sterns, der verwandelt werden soll, und bittet, daß er die Verwandlung beschleunigen dürfe. Nachdem das Gericht wieder einige Zeit gedauert hat, wird ein Jüngling von dem Geschlechte der unschuldigen Menschen, der aber gesündigt hatte, vor den Messias gebracht. Das Gericht währt fort. Der Messias steigt zur Hölle hinunter, und bestraft die gefallnen Geister.

Der Messias.

Sechzehnter Gesang.

Der mißkennet den ewigen Sohn, den Herrlichen Gottes,
Der es nicht weiß, daß durch ihn, und für ihn, der Vater die Schöpfung
Schuf, und daß Er der Schaarenheere, die zählbar nur ihm sind,
Jener, die glückseligkeitfähig Verstand und Wahl macht,
Herrscher ist, so lange bis einst, aus aller Welten
Labyrinthen, die Wege des Ewigen alle, zu Einem
Großen Ziele, der Seligkeit Aller, herüberkommen.
Hätt' am Kreuze nicht Er gerufen: Es ist vollendet!
O so könnte das Heer ohne Zahl der Erschaffenen, ganz dann
Selig, dereinst durch die Himmel: Es ist vollendet! nicht rufen.
Aber, als er zu schaffen beschloß, beschloß er zu sterben.
  Jesus Christus, der göttliche Sohn des ewigen Vaters,

Und der Mensch, stieg wieder hinauf zu der Höhe
des Berges,
Welcher, bis er sich zur Rechte des Vaters erhübe,
sein Thron war,
Sieh, ein Thron auf Erden; und doch des Herr-
schers der Welten!
Unter ihm bebt', und leuchtete Tabor. Die Auf-
erweckten
Standen um ihn, und ferner, als sie, die Cheru-
bim Gottes.
Offen waren die hehren Kreisen gegen des Him-
mels
Allerheiligstes. Christus stand in der Mitten,
und lehnte
Sich an einen bemoosten Felsen, der neben ihm
ruhte,
Nicht der Leidende mehr! Vor ihm verloschen der
Väter
Und der Engel Schimmer, in werdende Dämm-
rung; Eloa's
Lichtausgiessende Morgenröthen, in Sommer-
mondnacht,
Aber so oft sein Auge voll Gottheit blickte, so
faßte
Süsses Gefühl der Endlichkeit alle! so standen sie
Alle
Gern auf ihren Stufen, auf die, in der Reihe der
Wesen,
Er sie gestellt! so fühlten, durch ihn, sie Alle sich
selig!

Siehe, der Cherub verstand den Wink in gewendetem Antlitz
Christus, uud schwebte dahin. Bald kam er mit Seelenschaaren
Wieder, ihr Führer, der Todten, die, seit des göttlichen Sohnes
Auferstehung, waren gestorben, und deren Leichen
Gräber itzt Weinende gruben, oder dem Staube die Urnen
Mit der Cypreß' umwanden. Die Blume blühet, mit welcher
Einiger Gräber Geliebte nun bald bestreuen, und dennoch
Ist schon reif das Gericht des Todten im blumigen Grabe.
Christus Gesendeter führte die Seelen nach Tabor hinüber.
Wie der Gewitterregen, im Sonnenstrahl hier heller
Trüber dort, wo es mehr sich wölkt, von dem Himmel herabfällt;
Oder wie, wenn in einer erhabneren feurigen Seele
Leidenschaft kämpft, und Vernunft, sie Gedanken zu Schaaren umschweben,
Wahre Gedanken, und falsche, doch diese mit Mienen der Wahrheit;
Täuscher, darein von der Leidenschaft Zauberstabe verwandelt.

Nahe waren dem ersten Gericht die Seelen gekommen.
Und sie schwebten vor Christus, und riefen ihr schnelles Erstaunen
Freudig aus, und bang, als sie, den Gott in der Mitte,
Und die Götter um ihn erblickten. Der Herrscher der Welten
Sprach: Wer seyd ihr Seelen? und dumpfes vermischtes Geschrey rief,
Wer sie wären; bescheidenes Urtheil über sich selber,
Stolzes mehr: allein in dem Antliz des strahlenvollsten
Unter den Göttern, sahen sie bald, daß Ihm sie vergebens
Sich verbürgen. Und einige Götter sonderten Seelen
Aus dem Haufen, und brachten sie näher dem obersten Gotte.
Und der Richter richtete. Schnelle Worte geboten,
Schnellere Winke den Engeln. Die Engel zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen,
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, schwebten verstummt. Kurz war das Urtheil des Richters!

Traf gleich Blitzen! umglänzte mit Wonne, wie Strahlen des Tages
Den, der blind war, oder sein Wink gebot auch den Engeln
Nur den Weg, den hinauf die Seelen, oder hinunter
Wandeln sollten. Es führen der Wege viele zum Abgrund,
Viele gen Himmel, einige währen Aeonen, und Stunden
Einige. Dort entdecken es ihnen der Welten Bewohner,
Lassen es hier die Seelen selbst erforschen, warum sie
Sich hinauf zu dem Throne Gottes schwingen, warum sie
Ach! hinab in den Abgrund sinken. Der näheren Seelen
Viele riefen, und stürzten in Tabors Staub sich nieder.
Riefen: Jupiter, Gott des Donners! erbarme dich unser!
Brama! Tien! Allvater! wir fehlten, sündigten, irrten,
Zevs Kronion! Götterbeherrscher, erbarme dich unser!
Aber dem wartenden Cherubim gab der Erlöser Befehle:
Der vom Euphrates steigt, von des Libanons äusserstem Sterne,

Bis zu der siebenden Ceder des Heines hinauf. Gesündigt
Hat er viel; allein stark war die Reizung, und heftig
Seine Seele. Wenn er des Phiala Strahlen sich nähert,
Soll der Bewohner des Sterns des Versöhners Namen ihm nennen.
Dieses vom Ganges Seele war trüb', und zu weich, er hatte
Keine Gewißheit. Er steigt hinauf bey dem Hermon. Den Richter.
Nennt ihr ihm nie, und früher als jenem den Sündenversöhner,
Bey dem Schimmer Engeddi. . . . Was neigst du so tief in den Staub dich?
Bis zur Unmenschlichkeit stolz war dieser. Führt ihn zur Hölle,
Eh' ich des Oelbergs Gipfel betrete. . . . Jupiter, höre!
Zürne nicht so! Er sank in schneller Betäubung nieder.
Hättest du deinen Freund nicht verrathen; so führte der Engel
Dich nicht hinab. Zween Winke noch lehrten den führenden Engel.
Gebt dem redlichen Manne die Palme früher, so bald er
Neben der Quelle Bethlehems schwebt. Du glaubtest, Allvater

Lohne. Größer ist Gott, als du ihn, Redlicher, dachtest.
Wacht' er zu Schlachten nicht auf? und legt er zu Träumen von Schlachten
Sich nicht nieder? ... Schnell war der Blick des Gebieters, und schnell war,
Der den Blutigen führte. ... Dem stillen Verläumder, daß diesem
Jeder schlangenzüngige Lästrer der Höll entgegen
Zische! Stürzet ihn, Engel, hinab in die unterste Hölle!
Eilend kam ein Cherub herab aus der Ruhstatt Gottes;
Und wie die wehenden Locken ihm flogen, die Wangen ihm glühten,
Sank er, vor Jesus Christus, dem Weltbeherrscher, zur Erde.
Mittler, der Stern, deß Hüter ich bin, erhebt zu dem Ziele
Seiner Wandlung sich bald. Des hohen Sternes Bewohner
Haben schon Vorempfindung von ihrem Schwunge zum Urlicht;
Aber sie halten den Durst, aus seinen Strömen zu schöpfen,
Kaum noch aus. Zwar ist ihr Gefühl der Seligen Gottes;
Dennoch ist es Begnadung, wenn du sie früher hinaufführst! ...

Darf ich Gethsemane rühren und seine Palmen; so zittern
Wankender meine Pole, so sinken die Pfeiler der Tiefen
Eh, und mit ihnen hinab die Paradiese des Sternes.
Rühre Gethsemane, Cherub und seine Palmen. Der Engel
Eilte dahin, das Gestirn, daß es früher ende, zu rühren.
Kermath kam sein Engel entgegen, und lächelt' ihm Liebe,
Sagte: Du warst für die Menschen, mit denen du lebtest, zu edel,
Guter Kermath. Das wars, daß sie dich verkannten, und haßten.
Trockne sie nun die Zähren, die du, mit innigem Schmerze,
Wegen dieser Verkennung in deiner Einsamkeit weint:st.
Komm, den Lohn zu empfahn, den diese Güte des Herzens,
Diese Geduld dir erwarb. Blick auf! (er wies nach dem Sterne)
Dort wirst du auf der ersten Stufe der Seligkeit stehen!
Aber du steigst, die Ewigkeit durch, von Stufe zu Stufe,
Immer von Helle zu Licht, von Freude zu Wonne! . . . Sie schwebten

Mit einander empor zu der ersten Stufe des Frommen.
Einer von Indiens Königen war gestorben. Die Seele
Wallte, noch ganz nicht wach von dem letzten Schlummer des Todes,
Säumete, däucht's ihr, in langen unabsehlichen Gängen.
Jetzo erwachte der Todte vom Schlummer, von seiner Größe
Wahne noch nicht, von ihrem Taumel noch immer ergriffen.
Aber wo sind denn die Seelen der Sclaven, deren Gebeine
Aus der Asche der duftenden Staude die Lebenden lasen,
Weineten, daß man ihre Gebeine nicht läse? wo sind sie,
Daß sie den todten Satrapen, ihr Herrscher komme! verkünden?
Einsam wallt' er hervor aus der dämmernden Gänge Gewölben
In die Freye des Himmels, und sahe gegen sich über
Einen Unsterblichen stehn, deß Recht' ihm winkte zu weilen.
Auf den Verwunderten sahe der himmlische Jüngling, mit Lächeln,
Doch mit beginnendem nur, herunter. Folge von Ferne

(Sagte zum Herrscher der Engel) dem Schimmer, welchen du sehn wirst
Hinter mir sich verbreiten. Er mußte folgen, und bald stand
Er in der Seelen dichtestem Drang', und wurde gerichtet!
Ach hier find' ich gewiß, hier find' ich Rettung! denn Götter
Seh ich hier; und ihr seyd gerecht, ihr ewigen Götter!
Menschen sind das nicht! sind Hasser, Verfolger der Unschuld,
Blinde! verkennen, wer redlicher ist, wer besser als sie ist!
Rief ein abgeschiedener Geist, und wurde belohnet.
Gelimar lag auf dem Sterbelager, ein feuriger Jüngling,
Recht in der vollen Morgenröthe des Lebens. Sein Freund stand
Neben ihm, reicht' ihm Kühle des Quells in brennendem Durste.
Gelimar sprach: Auf ewig! was wähnest du anders? auf ewig
Ist es, daß wir uns trennen! So sind die Loose gefallen
Jenes Baums, und jener Blume, des sterbenden Jünglings
Hier, den du liebest, und deins, und aller, die Sterblichkeit athmen!

Alles ist aus, vorüber, wenn wir verwelken, verdorren,
Sterben! alles vergangen, als wär es niemals gewesen!
Jüngling! was soll der weinende Blick voll Trostes? Du willst doch
Mich nicht etwa trösten? Was soll mir Tröstung? ich sterbe!
Tröste dich, daß du leben mögest! Ich fürchtet' es lange,
Aber ich dacht' es nicht oft, in der Freude der blühenden Jahre;
Ach nun ist es gekommen, und ich muß wallen, hinunter
Etwa ins Grab? ich walle nirgend hin! Denn ich bin dann
Aufgelöset, ein Nichts! Du wirst dem verwesenden Leichnam
Doch den Namen des Freundes wohl nicht, der dich liebete, geben?
Ehmals schonet' ich deiner Thränen; itzt kenn ich kein Schonen,
Selber deiner Thränen nicht mehr! Mit eisernem Arme
Fasset der Tod! und eisern wird des Sterbenden Seele!
Ha! er ist entsetzlich der schwarze Gewittergedanke,
Daß ich sterben muß! hinstürzen muß, und verwesen!

Höre, vernimm, bewahre des Scheidenden Wort, du Geliebter,
Wie ein Krieger, den Schild: Ach, daß ich sterbe, vergehe!
Klag' ich die Götter nicht an. Wir Armen sind zu geringe
Zu der Unsterblichkeit! Eile nun hin, und schöpfe der Quelle
Ganzen Strudel mir aus, damit ich noch Einmal mich labe,
Oder, wird es mir Tod, gleich sterbe. Sein Freund gebietet,
Und sie bringen ihm dar die volle Schaale des Todes.
Bleicher ward er, und schwindelt', und zittert' und starb. Die getrennte
Seele schlummerte fliehenden Schlaf von der letzten Erschüttrung.
Ach sie schwung sich empor! Schon strömte des lauten Erstaunens
Donnerruf! schon floß der freudigen süssen Verwundrung
Silberstimme. Ihr Götter, unsterbliche Götter! ists möglich?
Götter der Sonn' und des Mondes, ists möglich? ich lebe? der todt war,
Lebet? ihr Götter der Erd', und des Himmels, und aller Sterne!
Ach ich bin! kein lezter Traum des sterbenden Leibes

Ist es! ich bin! und dieser kein Leib, der wie Blumen verwelket.
Heilige, heilige Götter! der Sonne Götter, des Mondes,
Und der Sterne, die dort mir immer herrlicher strahlen!
Ach wo seyd ihr? wo such' ich euch auf? wo stürz' ich mich nieder?
Weine Dank, daß ich bin! und nun auf immer, ihr großen,
Ewigen Götter? Wo klaget mein Freund? Zu weit von der Erde
Schweb' ich! Wo jammert des Leidenden Herz, er werde vergehen,
Wie, den er liebte, vergieng? Vergehen, du Treuer, du Guter?
Warum starb er nicht auch? Vergehen, meinst du, du Treuer?
O die erhabenen, heiligen Götter, die Schöpfer des Todes
Und des Lebens, die ewigen Götter meynen es anders!
Darf ich hinuntersteigen, den Hain besuchen, in dem er
Mir mein Grab aufgräbt? mit einer Labung zum Tod' ihn
Letzen? und ihn mit mir herauf zur Unsterblichkeit führen?
Jetzo erblicket' er Wesen, welch' ihm glichen; sie schwebten

Nieder nach Tabor: auch andre sah er, welch' ihm nicht glichen;
Und die däuchten ihm Götter zu seyn. Er eilet zu diesen,
Sinkt anbetend nieder, und rufet: Ich bin! ach ich dank' euch,
Preis' euch, lieb' euch, bet' euch an, ihr ewigen Götter,
Daß ich bin! . . . Wir sind Erschaffne. . . . Gestorben, wie ich? lebt
Nach dem Tode, wie ich? . . . Gott ist nur Einer. Er schuf uns,
Aber unsterblich. Folg uns jetzt. Bald giebt dir Erkenntniß
Er, der Sonnen und Cherubim schuf, und Seelen der Menschen.
Und er kam zum Versöhnenden, ruft' ihm die ersten Jubel,
Folgte dem Führer, den Pfad hinauf, den Gott für ihn auskohr.
Sonnen gingen auf, und Sonnen unter, und immer
Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, itzt dicht aus der Wolke stürzend, itzt träufelnd;
Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmut,

Oder

Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidende Wagschaal.
Eines Königes Burg war eingesunken. Die Todten
Kamen. Lüstlinge waren sie oder Tyrannen gewesen.
Einer nur hatt' ein Herz. Der Schwarm umringt' ihn, verbarg ihn;
Und er ließ sie's: nicht lang', und er stand vor den Engeln allein da.
Wie ein redlicher Mann, den Verläumder umwölken, verachtet
Sich zu vertheidigen, schweigt; denn bald verzieht das Gewölk sich.
Ach noch rauchet sein Blut, noch rollt er das Auge, noch starrt es
Ganz nicht hin, noch zuckt sein Gebein. Nun streckt er dem Grabe
Völlig sich aus, und entschläft. Er hatt', in der Wut der Verzweiflung,
Gegen sein Herz den wankenden Dolch gerichtet, zur Erd' ihn
Niedergeschmettert, ihn wieder ergriffen, mit furchtbarer Lache,
Blinken gesehn den Verderber; hatt' Ahndung gehabt von Blute,
Schwarzem, eigenen Blute, mit Kälte den Dolch auf den Herzschlag

Angesetzet, ihn langsam zurückgezogen, mit hohem
Arme gezielt, und gestossen, daß dumpf die eherne Brust ihm
War erschollen, unter des fallenden Last erschollen,
War die Erde! Sein Geist stand jetzt vor dem Richter, besann sich
Kaum noch, was jene Wolken, von vollem Monde beleuchtet,
Wären, was jenes Gestirn, das die Wolken beleuchtete, wäre.
Ach, und diese Götter! Das weckt' ihn. Die Himmlischen alle
Schauerten, zweifelten. Aber der Richter lächelt' ihm Gnade!
Allmacht war sein Lächeln, schuf um zu Wonne das Elend!
Manches Gesetz, weil es leicht ihm ward, und in seiner Seele
Keine Neigungen waren, die sich dawider empörten,
Hatte Zadech erfüllt, und stolz war dieser Getäuschte
Auf den kümmerlichen Besitz, den er hatte, geworden,
Auf den Brosam grünliches Brod, den hölzernen Becher
Aus der stehenden Lache gefüllt, die Hütte von Leimen,

Welche sank, und den kupfernen Scherf. Wer den Armen verachtet,
Weh dem! aber auch Weh dem Manne des Elends, der stolz ist
Auf ein wenig leichtere That! und selber dem Reichen
An weit schwererer, wenn er dabey mit stolzer Erwartung
Sich einschläfert, und Kronen des Lohns, am Ziele des Laufes,
Ohne Demuth, sich träumt. Den dürftigen Zadech versenkten
Seine Genossen ins Grab; die Seele stand vor dem Richter.
Steig hinunter mit ihm ... Der Cherub begann ihn zu führen,
Aber er sträubte sich, wandte sich, wollt' entfliehen, vermochte
Nicht zu entfliehen, rief, redete, schwieg. Mich? der so vielen,
Allen Gesetzen gehorchte! der ich Belohnung erwarte!
Mich? Wer bist du, o der mit den blutigen Stralen, der diesen
Schrecklichen Pfad mich führet? Verstandest du den Befehl auch,
Der dir ward? Ha wüte nicht so! ich fühle die Wendung
Deines Schwunges! fühle das Drohn der tödtenden Augen.

Ungerechter! du zwingst mich. O möchten dich Nächte verschlingen!
Flammen dich überströmen, und deine Strahlen vertilgen!
Ha, wer bist du? weiche von mir! riefs, trieb nach dem Cherub
Dunkles Gewölk! Schnell, leuchtender Nebel, und schneller noch Duft, schwand
Vor des Cherubs Glanz das Gewölk. Der Führende schwebet
Vorwärts; die Seele fühlet die Kraft des Unsterblichen, sträubt sich
Gleichwohl, empöret sich noch. Es gelang ihr, in eine der Klüfte
Drey Berghöhen hinab sich zu stürzen. Nun schonte der Cherub
Länger nicht mehr. Sein Ruf war Donner geworden. Die Seele
Kam aus dem Abgrund bebend herauf, und folgte dem Führer.
Heere schlugen. Die Führer der Heere, Eroberer beyde,
Sanken. Umher in verstummtem Gefilde lagen die Leichen,
Lagen die Wundenvollen gestreckt. Wie Wolkenbrüche,
Strömten die Geister der Todten herzu, mit ihnen der Führer
Geister. Der Richter der Welt erhub die Rechte, da stürzten,

Schmetterten Donner herab auf die beyden grossen Verbrecher!
Lange hallt' es den Hochverräthern der Menschlichkeit nach, dumpf,
Weit hallt's nach, voll Entsetzens nach in die Klüfte Gehenna's!
Melodien, der süssesten Wonne Gespielinnen, stiegen
Jetzt mit dem Lispel empor der Engelharfen. Denn erdlos
Kamen vom Ganges, vom Rheine, vom Niagara, und Nilus,
An den Cedern einher auf Tabor, Seelen der Kinder.
Wie von vielen und grosen Heerden gesondert, an Einem
Langen Hügel hinab, genährt vom Frühlinge, Lämmer
Weiden, so kamen einher an Tabors Haine die Seelen.
Und der Richter richtete nicht. Sie wurden der Wege
Viele geführt, von Sterne geführt zu Sterne, bevor sie
Himmlische Jünglinge nun erhabnere Pfade betraten.
Freuderufend erhub sich die Seele Geltors, und schwebte
Mit dem führenden Engel. Als sie der wallenden Monde

Rauschen nicht mehr vernahmen, nicht mehr der beschweiften Kometen
Fliegendes Donnergetös', und die stille Heitre des Himmels
Näher den unbegleiteten Sonnen, erschwebten; Gestalten
Stiegen da auf, um Geltor, nicht sie des sinnenden Geistes
Bildern, nicht Traumerscheinungen gleich; er sah, er sahe,
Was er Gutes im Leben, das nun gelebt war, und Frommes
Hatte gethan. Er lebt' es wieder, doch ohne den Anblick
Seiner Fehler, und voll von dem Himmelsgefühle, daß Gott es
Ihm belohne. Mit hochgefalteten Händen des Preises,
Sieht er um sich die Dürftigen, welch' er labte, die Waisen,
Die er zu taugenden Männern erzog, die Bräute, die Freunde,
Schaaren der Freyen, für die in der Schlacht, sie zu retten, sein Blut floß;
Und er wallt in der Heerschaar fort, mit freudigem Rufen,
Und noch froherem Dank des süssen Lächelns, gesegnet.
Sonnen giengen auf, und Sonnen unter, und immer

Währte Christus Gericht. Wie wechselnde Regenschauer,
Kamen die Seelen, jetzt dicht aus der Wolke stürzend, jetzt träufelnd;
Trockneten weg in dürren Gefilden, oder entflossen,
Silberquellen, blumigen Hügeln. Der Himmlischen Wehmut,
Oder Wonne begleitete stets die Seelen, nachdem sie
Aufstieg, oder sank die schicksalentscheidente Wagschaal.
Hagid und Syrmion zuckten ihr Schwert auf einander, und beyde
Taumelten hin in ihr Blut, und hauchten mit Zorne den Geist aus.
Ihnen klirrten aus sichtbarer Nacht diamantene Ketten
Fürchterlich, dumpf, fernher, sie mußten sich nahen, entgegen.
Einem Geiste der Hölle gebots ein Cherub; der fiel sie
Wuthvoll an, und kettete sie aneinander. Des Abgrunds
Kluft, in welche sie stürzten, erscholl von der Rufenden Falle.
Thoa, ein Jüngling auf jener Erd' in der Ruhstatt Gottes,
Wo die Sünde nicht ist, der Tod nicht, schaute dem Engel,

Der ihn traurend verließ, mit Erstaunen nach. Doch bald ward
Sein Erstaunen zu Schrecken. Er hatte wider den Schöpfer,
Und den Mittler Klage geklagt, mit Klage begonnen,
Mit Empörung geendet, daß denen Leiden des Todes
Bliebe, die doch aus dem Grabe zur seligen Ewigkeit kämen!
Und er schaute bestürzt umher, und erblickt' in dem Thale
Chöre Feyrender, welche, mit junger Blüthe gekränzet,
In den mächtigen Strömen der himmlischen Harmonieen
Fortgerissen, von lieblichen Reihen der Wonne beflügelt,
Gottes Pfad in dem Labyrinth der Beseligung sangen.
Und er wallet' hinab, von seinen Thränen zu reden!
Aber er stand bald still. Ihm winket' ein anderer Engel;
Und er mußte folgen. Verwundernd fühlt' er sich schweben.
Ach nicht lange, so sah er in weiter Fern' sein Geburtsland
Hinter sich leuchten; er sah's, wie andere Sterne der Schöpfung;

Sah es, ach wie erstaunt' er! bey einer Sonne verschwinden!
Engel des Herrn, wo führst du mich hin?... Der Engel des Herrn schwieg.
Engel des Herrn, was hab ich beweint?... Der Engel des Herrn schwieg.
Und des unsterblichen Feuer verlosch auf der blühenden Wange.
Engel Gottes, ach hilf mir!... Ich kann nicht helfen.... Sie flogen
Wie auf Flügeln des Sturms; und lange verstummten beyde.
Wer gebot dir, mich wegzuführen? ... Der Richter.... Sie sahen
Jetzo die Erde, zwar ferne, doch schon auch ihre Gräber.
Ach das sind die Hügel der Todten!... Das sind der Aussaat
Stäten.... Und jener viel höhere dort mit den blutigen Kreuzen
Bey den Hütten?... Ist Golgatha!... Golgatha? Seraph, ich sehe
Sterbliche dort, allein wo ist, der den Sterblichen Leben
Gab?... Du siehest es glänzen. Du kennst uns. ... Ach ich erblicke
In der Cherubim Mitte den Hocherhab'nen des Himmels!
Ja du siehest den Richter der Welt!... Und wehe mir, meinen!

Führst du zu ihm mich? ... Eile! ... Sie kamen herab zu der Erde,
Schwebten nach Tabor hin. Mit Seelenschaaren erreichte
Thoa den Berg des Gerichts, der zweyten Verklärung des Mittlers.
Also kommt, wenn ein Sturmwind braust, mit welken, und frischen
Blüthen, auch eine der schon gebildeten Früchte geflogen.
Als er unter den Seelen sich sah, und mit ihnen herüber
Kam zu dem schreckenden Berge, da wär' er gerne geflohen;
Aber ihn hielt verborgne Gewalt! Er stand vor dem Richter!
Cherubim traten herzu. So schweigt der benachtete Himmel,
Ehe der Donnersturm sich erhebt, so war die Versammlung;
Kurzer, geschleuderter Schlag schlägt hoch herunter, so klagten
Ihn die Cherubim an. Nun hatten die Kläger gesprochen;
Und die Strahlen Eloa's, der Christus schaute, verloschen
Schnell in Schimmer. Es bebten die Auferstandnen, die Engel,
Thoa, die Seelen bebten. Auf Einmal ergoß sich die Blässe,

Kam die Gebehrde des Todes; und, unter des ersten Erstaunens
Lautem Ruf, sank Thoa, und starb! Der Arm der Allmacht
Wandelte bald die Verwesung in Staub, gab bald den getrennten
Staub den verwehenden Winden; und ach der Seele des Todten
Wurde kein Leib aus der Heitre geschaffen. Sie war allein, war
Ganz von allen Wesen verlassen! war nicht in der Schöpfung!
Nicht auf der Erde der Sterblichen, nicht auf ihrer! Sie sahe
Keines Unsterblichen Antliz! vernahm in der bitteren Wehmut
Keines Himmlischen Stimme! Sie dachte, wie ehmals; auch konnte
Sie sich bewegen, doch blieb, auch bewegt, sie stets in der Oede!
Ach vor ihr war jeder Schauplatz neuer Erkenntniß
Weggesunken! Sie hatte nur Voriges, und sich selbst, war
Freundelos, ohn' Einen Laut Antwort auf die bange
Frage: Wenn sein Gericht der Richter endigen werde?
Nur, daß ihr aus den alten bisweilen Gedanken entstanden,

Welche (doch dieses wußte sie nicht,) die ihren nicht waren.
Endlich hatt' Elisama sein graues Haupt in die Grube
Niedergelegt, ein dürftiger Greis, der wankend am Stabe
Vor der Thüre der Reichen sein Brod erflehte, sein Wasser
Schöpft' aus den Quellen. Er war empfindliches Herzens gewesen,
Aber geduldig. Ein Held, wie wenige, hatt' er des Lebens
Größte Trübsal nicht nur ertragen, er hatte, den Schöpfer
Aller Dinge, den Geber der Freud' und des Schmerzens, gepriesen.
Könige hätt' er ehren können; und ward von den lezten
Unter dem Volke verachtet. Er lag schon auf dem Lager
Tod, und noch kam keiner, der ihn begrübe; da leckt' ihm
Einmal sein Hund noch die kalte Hand, und starb. Elisama
Stand vor dem Richter. Ihm bracht' ein freudestrahlender Cherub
Eine Krone vom Richter. Im weiten Kreise der Engel
Und der Erstandnen, walleten leisere Lispel, der Freude

Stimmen umher, da der Cherub die Krone dem Duldenden brachte.
Zu der Todten Seelen ward itzt der stolzesten Eine
Unter den Menschen geführt. Der aufgeschwollne Verbrecher,
Hatte seinem Volke, die heiligen Rechte der Freyheit,
Sie, mit Schlangenentwürfen und Klauen des Löwen entrissen.
Da verraucht war das Blut der Unterjochung, und ganz nun
Ueber die Fesselbeladnen, ihr Haupt die Herrschsucht aufhub,
Schwelgt' er, und zischete Spott den Verstummten; kaum waren sie Menschen:
Er ein Gott! Jetzt kroch der Wurm zu der Leiche des Gottes.
Als dem Richter schon nah, ihr Führer, ein himmlischer Jüngling,
Folge, noch einmal der Seele gebot, und sie von des Todes
Schrecken nun ganz sich ermannte, da hielt sie im Schweben: der Seraph
Sahs, und ein wenig Feuer, wie uns der Sirius funkelt,
Schimmert ihm von der Wange. Noch säumte der Todte. Da wandte
Sich der Jüngling, und mit der leisen Bewegung der Urkraft,

Wie in dem Himmel sie Gott anschuf, berührte des Engels
Wehen, indem er sich wandte, den Todten. Da folgt' er, als rissen
Stürme dahin, als wirbelten ihn Orkane wie Meerschaum.
Und er war, zu beginnen ein Hohngelächter, in Arbeit:
Aber es wurde Geheul. So stürzte der führende Seraph
Ihn vor des Richtenden Fuß in den Staub. Der Göttliche sagte:
Seele, wer bist du?... Der Todte hub sich: Bist du der Götter
Einer des Himmels; so wisse, daß ich der Erdegötter
Einer bin! und daß kein Gott dem Gotte gehorchet.
Christus sah umher in der Schaar, die um ihn herumstand;
Samed wars, den der Wink des Mittlers erkohr. So gebot er:
Richt' ihn, Samed. Da gieng in Sameds Angesicht Freude,
Wie ein Morgen des Frühlinges, auf. Schon wußte des Knaben
Seele, wie kühn der bitten dürfte, den, über die Todten
Auszusprechen Entscheidung, der Gottversöhner erwählte.

Und er sank, und betet' und ward erhöret. Da wandt' er
Sich zu dem Todten, und sprach: Des Abgrunds niedrigsten Sclaven
Sollst du dienen, Empörer! die tief an die untersten Stufen
Deines Thrones sich stürzten, von dort wegschlichen, und traten
Auf den Nacken der Unterjochten, der leidenden Guten,
Diesen! Ihr zweifelnder Wink schon soll den Fuß dir beflügeln!
Dich anklagen der Säumniß, die wahnsinntrunkene Forderung! . . .
Und der Gerichtete fühlt' auf einmal sich schwerer, und sank, so
Ueberlastet, hinab, wo der Sclaven Winke sein harrten.
Zoar hatte, vereint in langer daurender Freundschaft
Bunde, mit Seba gelebt. Und jezt ward ihnen, was selten
Freunden ward. Sie starben zugleich. Mit sichrer Erwartung
Jener Herrlichkeit, Seba: mit Reu, und Befürchtung, und Demut,
Zoar. Anders sinket und steigt die Waage des Richters,
Als des Menschen. Da sie zum Gericht der Unsterbliche führte,

Sprachen sie unter einander: O Loos des himmlischen Lebens!
Ach! wie ist uns so lieblich das Loos des himmlischen Lebens,
Zoar, gefallen! . . . Auch hier vereint uns beyde die Freundschaft,
Ewig ist nun, o Seba, ihr Bund! Der Unsterbliche hört' es,
Schwieg. Sie standen vor Tabors Gericht. Dem Unsterblichen sagten's
Winke des Richters. Er führte. Nicht lange, so kam aus den Fernen
Einer Oed' ein Todesengel. Er wandelte langsam,
Aber gerad' auf sie zu. Des schrecklichen Unbekannten
Richtung und Gang schien, wünschte man ihm zu entfliehn, unentfliehbar.
Noch war zwischen den Dreyen, und zwischen dem Engel des Todes
Weite, wie Meere. Doch Zoar, als er die Eile des Seraphs
Sah, des Geleiters, der sie aus jener ernsten Versammlung
Hatte geführet, weg sie geführt von dem Antlitz des Einen,
Welcher vor allen ihm schien ein Hocherhabener, Zoar
Als er des Todesengels Herüberschauen erblickte,
Ueberströmt' es, wie Schrecken. Er säumte. Der Todesengel

Stand vor ihnen, und hielt die hohe Flamme gen Himmel:
Du bist angenommen! ... und du verworfen! Er wandte
Sich mit dem Donnerworte zu Seba. Als dieser zu hören
Wieder vermocht', erscholl das zweyte Wort des Verderbers:
Scheidet! ... O Himmel, und Erd', und alles, was heilig ist, Menschen,
Engel, und all' ihr Wesen der ewigen Dauer! verworfen?
Scheiden? Verworfen! hast du, hast, Donnerer, scheidet! gerufen;
Macht der Mächte, wer bist du? ... Ach Seba, Seba! Geliebter!
Auserkohrner! vor allen mir auserkohren, so lange
Theuer mir, so lange mein Freund! ... Mein Zoar! Auf ewig,
Donnerer eines Gerichts, das meiner Erkenntniß zu hoch ist?
Ob auf ewig? fragest du mich. (Indeß war des Führers
Schimmer in Dämmrung verloschen.) O frage mich nicht! den Seraph,
Der euch führte, den frag', er kommt von dem Richter des Himmels
Und der Erde! ... War der, der also vor allen Engeln

Strahlte, der Richter der Welt, und hat er diese Verwerfung,
Diese Scheidung geboten? Ach Engel, welcher uns führte,
Meinen Zoar, und mich, du Engel Gottes, auf ewig?
In noch trübere Dämmrung gehüllt, antwortet der Führer:
Er hat alles geboten. Gehorch, und scheide! . . . Geboten
Er, der auf mich nicht niederschaute? Der Anderer Schicksal
Zwar entschied, doch auf mich, mit keinem Blicke nicht schaute?
Zoar sprach: Er blickt' auf dich; mich daucht es, mit Ernste,
Blickt' er auf dich. . . . Du zeugest wider mich, du Geliebter?
Und in dieser Stunde des Grauns, an diesem Abgrund?
Ach ich zeuge wieder dich nicht! du weist ja, ich konnte
Nie die Wahrheit verheelen. Umarme deinen Getreuen!
Seba, ich zeuge wider dich nicht! . . . Der Engel des Todes
Hatte sich weggewendet, und niedergesenkt zur Erde
Seine Flamme, gemildert ihr Drohn. Denn Zoar umarmte

Seba; denn Zoar und Seba weinten blutige Thränen.
Aber die Stunde der Sondrung war da, die schreckliche, bittre,
Stumme Stunde war da; der Verderber mußte die Flamme
Wieder erheben, sie wieder mit ihren Schrecken bewaffnen.
Und er flammt', und schaut herunter, und rief, und Entsetzen
War die eiserne Stimme des Rufenden. Scheidet! Sie schieden.
Schaaren wurden herzugeführt; in dem dichten Gewimmel
Rief es: Gott des rollenden Donners, der weit den Olympus
Aus den schwarzen Wolken erschüttert, wir brachten dir Farren,
Sie mit Blumen der Thale geschmückt! wir brachten dir Widder,
Sie mit Laube. Was thaten wir Sterbliche? Zürne nicht, Vater
Aller Götter! ihr Götter um ihn, ach zürnet auch ihr nicht!
Du mit der furchtbaren Urne! du hast sie versenkt, verborgen
Irgendwo dort in der Nacht, laß, Minos, nicht fallen, nicht fallen
Deine wütenden Loose! verbirg auf ewig die Urne!

Brama! wir haben uns ja. . . . Laß, Minos, die Loose nicht fallen! ...
Brama, gefesselt, verwundet, gedorrt an der Sonne! verschmachtet
Sind wir, Brama, vor dir! . . . Ha Gott der Haine, du zürnest,
Wodan, doch nicht? Allvater, doch nicht? Dir floß ja, dir floß ja,
Krieger! der Jünglinge Blut in der Schlacht. . . . Gefesselt, verwundet,
Brama, gedorrt! . . . Wir sind nicht den Tod der Feigen gestorben!
Sind in der Schlacht. . . . Verbirg, o Minos, die Urne, zerschmettre
Sie! laß wehen hinab ins Chaos die wütenden Loose!
Sind in der Schlacht an tiefen, an brennenden Wunden gestorben!
Sind. . . . Mit kränzenden Blumen geschmückt, die Widder mit Laube!
Hebe die Rechte nicht, sammle nicht, Zevs, die erschütternden Wolken!
Zevs Kronion, erbarme dich unser! laß schlummern die Donner!
Sind für Freye, für Freund und Braut in Blute gestorben!
Riefen die Seelenschaaren, und wurden mit Gnade gerichtet.
Jesus wandte sich, sprach: Komm, Engel der Erde. Eloa

Folgte. Schon that vor ihnen der Schöpfung Weite sich auf, laut
Scholl's in dem Unermeßlichen. Lichtglanz strömten die Sterne
Aus den Meeren, und von den Gebirgen. Die Pole der Himmel
Schauerten sanft. Nur leise berührete sie in dem schnellen
Gang der Allmächtige. Weit, da er kommen hörete, sahe
Jesus, da schwebt' in der Wonn' hinaus in die Schöpfung, eilte
Abdiel wieder zur Pforte der Hölle, ruft' es dem andern
Hüter, eröffnete, wankendes Ungestüms, daß die Riegel
Klangen hinab, und die Angeln ins ewige Grab. Die Verworfnen
Sahn, wie in Flammen den Seraph, und hörtens noch immer, als rollte,
Schmettert' ein Donnerwagen auf tausend Rädern herunter.
Jesus trat in die offene Pforte der Hölle. Die Hüter
Waren nieder vor ihm auf ihre Stufen gesunken;
Und sie erhuben sich, sahn anbetend dem Richter der Welt nach,
Sahn, wie er hinunter stieg in die Tiefe der Tiefen;

Und wie die Satane weit umher zu Felsen erstarrten!
Stürmendes Fluges, ihm strömte zurück sein Schimmer, des Schwertes
Flamme zurück, ereilte den Mittler der Todesengel
Erster. Ihn hatte zur Hölle der Vater gesendet. Er sollte
Jenes Gericht, das er sehen würde, den Himmeln erzählen.
Jesus gieng nach dem Throne des Abgrunds zu, der erhöhter
Auf den steigenden Tempel des Hassers Gottes und Satans
Schreckliche Schatten warf. In des kommenden Mittlers Gebehrde
War, in dem Antlitz des Ueberwinders, mit göttlicher Ruhe
Ueberstrahlt, (Urkräfte begannen durch sie!) war Allmacht.
Unter des wandelnden Fuß ward Eden, hinter ihm wurde
Eden wieder zur Hölle. Schon stand auf des todten Meeres
Hohem Gestade der Furchtbare. Fliehen wollten sie, fliehen war
Ihnen versagt! ha sterben! kein Tod erbarmte sich ihrer!
Neben dem Mittler stand, mit weitumschauendem Auge,

Voll der ernsten Erwartung, Eloa. Gedanken der Engel
Denken nicht schneller. So stürzt' auf Einmal der Thron des Abgrunds
Trümmer hin, Dampf, Flammen entstiegen der liegenden Trümmer,
Schossen, wallten empor, und weit umher in Gehenna
Krachten tausendmal tausend Wiederhalle. Der Tempel
Stürzet', und keine Trümmer war des gewesenen Zeuginn!
Jetzo wurd' Eloa gewahr in dem Antlitz des Mittlers
Ein Hinschaun, daß er nieder bey ihm mit vollem Gefühl sank
Seiner Endlichkeit. Dumpf brüllt auf der Satane Rufen,
Dumpf scholl's her mit der Woge des Meers zu dem hohen Gestade:
Ha! was bin ich geworden? was du geworden? und dennoch
Leb ich! Weh mir, ich lebe! lebest du auch? Was säumet
Denn sein Donner noch? . . . Wird länger nicht säumen! nicht säumen!...
Niedergeschleudert, daß mit die Hölle vergeht, daß die Lasten
Ihrer Gebirge, wird bald. . . . Ha rufet, brüllt es mir zu: Wer,

O wer seyd ihr geworden? Ich lieg', hier lieg' ich (Satan
Zittert' es, stammelt' es) lieg' an dieser Verwüstung, und starre
Weit hinunter gestreckt! . . . Wo der Tempel der goldenen Tafel
Hatte gestanden, auf dieser geebneten Oede Gefilden
Lag Adramelech, und rief, daß der Andern Stimmengetöse
Niedersank: Hier lieg' ich, du Weh des Wehes! Gericht du,
Dem sie selber verstummen die Donner Gottes! hier starr' ich,
Last' ich die Höll', ein Todtengeripp! . . . Da der Engel der Erde
Jetzt die furchtbare Täuschung vernahm, mit der sie sich täuschten,
Bebt' er zurück. Die verworfenen Seelen, mit ihnen die Seele
Philo's, Ischariots Seele mit ihnen, waren, wie Wolken
Aus den Fernen herüber zum todten Meere gezogen.
Jetzo sahn sie den Richter nicht mehr; sahn über dem offnen
Schreckengefild weit ausgebreitet Todtengerippe.
Engelgebein! und unter ihnen in seiner Gestalt stehn
Abbadona! allein auch er erblickte Gerippe!

Täuschung hatte sich über die ganze Hölle verbreitet;
Nur der eignen Verwandlung entsezliche hatte der Seelen
Und des Engels geschont. Der feurige leuchtende Klumpen
Stand in der Mittagsglut jezt über dem Meere des Todes,
Erst entstellter, als sonst, von schwarzen Beulen des Urstoffs
Aufgeschwollen; allein die öffneten sich, und ergossen
Lichteren Brand, aus jedem der furchtbaren Schlünd' ein Glutmeer.
Weisser wurde das Schreckengefild bis hin, wo kein Auge
Mehr von einander vermochte die Grabgestalten zu sondern.
Aber auch da, wo die Seelen sich unterschieden, erkannten
Sie doch keinen, als nur an seiner Stimme Gebrülle.
Denn wie sonst die Stimmen herauf mit dem Meere braußten,
Wie von dem Felsen herab sie schmetterten, schollen sie jezt auch;
Jezt nur dumpfer vor Qual, vor Wut! vor Entsezen gebrochner!
Satan richtete sich zuerst ganz auf, und allein stand,

Hoch stand Satan unter den Todten, schlug, daß es furchtbar
Wiederhallt' aus den Trümmern des Throns, mit der Hand an den Schädel,
Rief! der Klippe, die lang' aus den Wolken schwindelnd herüber
Hieng, das Entsetzen des fliehenden Wanderers, und dem Damme
Gleich, der im wiedertönenden Walde den Strom noch zurückzwang,
Doch die auf Einmal itzt stürzen, so brach sein wütender Schmerz aus.
Ha! ich weiß, was es ist, daß diese Gestalt euch belastet!
Daß ihr Ihn getödtet habet! das ists! ihr Verruchten!
Das, ihr Geripp! ihr Greuel, wovon die Verwesung, des Nagens
Müd', aufstand! ihr Ungeheuer, welche der Donner
Gottes zerstreu'! und wieder vereine das Beben des Abgrunds!
Wieder zusamen werfe der Sturm, und das Meer in Empörung
Gegen den fliegenden Sturm, wenn es seine Ströme dahergeußt!
Also erscholl sein Wutausruf. Wehklagend ergoß sich
Belielels Schmerz in der Jammeröde. So rief er:

Habt ihr die Blumen gesehn, die vor ihm (ach, Eden des Himmels,
Dich erblickt' ich!) vor ihm aufsproßten, hinter ihm schleunig
Welkten, dorrten, vergingen? Wir dorren auf ewig, vergehn nicht!
Ach vergehn nicht! Er riefs, und wünschte, daß unter ihm neue
Tiefen sich öffneten, ihn in ihren Gräbern zu bergen.
Endlich rafte sich auch Adramalech auf, ein Entsetzen
Aller Stolzen. Denn schnell entsank ihm die Kraft, und er stürzte
Nieder, daß laut das Gebein ihm hallt', und dunkel die Asche,
Dickgewölkt von dem Fallenden stieg! Doch mühte sich Moloch
Aufzustehen. Er saß auf seine Rechte gestützet,
Sprach zu Magog: Mir schwanken vom Wirbelwind die Gerippe!
Und mir heult der Orkan in dem Schädel! aber ich will es!
Aufstehn will ich! Es lieg' Adramalech! Er that's, stand, faßte
Magog, und riß ihn auf! Sie standen. Sie giengen, und Magog
Rief: Den schrecklichen Leib, wenn es anders ein Leib ist, wir wollen

Ihn uns, einer dem andern, zerstören! Zermalm'
mein Gebein mir!
Ich zermalme dir deins! Das übrige, wenn wir
nun sinken,
Werden die Donnerstürme zerstreun!... Sie faß-
ten einander;
Wollten zermalmen! allein, wie in Felsen Orions
gebrochen,
War ihr Gebein! Sie stürzten von thürmenden
Bergen sich nieder!
Aber, als wärs in den Klüften der sieben Sterne
gehärtet,
War der Hingestürzten Gebein! Sie mußten im
Abgrund
Liegen bleiben, wie sie von der Höh sich hatten
gestürzet,
Liegen, gestreckt, unbeweglich, und stumm!... So
fühlte, wer der sey,
Der auf Golgatha starb, die unterste Hölle. So
warnte
Neues Gericht sie mit schrecklicher Warnung, nicht
aufzuhäufen,
Auf Empörung, Empörung dem lezten Gerichte
des Mittlers.

Der

Meſſias.

Siebzehnter Geſang.

Inhalt des siebzehnten Gesangs.

Der Messias erscheint Thomas. Er steigt mit Gabriel hinunter zu den Geistern derer, die in der Sündfluth umgekommen waren, und entscheidet ihr Schicksal. Viele Auferstandne erscheinen, bey dem Grabe des Erlösers, vielen Frommen auf Einmal. Lazarus ladet Freunde, und Pilger, die zum Feste gekommen waren, zu einem Mahl in seinen Garten ein. Unter den Pilgern sind Auferstandne. Einige davon erscheinen. Erscheinungen sehn: Zwey, die nicht genennt werden; und Sebida, ein Zweifler. Lazarus redet von den Leiden des Versöhners, und geht hierauf zu dem Grabe Maria's, deren Seele dort ist. Erscheinungen sehen ferner: Eneus; Bethoron, der reiche Jüngling, der Christus nicht nachfolgen wollte; und Bersebon, der dankbare Aussätzige.

Der Messias.

Siebzehnter Gesang.

Didymus hatte sich lange von seinen Brüdern gesondert,
Jetzo kehrt' er zurück, und kam zu der Hütt' an dem Tempel.
Aber er säumet', und ging nicht hinein, und wandelt am Eingang
Unter den Palmen. Er ging jetzt, lehnte sich jetzt an der Palmen
Eine. Bald hört' er sie singen. Da kam er, und blieb an der Pforte
Stehen. Sie sangen ein Lied der Auferstehung, der neuen
Lieder eins, wie am Throne die Seelen der Märtyrer singen.
Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße der Erde
Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Die Stimme des Segens
Wird ertönen, vor ihr verstummen des Fluches letzter

Laut! Erzengel werden sich freun, und leuchtender strahlen
Von den süssen Entzückungen über die Todten, die leben!
Ach das jetzo nicht mehr das Grab ist, nicht mehr die Verwesung
Herrscht, noch in Grüften zerstört der hohen Seele Genoß liegt!
Wehet, Winde, von Morgen, und bringt den Staub der Zerstörung!
Bringt der Zerstörung Staub, ihr wehenden Winde, von Abend!
Brause, Sturm der Mitternacht, und bringe die Trümmern!
Jesus Christus erstand! Er wird die Seinen erwecken!
Seine Kindlein werden nicht ewig im Schooße der Erde
Liegen, entstellt von der Hand der Verwesung. Wie Träumenden wird es
Dann uns seyn, wenn ins Leben der Engel wir wiederkehren.
Wehet, Winde, von Morgen, das wir in das Leben der Engel
Wiederkehren! O säus'le die Todten Gottes herüber,
Mittagswind, zu dem neugeschaffenen Paradiese.
Sieh, an der Pforte des ewigen Edens schrecket des Cherubs

Schwei-

Schweigen nie, droht nie die hohe Flamme des Schwerdtes!
Denn wir halten das Mahl mit dem Sohn, in der Lebensbäume
Kühle, das Mahl, in dem Säuseln um uns der Gegenwart Gottes!
Denn erstanden ist er, der bis zu dem Tode die Seinen
Liebte, bis zum Tod' am Kreuz!... So hatte sie Thomas
Preisen gehört, und war auf die Schwelle gesunken. Er deckte
Mit der Hülle sein Antliz! Ihm floß die Thräne, wie Blut dem
Fließt, der am Leben verzweifelnd im Kampfgefilde gestreckt liegt,
Und, ihr Gefährt, den Siegsruf hört der Streiter für Freyheit.
Noch vermocht er nicht aufzustehn. In sein müdes Gebein drang
Strömender Duft der Mitternacht. Er fühlt' ihn nicht, weinte,
Weinte laut, mit Wehmutschauer auf Wehmutschauer,
Daß ihm die ganze Seele zerfloß. Er riß sich mit Eil' auf,
Ging zu den Brüdern hinein. Nun sahen sie endlich wieder
Thomas, ihren Bruder, und kamen mit ihrer Wonne

Lebenswort ihm entgegen. Er hört' es, und lange verstummt' er.
Aber es kehrete jetzt in die Seel' ihm wieder des Leidens
Furchtbare Kälte, senket' auf ihn den lastenden, starken,
Eisernen Arm; er rufte: Seh ich in seinen Händen
Nicht die Maale der Nägel, und leg' ich in diese Maale
Meine Finger nicht, und nicht in seine Seite
Meine Hand; so glaub' ich es nicht! Der Hörenden Wange
Glühete, wurde bleich. Schon rauschten der Cherubim Flügel
Unter den Palmen der Hütte, schon träufelt' ihr Auge von Wonne!
Schon erbarmete sich des Gottversöhners Erbarmung!
Und der Göttliche stand vor seinen Jüngern. So schöpfen
Christen, welche dem Graun des Todes erlagen, entschlafen,
Nun aus den Strömen des Lichts, so stürzte vor Jesus Christus
Thomas sich nieder. Der Göttliche sprach zu den Zeugen mit seiner
Liebe: Friede sey mit euch! Dann sagt er zu Thomas:

Lege deine Finger hierher! Sieh meine Hände!
Leg' in meine Seite die Hand! und sey ungläubig
Nicht! Sey gläubig! Der neue Zeuge des Auferstandnen
Rufte: Mein Herr! und mein Gott! Da sprach der ewige Mittler:
Siehe du sahst mich, und glaubetest. Selig sind, die nicht sehn,
Aber dennoch glauben! . . . Und jetzt war seiner Gemeinen
Herr und Gott vor dem Auge der ersten Zeugen verschwunden.
Thomas betet' ihm nach, stand auf, und ging zu den Jüngern,
Und den andern Brüdern umher, und bat um Erlassung
Seiner Schuld. Die Liebenden hatten ihm lange vergeben.
Und der Selige sprach von dem Märtyrertode! dem Kleinod
An der Laufbahn Ziele! Sie sprachen mit ihm von des Blutes
Zeugniß! der Krone der Ueberwinder am Ziele der Laufbahn!
Aber itzt war ihr Himmelsgespräch, wie von selber, zum Liede.
Seyd in der Zukunft ferne gegrüßt, Gemeinen des Mittlers!

Seyd, o Brüder, gesegnet mit seines Todes, mit
seiner
Auferstehung Segen, o ihr, die im Leben der Prü-
fung
Ihn nicht sehn, erst jenseits der Gräber den Gött-
lichen sehen,
Aber dennoch glauben! O wandelt ihn des Him-
mels
Wandel hin, und legt hier Eine zum Tod' euch
nieder,
Und zum Schaun; legt Eine dort euch nieder zum
Tode,
Und zum Schaun. Es werden euer einige wan-
deln,
Ach in schrecklichen Zeiten, den Wandel zum Tod',
und zum Schauen!
Kämpft, er kräftiget euch, kämpft daurenden
Kampf! Uns, Brüder,
Höhnten, und tödteten sie! Euch höhnen sie nur.
Und dennoch
Kürzt der eure Zeiten, wie er die unsrigen
kürzte,
Der für uns, und für euch, von Anbeginne ge-
opfert,
Bis an das Ende der Welt, bey denen wird seyn,
die er liebet!
Engel waren, seit Christus Geburt, hinab
zu den Geistern
In dem Gefängniß gestiegen, und Seelen derer,
die damals,

Da der Wasser Gericht der Erde nahte, nicht glaubten;
Waren gekommen, und hatten den Geistern viel von des Mittlers
Heile verkündet; geweisagt hatte Gabriel: Höret,
Geister, Bewohner vordem der jüngeren Erde, des Menschen
Sohn wird selber zu euch, eh er zu dem Himmel zurükkehrt,
Nieder in euer Gefängniß, in seiner Herrlichkeit, steigen.
Wenn, in der weiten Ferne des Himmels, Gethsemane bebet,
Seine Palmen wanken, alsdann wird der Göttliche kommen!
Unter den Geisterschaaren der untergehenden Erde
Hatte, seit Christus Geburt, der Unsterblichen Bothschaft, Gedanken
Tausendfacher Gestalt hervorgebracht, und vernichtet,
Wandlung auf Wandlung, bis sie zulezt Gewißheit erblickten,
Einige nur; denn Unzählige wallten umher in der Irre,
Aber ohne des Heiles Verlust; verführte das Herz nicht.
Neuer Anblick des Künftigen; Licht voll Dämmrung; geglaubtes

Licht, und dennoch Nacht; Verlangen, heiß, wie getrennte
Seelen allein es zu haben vermögen; Wünsche, gen Himmel
Jetzt auf Flügeln erhoben, itzt niedergestürzet vom Himmel;
Hoffnung, ach Hoffnung! Zweifel, nicht nur, ob einst Genuß sie
Endigen werde? Zweifel auch, an der rechten Erkenntniß
Deß, was die Engel von dem verkündeten, welcher ein Mensch sey,
Und ein Versöhner Gottes; Empörung von neuem sich sträubend
Wider das Schicksal, oder die Vorsicht; Wehmut, daß selber
Diese Rettung sie nicht erretten würde! trübe
Bittre Wehmut; Stolz, vor den Wiedergerufnen, der Ersten
Pfad zu betreten, vor ihnen die hell'ste Palme zu tragen!
Wuth, kein Erbe zu haben im Reiche der Freyen, kein Erbe
Dort, wo Nacht nicht mehr und Ungewißheit umwölkte;
Dieß, dieß alles umgab, durchdrang die langebestraften,
Langegeprüften Geister der untergehenden Erde.
Und sie hatten, empor aus ihren Tiefen, zu Schaaren,

Späher gesandt, die hinüberschaun nach Gethsemane sollten,
Unter den Palmen umher, und kommen dann, und verkünden:
Siehe Gethsemane bebt! es wanken des Sternes Gefährten!
Einige Todte ruften von Klüften zu Klüften: Die Zeit naht!
Und: die Zeit naht! schollen die Wiederhalle der Tiefe.
Haufen sonderten sich, und schöpften voll, aus dem trüben
Feuerstrome, die Schaalen, und hielten sie hoch, und suchten
Pfad sich, und fehlten, und fanden den Ausgang; kehrten zurücke,
Riefen, noch bebe der Stern nicht! Die andern Haufen entdeckten
Nun den Ausgang auch, und kamen nicht wieder. Da strömt' es,
Hoch die Flamme, den Haufen in Schaaren nach. So empört sich,
Heben sich Stürme, das Meer; erst rauschen Wellen, wie Hügel,
Aber, nicht lange, so brausen Wogen, wie Berg, ans Gestade.
Etliche kehrten zurück. Denn immer wallten die Sterne
Ihres Weges noch fort. Doch weit hinunter am Strome

Standen, die Flammen zu schöpfen bereit, unzählbare Todte,
Daß sie eilten, und schauten, wenn nun der Verheißne des Engels
Käme, wenn nun die Erscheinung des lebenden Todten erschiene!
Jesus sprach zu Gabriel: Eile voran. Und der Seraph
Schwebte nicht lange, so trat er, wie sie noch niemals ihn sahen,
Ganz mit Herrlichkeit überkleidet, mit Strahlen des Urlichts,
In des Gefängnisses Thor. Itzt wurde Gethsemane stärker,
Nun noch stärker erschüttert, so sehr, daß die wartenden Haufen
Endlich sahn, wie der Stern mit wankendem Pol aus der Bahn wich.
Und sie eilten hinab, zu verkündigen, sahen den Seraph
Kaum, der vor ihnen in seiner Herrlichkeit stand. Der Versöhner
Kam, und Tag gieng auf vor dem Göttlichen, leuchtet hinunter
In des Gefängnisses tiefes Geklüft, auf die Felsenhänge
Voller trüben Quellen, hinab in die fernsten Gewölbe
Unter den Felsenhängen, wo etliche Todte mit dumpfen

Jetzo schnellem Geklirr diamantne Ketten bewegten.
Erst erschüttert' Erstaunen, alsdann entflammtes Verlangen,
Endlich enthüllt ihr Schicksal zu sehn! die Versammlung der Todten.
Nur enthüllt! so dürsteten einige, welches neue
Schicksal auch hinter der Nacht, die sie jetzt umgäbe, sich hätte
Aus den Tiefen erhoben des unerforschlichen Richters.
Gabriel blies die Posaune: Wir haben von seiner Geburt an,
Euch den Versöhner verkündigt. Er forschet Alles, er weiß es,
Wie ihr, seitdem bis jetzo, von Gott, und von ihm, gedacht habt!
Nicht, wie ihr nun, da ihr Ihn in seiner Herrlichkeit sehet:
Aber wie ihr, zu der Zeit der Verkündigung, dachtet und wünschtet,
Wird euch der Allgerechte, und Allbarmherzige richten.
Jetzo kamen die Engel, die einst des Versöhnenden Boten
An die Geister waren, herab, und standen vor Christus.
Heller vom Tage, der war vor dem Göttlichen aufgegangen,

Standen die Cherubim da, das Entsetzen Vieler, und Vieler
Wonnanblick. In furchtbarer Schöne begannen die Engel
Aufzusteigen, zu schweben, so weit der Tiefe Gefilde
Sich ausbreiteten unter den Todten, und nieder zu schauen.
Nahe war die Entscheidung herzu gekommen; und Grauen
Vor dem erschütternden Donnerschlage befiel die Versammlung.
Stiller wurde die Stille; bald aber erscholl's, in den weiten
Trauergefilden, hier aus Einem Gedräng, aus Einem
Dort, von Rufen, von schnellem, gebrochnem, flehendem Rufen,
Um Erlösung! . . . Der Allbarmherzige, Allgerechte
Hörte, mit diesem Rufen, was sonst kein Unsterblicher hörte,
Selbst der Seelen leises Gebet, die mit Demut von Ferne
Standen. Die Engel der Botschaft schwebten hinunter, und giengen
Unter den Schaaren umher, und sonderten! . . . Stunde der Jubel,
Und der Thränen, (mehr waren der Jubel!) wo tönet die Harfe,

Welche von dir zu singen vermag? O rührt' ich die Harfe;
Sänge sie auch von den Thränen; und, wär ich gelehrt durch den Engel,
Der mir hätte die Harfe gebracht; von dem künftigen Heil auch
Derer, die weinten, vielmehr, als weinten: belastet von Elend,
Wider die Vorsicht murr'ten, und, er blos im Reiche des Lichtes,
Wie sie wähnten, auf ewig nun, und von der Verzweiflung
Strom ergriffen, und Strudel gedreht und Sturm, sich empörten!
Jetzo war die Sondrung vollendet. Die Schaaren der Freyen
Stiegen verklärt aus der Tief' empor, und folgten den Engeln,
Die sie führten. Die Führenden waren zur weiten Wallfahrt
Durch die Welten umher, mit hellen Gürteln, als hätte
Sie die Morgenröthe gewebt, begürtet, und trugen
Goldene Stäbe, mit denen sie oft, wie sehr auch der Reise
Durch die Welten die Pilger sich freuten, gen Himmel wiesen.
Als die lezte Schaar der Freyen die Tiefe verließ, kam

Schnelle Dämmrung, gieng noch schneller unter der erste
Ihrer Tage. Gehüllt in daurende Nacht, wie vormals,
Blieb, drey Erdewendungen lang, die Versammlung der Geister
Sprachlos stehn; an der vierten erhoben sich etliche, giengen
Hin zu dem Feuerstrom, und schöpften mit wankender Schaale,
Wenig Schimmers, umher in den Klüften ihrer Genossen
Stäte zu suchen. Sie fanden der Stäten viele verlassen,
Wendeten aus der Oede sich weg, und klagten voll Jammers
Ihren Genossen, der Bruder dem Bruder, dem Freunde der Freund nach.
Auf der Erde schon sind Freuden, in denen des Grabes
Erbe die künftige Wonne voraus empfindet; ach frühe
Blüthen, welken sie schnell: doch blühete so des Lebens
Baum in Eden. Nephthoa befiehl, nach einem der frohsten
Seiner Gebete, süsser Schlummer. So träuft auf des Lenzes
Erstlingsblume der Thau. Bald hört' er im Traume die Stimme:

Schlummerst du noch, und gehest nicht hin, zu erzählen den Frommen,
Daß dir ein Bote Christus erschien? in Strahlengewande
Einer, den Gott dir sandte, der Heimath einer des Himmels?
Und er eilte nach Golgatha's Grabe. Die Seinen, so dacht' er,
Weilen gewiß dort oft. Sie wallen von Salem zum Grabe,
Sehen's, und sich, und wandeln zurück, bald wieder zu kehren.
Auf dem Wege des Grabes, und in dem Garten, wo Christus
Todesstätte war, da neben dem Felsen versammelt,
Find' ich seine Treuen. Der junge, noch sterbliche, frohe
Himmelsbote verließ mit dem werdenden Tage die Thore
Salems, und schon betrat er den Weg, der nach Golgatha führte.
Ihm begegneten Jünger des Mittlers, die jetzo vom Grabe
Kamen. Verliesset ihr Jünger im Garten der Auferstehung?
Kehrt denn wieder zu uns, und bringt der seligen Zeugen
Mehr in der Palme Beschattung. Ich habe der himmlischen Botschaft

Viel für euch, und für sie. . . . An dem nahen Gehege des Gartens
Spielten Knaben. Er sonderte neun der freudigen Knaben;
Fünfe hatte mit ihm einst unter dem Volke gesegnet
Jesus, unser Erbarmer, der Säuglinge Gott und der Kinder.
Jetzo erkohr die andern Nephthoa. Ihn leitete Christus
Weisheit. So leitet Engel, indem sie des Himmels Erben,
Sie zu schützen, sich wählen, die Weisheit Christus. Die Knaben
Kamen zum offenen Grabe, beschauten die furchtbare Tiefe,
Und die Felsenlast, die weggewälzt vor ihr da lag.
Freudig schauerten sie, doch auch mit Schrecken, indem sie
Ueber sich der alternden Bäume Wipfel erblickten!
Und sie irrten umher in den Schatten des dichteren Laubes,
Und des hellern, welches der weisse Lenz mit dem Brautschmuck
Seiner Blüthen durchwebte. Sie fanden, gegen des Grabes
Eingang über, im Schimmer des lieblichen Morgens, auf weichem

Jungen Grase, beströmt vom Dufte der Blüthengerüche,
Heilige Gottes, und sie in sanfte, heitere Ruhe
Ausgegossen, und sie mit der Freudenthrän' in dem Blicke,
Eine selige Schaar, der Auferstehung des Mittlers
Einst Verkündiger, Feyrer jetzt. Sie sahe Nephthoa
Ehrfurchtsvoll; doch auch er war einer der göttlichen Boten,
Und an sie. Viel Heilige kannten den Knaben Nephthoa,
Kannten seine Gespielen. Noch säumt' er zu reden; doch alle
Sahen's an ihm, daß Stimmen des Heils auf den Lippen ihm schwebten.
Aber er säumte nicht lange; denn schon begann zu dem Grabe
Jener begegnete Haufen mit neuen Haufen zu kommen.
Da erscholl, von Benoni's Erscheinung die Stimme Nephthoa's,
Wie er ihm lockte sein goldenes Haar, wie Benoni von Christus
Sprach, der Auferweckte vom auferstandnen Vollender!
Und die neuen Freuden ergriffen die Hörenden, brachten

Sie noch näher dem Himmel. In dieser süssen Begeistrung,
Dieser Vorempfindung der ewigen Wonn' an dem Throne,
Strömte das Herz der Heiligen aus, und sie sangen dem Sieger,
Der zertrat! Ihm blutete nun nicht mehr von der Schlange
Rache die Ferse. So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zum Siegesgesange.
Siehe, des Himmelsbogen erhob, nach dem furchtbaren Wetter,
Sich in der Wolke! Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Und die Mütter bekränzten mit Frühlingslaube die Knaben.
Siehe, die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Wandten die Knaben im heiligen Reihn sich nach Golgatha's Hügel,

Und

Und die Mütter brachten den Knaben Sprosse der Palme.
Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
Und sie lag zu den Füßen des Gottversöhners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die Maale gesehen
Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferstandnen
Seite gelegt! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn zu dem Siegesgesange.
Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod', es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen und schlafen
Todte Gottes! So wie der Gesang in Strömen dahinfloß,
Tanzten die Knaben den heiligen Reihn um eines der Gräber,
Warfen die Kränze darauf, und tanzten zum Siegesgesange.
Schnell entsinken ihnen die Palmen. Denn, auf des Felsen

Höhe, des Grabes, das leer jetzt war, erschienen Erstandne;
Und der Siegesgesang verstummet. Drey der Erwachten
Standen in ihrer Herrlichkeit da. Es schwebte wie Wolken
Bey den Erscheinenden. Jetzo trat aus dem Silbergewölke
Asnath langsam hervor, und ward zu Glanze. Debora
Hub ihr Antlitz, und hub die gefalteten Hände gen Himmel
Aus der Wolke, bis endlich auch sie ganz Schimmer dastand.
Und Jedidoth schwebte daher, als käm er aus jener
Ferne, wo nieder des Himmels Gewölbe sich senkt; doch auf Einmal
Stand er neben Debora. Und Isak begleiteten Engel,
Und bewunderten ihn, den schönsten der Auferstandnen.
Rahel wehte die goldene Locke, da sie aus dem weisen
Dufte Joseph führte, mit einer Liebe, daß alle
Mütter die Mutter erkannten. Da kam in der Sterblichen Seele
Sanftere Freude, da fiengen sie an, dem bangen Erstaunen,

Sich zu entreissen. Nicht lange, so traf sie neues Erstaunen.
Denn nun stand Jesaias, und Abraham da, und Hiob,
Strahlengestalten! die Sterblichen bebten. Nun kamen des Mittlers
Täufer, und Seth, und Abel; nun kam mit Gabriel Adam,
Blitze Gottes! Die Sterblichen sanken. Der Fels wankt' ihnen,
Und das Gefild' umher. Jetzt wurde der Sterblichen Seele
Wieder entlastet. Denn Eva kam mit milderer Schöne,
Trat einher, und führte, wie sie der erfrischenden Mondnacht
Schimmer umgab, und die Bläue des Himmels, den Jüngling Benoni.
Da erhuben die Zeugen sich wieder, und sahen des Himmels
Erben mit Seelenerquickung, mit unaussprechlicher Wonne,
Fühlten es ganz, wie selig sie waren. Schnelles Entschlusses,
Näherte sich Nephthoa dem Felsen. Er hatte die Palme
Wieder genommen. Er hielt sie gegen Benoni, und sagte:
Ach dich kenn ich, allein die hohen Strahlengestalten,

Deine Gefährten, die kenn' ich nicht. Gesendete Gottes!
Siehe, der euch mit diesem Glanz, der Herrlichkeit Lichte,
Segnete, segnet' auch mich. Zwar bin ich noch Erd', und es muß noch
Dieser Leib mir verwesen; allein ich bete, wie ihr, den,
Der versöhnet hat, an! Auch wart ihr vormals, wie ich bin,
Sterblich, und truget die Last des gefürchteten Todes, bis nieder
Euch des kommenden stürzte. Vergönnt, vollendete Fromme,
Mir, den Christus segnete, daß ich dem furchtbaren Felsen
Näher trete, noch näher schaue der Himmlischen Antlitz!
Eva wendete sich zu Adam: Der süßen Ahndung,
Adam! nicht lange, so bricht die Blume der Tod! . . . und sie stand schon
Bey dem Knaben, und führet' ihn hin zu Benoni. Doch jetzo,
Da er mitten im Kreise der Himmlischen war, und ihr Lächeln
Seinem erhobenen Blicke begegnete, zitterten Schauer
Durch des kühnen Knaben Gebein. Ihm hüllte Debora

Sich in Dämmrung, und sprach mit ihm: Du hörtest die Zeugen
Christus singen; sing uns ihr Lied. . . . Da begann er mit leiser
Stimme das Lied der Zeugen: der Seligen Harfen beseelten's:
Siehe des Himmelsbogen erhob, nach dem furchtbaren Wetter,
Sich in der Wolke. Der Bund ist ewig, der Auferstehung
Bund ist ewig! So wie sein Gesang, von den Harfen beseelet,
Hinfloß, schwang er den Palmenzweig, und wies auf des Herrn Grab.
Siehe die Thränen alle, sie wurden alle getrocknet,
Da das geopferte Lamm versöhnet hatte, nicht Tod mehr
War der Tod! . . . Was säumet ihr, sprach mit sanfterem Lichte
Asnath, dem Knaben der Psalme den Kranz vom Grabe zu bringen?
Magdale Mirjam kam, und bekränzte den Knaben der Psalme.
Ach der Lebende sprach mit seiner Stimme: Maria!
Und sie lag zu den Füssen des Gottversöhners, und rufte,
Rufte: Rabbuni! So wie sein Gesang, von den Harfen beseelet,

Tönte, träufelten ihm aus dem hellen Auge die Thränen.
Rief: Mein Herr! und mein Gott! Er hatte die Maale gesehen
Seiner Wunden! hatte die Hand in des Auferstandnen
Seite gelegt! . . . Da jetzt sein Gesang, von den Harfen beseelet,
Strömte, hielt sich nicht mehr die wonnevolle Versammlung
Neben dem Felsen; sie stiegen hinauf zu den Seligen Gottes!
Und sie traten hinein in den strahlenden Kreis, und sangen:
Ach auch wir erwachen dereinst von dem Tod'! es erwachen
Alle, bis hin zu dem Ende der Erde, die liegen, und schlafen
Todte Gottes! So wie ihr Gesang den Flug des Triumphs flog,
Huben die Harfen den Schwung wie am Throne zum Wonnegesange.
Jetzo ward Ein Chor die Versammlung der sterblichen Christen,
Und der vollendeten; Alle sangen dem Sohne; mit Stimmen
Lautes Jauchzens, die Himmlischen; leises Stammels, die Menschen:
Preis und Ehre dem Ueberwinder! dem Löwen aus Juda!

Und dem Lamm auf Sion! der hohen Aehre von Jesse!
Aber am Golgatha lag sie gesenkt; hub schnell an des Blutes
Hügel wieder sich auf, die erste der Erndte! Den Völkern
Allen schattet sie einst, und das Labsal des göttlichen Schattens
Wird in Ewigkeit laben! Da rusten die Schnitter nicht, sanken
Aus der Cherubim Hand die Posaunen, da Jesus Christus,
Preis und Ehre dem Ueberwinder! da Jesus Christus
Auferstand! . . . Die Stimme der Seligen Gottes verlor sich
In der Entzückung; ihr Glanz erlosch. Die Todten verschwanden.

Lazarus Hütten und Martha's lagen in schattigen Gärten,
Die ein luftiger Bach durchfloß, und mit einem der Gänge
Leise zum Grabe Mirjams kam. Aus eben dem Grabe
Hatte den Bruder herauf der Todtenerwecker gerufen;
Aber die himmlische Schwester schlief den eisernen Schlaf fort,
Jetzo ohne Klag der Nachgelaßnen, denn Jesus

War erstanden! zu ihm die himmlische glückliche Mirjam
Hingegangen. Aufs Grab der Hingegangenen streute
Martha, mit jeder kommenden Sonne, des nährenden Baches
Hellste Blumen, wie sie von der Zähre der süßen Hoffnung,
Troffen, der Hoffnung des Wiedersehens, wenn sie bey der Schwester
Bald nun läg' und schliefe den eisernen Schlaf in der Erde,
Blind den Blumen, und taub dem sanften Falle des Baches;
Aber die Seele bey Mirjams Seele. Sie kam von dem Grabe
Jetzo zurück, als Lazarus ihr begegnet', und sagte:
Martha, ich sendet' und lud der Brüder ein, der Versöhnten,
Auch der Pilger vom siebenarmigen Strom, und den Inseln
Griechenlandes, zum Mahl in Schatten und Weste, zum Liede
Unserer lieben Sänger im Busch, und der Harfe Gesange.
Martha eilet', und war, das Mahl zu bereiten geschäftig.
Lazarus ging und streuete Blumen, und thaut' in der Lauben

Kies, aus dem kühlenden Quell, und bog die Zweige, des Schattens
Mehr zu geben, und mehr dem Sonnenstrahle zu wehren.
Und ob er wohl, bey dem frohen Geschäfft, die Lauben zu schmücken
Und zu kühlen, am Grabe der himmlischen Schwester vorbeykam,
Troff ihm die Thräne doch nicht der Todeserinn'rung. Ich sehe
Bald sie wieder! und brach der Blumen selbst auf dem Grabe.
An dem Bache hatten sich schon, mit der Harf' und der Gidith,
Seiner Jugend Gespielen um eine Palme gelagert,
Mit der Asoor, der Cymbale, dem Horn, und jener Posaune,
Die den Donner nicht hallt, von hellem Tone nur zittert.
Und sie fühlten voraus der Lieder Freude, die, käme
Nun der Abendstern, und der silberne Mond mit dem Sterne,
Von der Palme sich sollten umher in die Lauben ergießen.
Jetzo war nach und nach der Geladnen Versammlung gekommen,
Und sie saßen umher in den luftigen Lauben, und fühlten

Freude, die nun nicht mehr voll ungestümmmes die Seele
Ueberwältigte, die, gleich sanften Bächen, das Innre
Ihres Lebens durchwallte. Was hatten sie nicht von des Mittlers
Zeugen gehört; was selber gesehn; was durften zu hören
Sie nicht noch und zu sehen erwarten, die Söhne des Bundes
Ach des neuen, der über ihnen mit Herrlichkeit strahlte,
Der, gestiftet durch Tod, durch Auferstehung gestiftet,
Ihnen zum fröhlichen Tage das Leben, zum heiteren Abend
Machte (wenige nur sahn, trübe den Blick, in die Zukunft,)
Machte zum süßen Schlummer den Tod! Kein Zweifel bewölkte
Ihre Seelen, nicht jene Belastung der Ungewißheit,
Die, in der Trübsal Stunde, sogar auf Fromme sich stürzet,
Drückte sie nieder; sie waren beynah schon über dem Grabe,
Neidenswerth, wenn ein Christ dem Bruder es könnte beneiden,
Daß von dem Allbarmherzigen ihm der Begnadigung mehr ward.

Silberfarben wallte der Mond, der Stern, sein Gefährt, stand,
Funkelt' am weißlichen Himmel. Die frohe Versammlung zerstreute
Sich aus den Lauben umher, und genoß des kühlenden Abends.
Von Gespräch zu Gespräch kam Dimnot, ein Pilger aus Samos,
Endlich dahin, daß er sagte zu dem, mit dem er, der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren, theilte:
Auch du meynst noch, der Tod vernichte! Muß denn das Saatkorn
Nicht aufschwellen, bevor es zum lebenden Keime sich hebet?
Muß die Wolke zur Nacht nicht werden, eh sie in den schnellen,
Zückenden Blitz, in den Rufer Gottes, den Donner, sich wandelt?
Soll die hohe Seele denn stets im sterblichen Leibe
Wohnen, des Daseyns erste Bahn auf immer betreten?
Dieß nur sagt' er, und handelte schnell. Mit Strahlen umgeben,
Stand er vor seinem Freund auf einmal da, und erweckt' ihn,
Mächtig erschütternd, vom ängstlichen Traum der geglaubten Vernichtung.

Von Gespräch zu Gespräch kam Kerdith, ein Pilger vom Nilus,
Endlich dahin, daß er sagte, zu dem, mit dem er, der neuen
Freundschaft erstes Gefühl, die Lust der edleren, theilte:
Glücklicher! der es nicht weiß, wie sehr er es ist, dich ergreift noch
Stets der Gedanken, es sey auf dieser Erde des Elends
Mehr, wie der Freude! Bald wird sich der Schmerz des trüben Gedankens
Lindern, vielmehr als lindern, wird dich auf immer verlassen.
Glücklicher, der es nicht weiß, wie sehr er es ist, und wie sehr sich
Das ihm nahet, was ihn schon in dem Leben am Grabe
Ueber das Grab wird erhöhn, des Todes furchtbaren Abruf
Ihm in Himmelsgesang, das Bild der nahen Verwesung
Ihm wird wandeln in trunknes Gefühl, in Ahndung verklärter
Zukunft voll, es entkeime dereinst dem gesunknen Gebeine
Auferstehung!... Mir ist, mein Bruder, durch den, der alle
Schuf, und alle versöhnte, schon Auferstehung geworden!

Ach er riefs, mit dem Tone der innigsten Wonne, dem Freunde,
Stammelt's ihm zu, und strahlte die Morgenröthe des Urlichts
Auf den erstaunenden, säumt', und säumte, sein leuchtendes Antliz
Wegzuwenden; blieb lange vor ihm in der Schönheit der Engel
Stehen, that dem bebenden, that dem verstummenden froher,
Eilender Fragen viel; wich seitwärts wie Dämm'rung, da dieser
Hinzusinken begann in die Blumen um ihn; doch enthüllt' er
Wieder sein Licht, und kam zu dem Hingesunkenen wieder.
Endlich sahe den unverschwundnen, vom Schrecken der Freude
Uebernachtet, sein Freund nicht mehr. Sie fanden mit bleicher
Wang' ihn liegen, und huben ihn auf, und reichten ihm Labsal.
Finster und scharf war Sebida's Blick. Er saß auf dem Moosstein,
Und ihm glühte von Denken die Stirn: Ich, der der Gewißheit
Lang' in Dingen des künftigen Schicksals entsagt hat, dem Zweifel,
Wie er das Herz auch belaste, sich lange schon unterworfen,

Ich soll glauben, der Pilger etliche, die ich vor kurzem
Hier noch sahe, Sterbliche sahe, die seyn Erstandne?
Die erscheinen? und soll nicht glauben, der sehenden Seele
Werd', indem sie Gedanken von Auferstehung entflammen,
Durch Vorstellung getäuscht, der Wirklichkeit mangelt? Erscheint denn,
Todte, dem forschenden Untersucher, der, Wesen vom Bilde,
Sondert, erscheinet, lebende Todte! denn Wirklichkeit kenn' ich,
Leben auch! Ich schau um mich her, und flehe vergebens!
Japhet, ein Pilger aus Tenedos, kam heran zu dem Zweifler,
Stand, von der Helle des unbewölkten Mondes umgeben,
Nahe vor ihm, und redte mit ihm, von der doppelten Täuschung
Bald der gewähnten Gewißheit, und bald des ergrübelten Zweifels,
Alles, nachdem die Seele zur Ueberzeugung sich neige,
Oder wider dieselbe sich sträube. Der Weisere töhre
Dinge sich aus, und Beschaffenheit der Dinge, die sichtbar

Vor ihm lägen, und die er zu übersehen vermöchte;
Böten aber sich ihm, aus weiteren Kreisen der Kenntniß,
Andere dar; so erforschet' er sie, wie die aus den engern,
Sähe, wie sonst, verdrehte, bey Ueberschauung des Höhern,
Nicht den Blick, und täuschte sich nicht durch ergrübelte Zweifel.
Ernstvoll sagt' es der Pilger, und kalt; und auf Einmal verschwand er.
Ist verschwunden, verschwunden! und nicht erschienen! allein er
Ist ja erschienen, nur nicht in seiner Herrlichkeit... Sehen
Soll ich, wie sonst. Ich sehe wie sonst. Er ist mir verschwunden;
Ist mir also erschienen. Wer sendet' ihn? Kam er von selber?
Oder sendet' ihn Gott? Ist er auch von selber gekommen;
O so ist er immer doch einer, dem es bekannt war,
Daß ich Belehrung bedurft', und der mich mächtig belehrt hat.
Wär er nun gar ein Bote von Gott!... So bin ich dem Meer denn
Dieser Zweifel, worinn ich versank, entronnen! Entronnen

Bin ich! ich bin durch einen Sturm ans Gestade gerettet,
Steh, und schaue freudig hinab, und höre die Woge
Tod herrauschen, und fürchte nicht mehr die wütende Woge!
Aber ihm ward der Gnade noch mehr. Der verschwundene Todte
Kam in seiner Herrlichkeit wieder. Es sah in den Schatten
Einer Palme den strahlenden Sebida kommen, darauf ihn
Näher schweben, zulezt in Glanze gemilderten Lichtes
Gegen ihn über, als wollt er daselbst der Ruhe geniessen,
Nieder auf einen Felsen sich setzen. Frey, wie der Heitre
Lüfte, gelöst von allen Banden der Zweifel, von allen
Ihren Bürden entlastet, befragte jetzt die Erscheinung
Sebida, hörte von ihr die süße Stimme der Antwort
Ueber vieles von diesem, und jenem Leben, und beyder
Nahem Verhalt, und wie Gott es Alles mit Herrlichkeit ende!
Endlich rief er: Wer aber bist du, Erscheinung vom Himmel?

Ja,

Ja, Erscheinung vom hohen Himmel, doch auch aus dem Grabe!
Ich bin Joseph. Dir lebt dein alter Vater noch. Eile
Und erzähl's ihm, damit der redliche Greis, auf des Sohnes
Wange, fühle die Freudenthräne des Sohns, und ihn segne!
Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Höhen, und sahe,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.
Lazarus redte mit Ernst, und unwiderstehlicher Anmuth,
Von den Lehren des Mittlers, wie er jetzt tiefere Weisheit,
Nahrung sie, und Leben des Menschen, enthüllet mit Einfalt,
Jetzt von fern nur gezeigt dem Auge des Sterblichen hätte.
Sind, so sagt er, die Kenntnißbegierigen Wandrer hinüber
Ueber das Grab gegangen; so wird die Ferne zur Nähe,
Und sie lernen zugleich, warum dieß nicht früher geschahe.
Viele Fragende standen um Lazarus her, und Antwort
Hatt' er schon vielen gegeben. Itzt sagt' er zu einem der Pilger,

Der ein Unsterblicher war, kein Pilger mehr auf der Erde:
Unsers Mittlers Erniedrigung?... Ist für den schärfsten der Blicke
Abgrund, wo am unmerklichsten sich die größten der Thaten
Zeigen. Denn dort, wo sie sind, sinket am tiefsten die Tiefe
Lasset uns menschlich reden von göttlichen Dingen; denn anders
Können wir nicht. Ein Mensch, der edler ist, handelt; verkennet
Wird er, ist voller Gefühl, empfindet es, daß er verkannt wird.
Leidet! Was ist er? Ein schwacher, sterblicher Mensch, der ein wenig
Besser ist, als die andern; und dennoch weinet er, hält er
Bittere Thränen zurück. Die gerecht ihm scheinen. Und Christus
Unser Mittler? Wir stehn an der Tiefe! Vergleichet; vergleichet
Aber auch nicht: sonst muß ich schweigen. Der Mittler ist Gottes
Sohn! ist Gott! Hier schwindet zu nichts das Bild vor dem Urbild.
Und er handelt. Auch hier wird es Schatten. Verkennet? In Allem
Ganz verkennet! Und jene Thränen, die Christus zurück hielt?

Wären gerechtere jemals geweinet worden? . . . Doch alles,
Was der Mensch durch sich selbst sich erkläret, ist fern von dem Leiden,
Das der Heilige litt! ist fern vom Gefühle, mit welchem
Er es litt! Verkennt nur in Allem ganz? Voll stärkern
Tiefern Gefühls, als ein Mensch empfunden, empfunden ein Engel,
Wurd' er, mit Hohne der Hölle, gehöhnet! unter lautem
Schlangengezisch in Purpur gehüllt! ein Rohr ihm gegeben
In die Rechte zum Zepter! aus Dornen um seine Schläfe
Eine Krone gewunden! So wurd' er geführt zu der Schädel
Hügel, geheftet ans Kreuz! nach Labsal rief er, mit Galle
Wurd' er gelabt! am Kreuze mit langsamen Tode getödtet!
Lazarus endete so, und ging aus der Laube. Zulezt war
Er allein zu dem Grabe der frommen Maria gekommen.
Und er setzete sich auf die Ruhestätte der Todten,
Senkt' in frohen und wehmutsvollen Gedanken sein Haupt: Da,

Ach da reift sie der Auferstehung! Vom todten Messias
Hörtest du nur, da du starbest, und nicht vom erstandnen; allein du
Weißt es alles, und bist, mich täuschten ja Engel, wärs anders,
Bist bey ihm! Noch segn' ich dir nach, du Schlummernde Gottes!
Doch die Unsterbliche war bey ihrem Grabe: Was hätt' ich
Ihm zu erzählen; könnt' ich mich, wie die Erstandnen des Mittlers
Sich den Zeugen entdecken, ihm auch entdecken! Allein er
Wird ja vielleicht, wie es schon sein Semida wurde, wie's Cidli
Wurde, verklärt! . . . O Abend, den Gott mich erleben, in diesem
Zweyten Leben läßt, glückseliger Abend, wie machen
Dich mir festlich die Pilger des Herrn, wie würde Maria,
Lebte sie, deiner sich freun! wie forschen, wer wirklich ein Pilger?
Wer ein Unsterblicher sey, schon einer der Heimath des Himmels?
Könnt ich dir nur erscheinen; ich wollte, du Theurer, sie alle
Dir entdecken, wer noch im Staube wallet, und wer nur

Erdebewohner euch scheint. Die Unsterblichen, Lazarus, haben
Eine Hoheit, die sie nicht stets zu verbergen vermögen;
Schauen bisweilen, wie Engel, auf euch! Wer Acht hat, und sehn kann,
Sieht es. Ich rede ja da, als wär's mit dem Bach und dem Grabe.
Lazarus höret mich nicht; mich hören der Bach und das Grab nicht.
Doch will ich mich, mein Bruder, der süssen Täuschung, als könnt' ich
Mit dir reden, noch überlassen! Der Greis mit dem schönen
Blüthenhaar, und dem röthlichen Wanderstab' an der Ulme
Ist Husai. Der Jüngling, der dort an der Krümme des Baches
Ernst das Auge gen Himmel erhebt, ist Jethro, der Schäfer
Midians. Siehe, sie ist, in einem Schleyer dem Duft gleich,
Eingehüllt, und mit Golde gegürtet die sanfte Megiddo,
Jephtha's Tochter.... Es war der jetzt schweigenden Blick auf des Mittlers
Auferweckte noch immer gerichtet. Noch immer voll neuer,
Süsser Verwunderung über die Welt, in welcher sie jetzt war,

Spähte sie alles darinn, bis auf die kleinste Veränderung,
Mit des wärmsten Gefühls Theilnehmung. Jetzo bemerkt sie,
Wie, mit leiser Senkung, die vielbesaitete Harfe
Korath an einen Oelbaum lehnt, jetzt, wie sein Jedithun
Ihm an die Harfe den Blumenkranz voll frischeren Dufts hängt;
Nun, wie weiter hinauf an der Ulme Rahel den Epheu
Windet; und nun, wie Rahel sich Hapuch nähert, als wollte
Sie ihr helfen, und doch auf Erscheinungen sinnt. Da bey Bethlem
Einst der Hirt Zalmona das Lied der Unsterblichen hörte,
Das sie sangen von dem, der gebohren war an der Krippe!
Starb er vor Freude. Der war erstanden. Ihn sahe Maria
Neben Bethlehems älterem Hirten, dem Sohn Isai's.
Beyde trugen Stäbe der Weide, waren vom Felde
Beyde gekommen, und forschten der Auferweckung der Frommen,
Ihren Erscheinungen nach, und liessen sichs alles erzählen.

Jetzo wandte zu Lazarus sich Maria von neuem:
Sieh, er machet sich auf, und will dem Jüngling erscheinen,
Den bey Hermon die Mutter gebahr; an dem glänzenden Auge
Seh ich's, Eliphas will dem glücklichen Jüngling erscheinen!
Ach wie nahe (wende die Blicke nach ihm!) wie nahe
Kommt er zu uns; er setzt auf das Grab sich neben dir nieder!
Aber nun sieht ihn das Auge nicht mehr. Wie schnell war die Wandlung,
Als er der Menschen Gestalt ablegte! Er will sich nach Tabor
Wieder erheben. Verweil', o Heman, bey uns, und erscheine
Meinem Lazarus hier! O laß mich sein frohes Erstaunen
Ueber des Himmlischen Anblick, laß seine Thräne mich sehen!
Ihm erscheint der Versöhner! und, wenn der Versöhner zu Gott geht;
Wird dein Bruder verklärt!... Ihr Unsterblichen Gottes! verklärt wird
Lazarus? wallet mit uns hinauf zu den ewigen Hütten?
Ach zu dem Erbe des Lichts? den tausendmaltausend, der Schöpfung

Erstgebohrnen? zu alle den Schaaren der Mitanbeter?
Aber du gehest von mir, mein Bruder. Lazarus wandte
Sich von dem Grabe Maria's, und kehrte zurück zu den Lauben.
Eneus saß allein auf kühlendem Moose; so dacht er:
O ihr Glücklichen, die das alles sahen, erscheinen
Auferstandene sahn, selbst Worte der Ueberzeugung
Von der künftigen Welt durch die Boten Gottes vernahmen!
Aber glücklich auch ich, dem sie dieß alles erzählten!
Thorheit wär' es, noch jetzt zu zweifeln, täuschende, blinde
Thorheit! Allein was soll ich thun? Dem Eroberer ferner
Dienen? Dem Gott des Olympus, dem Donnerer opfern? Bey Adlern
Schwören, das Blut unschuldiger Unterjochter, gerechter
Menschen, Blut zu vergiessen? und ist es vergossen des Feldherrn
Stolzen Triumph begleiten, und mit den Siegern in Rom dann
Schwelgen? das? da mir ganz andre Gedanken des Menschen

Schicksal in dieser und jener Welt ganz anders erklären!
O gehabet euch allzumal wohl, ihr Triumph', und Erobrer!
Und ihr Götter! ich weihe mich dem, deß Wahrheit mich lehret,
Hohe, himmlische Wahrheit, die Schicksal der Menschen dem Menschen
Aufschleußt, Künftiges uns, und Entwicklung im Künftigen, zeiget.
Gott der Götter, sey du mit mir, und leite mich ferner.
Wunderbar wurd' er erhört. Und sah Elihu's Erscheinung
Vor sich stehen, und hörte von Gottes Heile sie reden.
Und Erstaunen befiel den frommen Eneus, daß Gott sich
Seiner sogar mit dieser so großen Erbarmung erbarmte.
Lange, sie war schon verschwunden, schon wieder hinüber gegangen.
In der Geister Welt die Erscheinung, doch blickt' er noch lange
Nach der Stäte, wo sie vor ihm stand, und hörte noch immer,
Was die Erscheinung sprach, noch immer Worte des Lebens.
Innig gerühret, gerühret in seiner ganzen Seele

War Bethoron. Er hatt' erfahren, ihn liebte der Mittler
Dennoch, obwohl er vordem sich weigerte Jünger zu werden;
Jünger dessen, der nun war auferstanden, Erstandne
Sendete seinen Geliebten, die sie mit Freuden des Himmels
Ueberschütteten! . . . Ich noch itzo geliebt? Das könnt' ich
Das, das wähnen? So blutet sein Herz. In der einsamen Laube
Sahe den trostbedürftigen Lazarus, konnt' ihn nicht trösten.
Und Bethoron verließ die Laube, und ging, in des Gartens
Gängen, mit Pilgern umher, in des Wäldchens Gängen, mit diesen
Unbekannten, die Sterbliche seyn, Unsterbliche konnten
Seyn, und erschienen, erscheinen wollen, den übrigen Allen;
Aber ihm nicht! Er sprach jetzt mit Einigen, kehrte sich wieder
Weinend weg, und hörte nur an, was mit Andern sie sprachen.
Jetzo ging er mit Gerson aus Paros, der war Elihu,
Hiobs Freund. Bethoron erzählte, so wollt' es Elihu,

Von den Thaten des Herrn, da er noch im Leben die Lehren
Gottes lehrte; bestätigte noch durch Wunder die Lehren
Gottes. Und einmal rief Elihu: O Selige, die er
Sich zu zeugen erkohr. Bethoron durchdrang es die Seele,
Und er glaubt' an Gerson zu sehen, er wäre kein Pilger!
Gerson wendete sich zu seinem Gefährten. Die Blicke!
Dachte Bethoron bey sich, und diese Stimme, bisweilen
Voller Laute, wie sonst ich keine Laute nicht kenne!
Diese Worte der Kraft! der Wahrheit! ... Aber was sinn' ich
Ueber ihn nach, und quäle mein Herz? O sey nur, du Fremdling,
Sey ein Sterblicher! sey ach kein Unsterblicher! ... Gerson,
Kehre wieder! Er kehret nicht wieder. Er will mir Verlaßnen
Nicht erscheinen! Bethoron war unvermerkt an dem Bache,
Welcher das Grab Maria's umfloß, hinuntergegangen.
Und dem Einsamen kam ein andrer Fremdling entgegen,

Nahm ihm die Hand, und wurde sein Freund. Da ergoß sich Bethorons
Traurende Seele! da sprach er von Christus Berufe, von seiner
Weigerung, sprach von allem, was ihm sein Innres durchdränge!
Ob der Mittler ihn wohl noch liebte? das nicht! ihm vergäbe?
Und, wenn er ihm vergäbe. . . . Wer bist du, o Fremdling? wofern du
Einer der Himmlischen bist, der Seligen Gottes einer,
Die den Zeugen des Mittlers erscheinen; so . . . laß dich erflehen,
Wende nicht weg diß Auge voll Liebe! so habe du Mitleid
Mit mir Armen! ich flehe dich nicht um himmlischen Lohn an;
Aber um Mitleid fleh ich dich an, so erbarme dich meiner,
Bote Gottes, erhabener Jüngling! mein Freund, du sagtest
Mir ja selber, du wärest mein Freund, kaum wag' ich es endlich
Auszusprechen, warum ich dich fleh, . . . so erscheine mir, Bote
Dessen, der auferstand! und der mich Armen zum Jünger
Auserkohr, und dem ich nicht folgte. . . . Jedidoth vermochte

Länger sich nicht zu halten, und fiel um den Hals ihm, und weinte
Lange mit ihm, bis endlich Bethoron mitten in Strahlen
Niedersank, und Himmel und Erd' um den Glücklichen schwanden.

Unterdeß stand der Versöhner auf Tabors Höhen, und sahe,
Welche Seligkeit denen ward, die bey Lazarus weilten.

Bersebon, einer der Zehne, die Jesus vom Aussatz heilte,
Aber der dankbar allein zurückkam, hörte jetzt, näher
Jener umlagerten Palme, die Stimme der Gidith, und Harfe,
Und der vereinten Asoor. Mit trunknem Ohre, mit süßer
Ueberwallung der Freude, vernahm er der innigen Töne
Gang und Verhalt; und schnelle, geflügelte Bilder umschwebten
Ihm die Seele: bald aber erblickt' er, sehendes Auges,
Bey der Palme, doch sie, wie in helle Nebel gehüllet,
Leuchtende Menschengestalten, und immer, da er sie sahe,

Wurde das Harfengetön ihm lieblicher, himmlischer immer.
Schrecken der Freude befiel ihn, als eine der edlen Gestalten
Ihm sich nähert', und ihm die Hand ergriff, und ihn führte
In das helle Gewölk. Da er in dem Gewölk ist, eröffnet
Ihm sich weitres Gefild, und Licht, wie er niemals noch sahe,
Schwebt auf dem frohen Gefild. Ein Unsterblicher redet', und sagte:

Brich uns jener Palmen. . . . Er gieng, und zittert', und brachte
Jedem einen wehenden Zweig. Der Unsterblichen Einer
Gab ihm den seinigen. Jetzo verließ das Schrecken der Freude
Bersebon, und er redet': Ihr seyd vom Himmel gekommen?

Sind aus Gräbern gekommen! wir sind erstandene Todte.
Hat euch der aus dem Grabe geweckt, der mich von dem nahen
Tode zurückrief? . . . Christus hat uns, da er starb, aus der Erde
Zu dem unsterblichen Leben gerufen! . . . Verweilt ihr noch lange

Auf der Erde?... Nicht länger, als der, der vom Tod' uns erweckte!

Geht ihr mit Christus gen Himmel?... Wir gehn mit Christus gen Himmel....
Wird der Versöhner Gottes nun bald die Erde verlassen?
Bald sich gen Himmel erheben?... Wir wissen es nicht.... O verzeiht mir,
Himmlische, daß ich noch immer mich unterwinde zu fragen!
Sterb' ich bald?... Wir wissen es nicht.... Wie war, da vom Tode
Ihr erwachtet, wie war es euch da?... Wie es Adam die Stunde
Seiner Schöpfung war. Einst rufet auch dich die Posaune!

Mit den Worten verschwand die Todenerscheinung, und sprachlos
Blieb er lange noch stehn, und sahe noch immer sich weit um
Nach den Todten, und sah die Palme nicht wehn, wo die Harfe
Scholl, und die Gidith, vernahm der goldnen Saite Gesang nicht.

Also feyerten sie in Lazarus Garten der Freundschaft

Fest; Unsterbliche feyrten's also mit ihnen. Sie dachten
Sich zu erheitern; und da ward ihnen Freude des Himmels!
Wenn wir sterben, empfahen wir so. Wir hoffen vom Elend
Auszuruhen; und uns wird Wonne Gottes gegeben!

Der Messias.

Achtzehnter Gesang.

Inhalt des achtzehnten Gesangs.

Ein Gebet Adams an den Messias, daß er ihm einige Folgen seiner Versöhnung zeigen wolle, wird dadurch erhört, daß er in einem Gesicht etwas von dem Weltgerichte sieht. Selbst von diesem wenigen kann der Dichter nur etwas sagen. Adam erzählt den Auferstandnen und Engeln, daß er Gericht halten sah: Ueber die christlichen Verfolger; die Verächter der Religion; die Unterdrücker der Rechtschaffnen; die Stifter des Götzendienstes, und über die bösen Könige.

Der Messias.

Achtzehnter Gesang.

Adam sank zu den Füssen des Mittlers nieder, und fleht ihm:
Hab' ich Gnade vor dir gefunden, so laß, o Messias,
Einige Blicke mich thun in die Folgen deiner Versöhnung.
Adam, im Weltgerichte vollend' ich es Alles. Entferne
Dich in jene Schatten der Cedern. Du sollst von der Tage
Letztem dort der milderen Schimmer einige sehen.
Adam ging in die Schatten der Cedern, und Schlummer, wie ehmals
In dem ruhigen Schoose des Paradieses, befiel ihn,
Und er sah ein Gesicht. Er kam, von Erstaunen belastet,
Langsamen Schrittes, zurück zu den Auferstandnen, und Engeln.
Sie umschwebten den Vater der Menschen, mit sanftem Verlangen,

Von dem milderen Schimmer des lezten Tages zu hören.
Adam setzte sich nieder auf einer der Höhen; sie setzten
Sich an dem Fusse des Hügels vor Christus Begnadigten nieder.

Einst am Tage des Herrn, als, auf der kommenden Dämm'rung
Flügel, vor mir die einsamen freudigen Stunden vorbeyflohn,
Und ich forschete; kam die heilige Sionitinn
Gegen mich her. So war mir noch nie die Prophetin erschienen,
So viel Ewigkeit hatte noch niemals ihr Antlitz getragen!
Und sie sang mir Adams Gesicht. Sie selber verstummte
Oft, da sie sang. Die Wange glüht' ihr, es drang zusehends
In ihr glühendes Angesicht schnelle Blässe. Die Lippe
Rufte stammelnde Donner, und ernst her blickt ihr das Auge.
Fast entsank die Harfe der starrenden Hand, und die Krone
Bebt' um ihr fliegendes Haar. Dann erhub sie sich wieder, dann kam ihr
Jedes Lächeln der ewigen Ruh in ihr Antlitz herunter.

Dann mit hundert Flügeln geflügelt, mit Schwingen des Sturmes,
Stiegen die Erstgebohrnen der Seele, die wahrsten Gedanken
Auf zu Gott. So sah sie mein Aug', und starrt' in die Nacht hin.
Mit der Linken berührt' ich die Erde, mein Grab; und die Rechte
Hub ich gegen den Himmel empor. Der Erde Bewohner,
Oder des Grabes, was ich vermag, das will ich euch singen.
Tausend Gedanken erflog mein Geist nicht; zu tausenden fehlt mir
Stimm' und Gesang; und tausendmal tausend verbarg sie dem Hörer.
Adam begann. So strömten die Lippen des Erstgeschaffnen;
Schnell, der Cherub denket so schnell, so wurd' ich geführet
Unter die Schaarenheere der auferstandenen Todten.
Gränzlos war das Gefild der Auferstehung. Sie warens
Alle meine Kinder! O ewiger Vater der Wesen!
Welch ein Anschaun war es! und welches das Anschaun dessen,
Der auf dem Throne saß, die Kinder Adams zu richten!

Väter des Mittlers, und ihr, o Engel! wie mächtig empfand ich,
Was die Unsterblichkeit sey! Das Alles erblickt' ich und lebte!
Siehe, der Tag wird kommen, dann werdet ihr alle das Heer sehn,
Das ich sah! und dann wird die Ewigkeit kommen, und keiner
Unter euch allen wird dann das auszusprechen vermögen,
Was er sah. Ach er sah dann auch auf dem Throne den Richter!
Adam senkte zum Wonnegebete sich nieder zur Erde:
Jesus Christus, du hast mich erhört, und ich habe gesehen
Deines entscheidenden Tages der Strahlen einige leuchten,
Einige Donner deines Gerichts, Sohn Gottes, vernommen!
Und der Vater der Menschen erhub sich wieder, und sagte:
Lange, so deucht es mich, dauerte schon die Zeit der Entscheidung;
Viele waren schon, als ich mich nahte, gerichtet,
Sieh, es war kein Tag der Sonne; sie war erloschen,
Oder verhüllet. Der Glanz des Thrones überstrahlte

Schön, und schrecklich das weite Gefilde der Auferstehung.
Christen wurden, die Christen verfolgten, und wegen der Lehre
Von dem getödteten Menschenfreunde, von herzlicher Liebe
Zu den Brüdern, die Brüder erwürgten. (Mein Innerstes zittert,
Und mein starrender Blick sieht wieder am Opferaltare
Abel in seinem Blute, den Guten vom Bösen getödtet!)
Diese wurden gerufen, vor Gott zu kommen. Der Cherub,
Welcher sie rief, stieg nieder vom Thron zu dem offnen Gerichtsplatz,
Stand auf seinen Höhen, und goß zwo strömende Schaalen
Auf die Erde, die eine voll Thränen, die andre von Blut voll.
Da das Blut in die Thränen herabfloß, wandt' er sein Antlitz
Um zu dem Thron, und rufte: Du hast sie alle gezählet!
Ruh der blutenden Unschuld, die diese Thränen geweint hat!
Schauer ergriff die Engel, und alle Seelen der Frommen
Schauer, als auch der Richter sich wandte, mit Blicken der Liebe

Auf die Getödteten sah, mit Blicken, welche nicht Psalme,
Nicht der Jubel Gebet ganz auszusprechen vermögen.
Aber die Schaar der Getödteten schwieg, noch immer voll Mitleids,
Wie sie starben. Allein Mitleid nicht, nun kein Erbarmen
War in dem Blicke des Heiligen, der sich erhub, der Erwürgten
Asche zu rächen, und, eh es dem Todesschlafe sich zuschloß,
Ihr gen Himmel gerichtetes Auge, das brechend um Gnade
Für die Mörder noch bat, dann still entschlummerte. Heil sey,
Rufte der Menschenfreund, Anschauen der Ewigkeit allen,
Die an des göttlichen Opfers Altar auch Opfer sich legten,
Nun nach kurzer Jahrhunderte Rast ins Leben erwacht sind!
Aber Entsetzen, und Quaal, und aller unnennbare Jammer
Jedem Lästrer Gottes, der über den Opfern des Mordes
Schwerdt erhub, und Tod auf die Zeugen des Ewigen zuckte,
Oder ihr sinkend Gebein zu heiligem Staube verbrannte!

Warum die hohe Fahne des Kreuzes, die Zeuginn der Liebe,
Warum wehte sie da, wo ihr die Brüder erwürgtet?
Und ihr wagtet, den festlichen Namen, vor welchem die Höhe,
Und die Tiefe sich bückt, deß Namen, der für die Menschen,
Seine Brüder, Erbarmung vergoß, den da noch zu nennen,
Wo mit lautem Rufe der Donner euch niedergeschmettert,
Oder, euch tief zu begraben, geöffnet die Erde sich hätte;
Wär euch, auf diese Stunde der Angst, nicht Rache gesammelt!
Schaut nun wieder zurück, zurück durch die Thäler des Todes,
Hinter dem Rücken ins Leben, als ihr noch träumtet in Unsinn,
Sichrer mit Händen voll Bluts nach des Himmels Krone zu greifen!
Sieh, ihr Antlitz, welches ihr saht mit dem Tode sich färben,
Und das Beben der starken Natur durch der Christen Gebeine
Hingegossen; (nicht durch den Geist, der mit herrschender Ruhe
Von dem sinkenden Staube sich wand, und willig den Winden

Seine Trümmer vertraute, doch einst sie wieder zu fordern!)
Dann in den Flammen ihr Lied, bis ihnen die Wut der Flammen
Gottes Preise verbot, das Alles, welchem ihr zusaht
Mit unmenschlicher Ruh, was ist es jetzo geworden?
Dank, Anbetung, und Feyer, und laute Wonne dem Herrscher
Aller Himmel Himmel, und seiner Märtyrer Bruder,
Daß der Tod nicht mehr ist! statt seiner drohenden Schauer,
Süße mächtige Schauer die Auferstehenden faßten,
Da die Winde den Staub, die Verwesungen alle der Todten
Brachten, und durch die Natur die neue Schöpfung einherging!
Da das stammelnde Lied, nun Halleluja, heraufstieg!
Statt des Gebets um Erbarmung, ihr Heilig! Heilig! ertönte,
Und in Jubelgesange den Unaussprechlichen nannte!
Also klagte der mächtige Kläger. Ein anderer folgt' ihm,
Trat gefürchtet hervor, und sprach: Getödtete stehn dort,

Sind, wie ihre Mörder, verworfen! Ihr Leben, der Endzweck,
Der sie entflammte, die Höh'n der Religion zu ersteigen,
Hat sie gerichtet. Zwar senkten sie tief den Gedanken des Stolzes
In ihr Herz; sie waren Gräber mit Marmor geschmücket!
Dieses sahe der Seher von seinem Himmel; doch ihr nicht!
Aber auch wenn ihr es saht; so durftet ihr die doch nicht tödten,
Die unedel nur waren, wenn ihr unmenschlich sie würgtet.
Lernet von mir, was ihr thatet! Im Heiligthume war keiner
Außer dem, der ewig ist, Richter. Wenn Christen die Hoheit
Ihres Glaubens entweihten! wenn Sünder in der Gemeine,
Ohne tiefes Gebet, zu sehr dem Sohne sich nahten,
Und voll Wahns, in dem dunkeln Wort von Antlitz zu Antlitz
Ihn schon anzuschaun, ganz ihres Staubes vergassen;
Dann zurückgeblendet nur noch in Träumen ihn sahen,
Und sich täuschten, er sey's! ein Bild seit gestern geboren

In zu heissem Gehirn, das Opfer der Schädelstäte:
So war er, der für uns zum Allerheiligsten einging,
Seinem Heiligthume zu nah, die Sünder zu richten,
Als das der Augenblicke Besitzer vom Rande der Gräber
Kommen durften, als Helfer ihm seine Donner zu tragen.
Das erkühntet ihr euch! Anstatt mit Zittern zu ringen,
Selber selig zu werden, erhubst du die eiserne Stirne
Unter den Würmen, kamst, stahlst ihre Qualen der Hölle,
Deine Brüder zu quälen, und kaltes finsteres Grimms voll
Blutgerichte zu halten. Wer kann ihn nun nennen den Jammer,
Wer den Zorn der Qualen, die eure Häupter itzt treffen?
Mache dich auf! und rufe mit lautanklagender Stimme,
Nenne du sie, vergossenes Blut! Er sitzt auf dem Throne,
Deine Stimme zu hören, und jede Wunde zu rächen,
Welcher du entflossest, mit dir der Unschuldigen Leben!

Als er geendiget hatte, da trat aus dem leuchtenden Kreise,
Welcher nahe den Thron umgab, der Aeltesten Einer
Tiefnachdenkend hervor. Ihr habt den menschlichen Jünger
Unter den Jüngern gesehn. Sein Namen, eh er zu Gott ging,
Hieß Lebbäus: sein Name, der neue wird Elim genennet,
Nach dem Namen des Engels, der auf der Erd' ihn beschützte.
Also sprach er: Ich wende mich weg von des Lebens Anblick,
Das ihr lebtet. Es trieft von Blut. Viel Tode der Unschuld
Zeichnen seinen entsetzlichen Pfad. O Stunden der Schöpfung,
Die ihr dem Daseyn Seelen dieses Gefühles hervorrieft,
Trübe, dunkle, zu schreckliche Stunden, wie soll ich euch nennen?
War't ihr Zeuginnen schon des Gerichts gewesen, als Eden
Gottes Fluch vernahm, der erste Tod dann, das erste
Laute Geschrey der Natur den Fluch vollführten? und kehrtet
Ihr nun wieder zurück zu der fluchbelasteten Erde,

Ach Verkündigerinn des letzten Tages zu werden;
Ihr, die Seelen von Menschlichkeit leer der Ewigkeit brachtet,
Diese Seelen! Doch nicht die Schöpfung verschuf sich; sie selber
Schufen sich also! Sagt's nicht am Throne, verschweigt's in den Hütten,
Wo die Glücklichen wohnen, daß sie so elend sich schufen!
Und bewein' ich sie noch? Sie nicht! die Hoheit des Menschen,
Die sie zu weit, ach zu weit vom Zwecke der Schöpfung entfernten,
Diese bewein' ich! Kein Mitleid? und ach ihr saht doch den Jammer
Ihrer Seele, vernahmt das tiefe Röcheln des Todes!
Selbst ihr letztes Jammergeschrey vermochte die zarte
Zitternde Nerve bey euch nicht zu rühren, die andern, beym Anblick
Einer bittenden Thräne, die ganze Seele bewegte?
Zwar ich fordre von euch nicht, durch süßen heiligen Schauer,
Bey der Erblickung der leidenden Unschuld, erschüttert zu werden;
(Litte die Unschuld noch; so wär der diesen Gerechten,

Eine Seligkeit mehr!) doch fordr' ich Spuren der Menschheit,
Schwache Dämmerung doch von einer unsterblichen Seele!
Ach kein Mitleid! Ihr konntet den Wurm auf der Erde nicht anschaun,
Ohne den Schöpfer voll Huld in des Wurmes Freude zu sehen!
Euer Auge konntet ihr nie gen Himmel erheben,
Ohne den großen Erbarmer zu sehn! Ihr habt es gen Himmel
Niemals erhoben! Nie habt ihr geweint! Ihr habet euch niemals
Eines Menschen erbarmet! So hört denn die Rache, die säumte;
Und nun eilet: Der Richter der Welt erbarmet sich auch nicht!
Elim sprach noch, als sich auf dem Throne der Richtende wandte;
Sieh, er wand' auf Einmal sein schreckentragendes Auge
Gegen einen der Todesengel. Wie kann ich sein Umschaun,
Wie aussprechen den Zorn, der ihm vom Angesicht ausging,
Und die Stimme, mit der er rief! So gebot er dem Seraph;
Steig herunter, und rühre sie an; geuß träumende Schrecken

Ueber sie aus, daß vor ihrem erschütterten Geiste vorbeygeh'
Ihrer nahenden Qual Anschaun, und Vergeltung beginne!
Also sprach der Richter Entsetzen. Gleich dem Gedanken
Eilte der Todesengel; goß aus vor der Schaar der Verfolger
Eine Mitternacht; naht' ihnen; sein donnernder Ruf war:
Folgt, und seht! ging eilend voran; sah nach den Verfolgern
Drohend sich um; trat hin in die Nacht. Die furchtbare Tiefe
That vor dem Seraph sich auf. Mir wurden die Augen geöffnet,
Daß ich sah, was sie sahn. Sie wollten ihr Angesicht wenden;
Aber sie hielt des Sohns Allmacht wie starrende Felsen.
Und sie standen, und schauten. Da lagen Todtengebeine!
Und ein Sturmwind braust' in dem langen Jammergefilde!
Der ergriff die Gebein', und sie bebten! und jedes Gebein sprach
Seine Stimme; die Stimme war Fluch! Da hub ich mein Auge
Von dem Gefild' empor, und betete zu dem Erbarmer

Derer,

Derer, die sich erbarmten. Als ich noch betete, kamen
Aus der Schaar der Getödteten hundert in weissem Gewande,
Hundert Jünglinge, jeder ein Frühling in Eden geboren,
Jeder ein Morgen der Auferstehung. Ihr freudiger Flug klang,
Da sie kamen, melodisch einher. Wie süß war ihr Anblick,
Da sie kamen die Brüder Abels. Sie legten die Kronen
Nieder am Thron, und sangen. Sie sangen dem der Gericht hielt:

Wer ist der, der vom Kidron herauf in blutigem Schweiß kommt?
Hosianna! auf Salems Gebirgen mit Wunden bedeckt wird,
Schön mit Wunden? . . . Ich bin's der für die Menschen erwürgt ist!...
Warum sinkt dein Gebein von diesem Tode belastet?
Warum trieft dir die Stirne von Blut, wie der Streitenden Stirne?
Warum rufst du so laut? . . . Ich hab allein gestritten!
Und es ist keiner mit mir von den Söhnen der Erde gewesen!
Amen! Amen! du bist der Vollender, der Erst' und der Letzte!

Hosianna! du hubst mit Eile den Fuß aus dem Grabe;
Stiegst auf den Thron! Nun sitzest du, Herrscher, und richtest die Todten,
Die aus der Erde du riefst. Ja die Todten hast du gewecket,
Streiter, der von dem Kidron herauf in blutigem Schweiß kam,
Und auf Salems Gebirgen mit schönen Wunden bedeckt ward!
Wunden gabst du auch uns, daß wir deine Märtyrer würden!
Denn auch wider uns stritt Gottes Hasser. Da starke,
Eiserne Fesseln, in der Gefängnisse Tiefen uns hielten;
Da der Tod mit der Flamme daher, der Tod mit der Schärfe
Ihrer Schwerdter, der Tod aus der Droher wütendem Blick fuhr:
(Fluchet den Mördern! so sprach, wer Menschlichkeit hatte, und ruh du,
Ruhe, stilles Gebein!) da wir den Geist der Propheten,
Und den Muth zu sterben empfiengen; da, jauchzt dem Vollender!
Da wir starben! da war durchlaufen auch unsere Laufbahn!
Kamen wir hin zu dem himmlischen Ziel! da trugen wir Kronen!

Da war hinter uns, wie Staub vor dem Winde, das Leben,
Wie ein kurzes Gespräch, des Lebens Mühe verschwunden!
Kurzes Leben! du Blick in die Schöpfung, doch also belohnet
Von dem Tage der Tage! doch dieser Kronen gewürdigt,
Dieser Ewigkeiten Genoß! Schall ewig, o Lob, schall
Ewig fort! Erhebe den Schwung, fleuch Flüge, Begeistrung,
Und verkünde, verkünd' es! Frohlocken werde die Stimme,
Werde Jauchzen, und schwebe dahin in die Chöre des Thrones!
Lob, Anbetung, und Preis, und Ehre dir, du Beherrscher
Aller Himmel Himmel! und aller Leidenden Tröster!
Da der Staub noch nicht war, noch nicht, den Staub zu beleben,
Diese Seele, da warest du schon, und dachtest Versöhnung!
Hosianna Bethlehems Kinde! dem Dulder! dem Todten!
Der erniedert, in einer Krippe, den ersten Schlaf schlief,
Und den letzten, am Kreuz! dem Wunderbaren! dem Hohen!

Den nicht Namen, den Thränen nicht nennen; dem großen Erwerber
Dieses jauchzenden ewigen Lebens! der Sterblichen Sohne,
Und Jehova's! dem Allerheiligsten Hosianna!

Jetzo trat der erste der Todesengel, als wär er
Heerschaar, tausend Schritte näher zum Thron. Die Posaune
Klang, da er stand; und sie schwieg, und der Seraph redte. So sprach er:
Daß die Spötter des Todten, der lebt, dem Throne sich nahen!
Auf den Gekreutzigten schaun, und, wer sie gewesen sind, lernen!
Sie erschienen; vermochten die menschenfeindliche Seele
Unter des Lächelns Truge nicht mehr zu decken. Ihr Herz war
In ihr Antlitz hinauf mit jeder Bosheit gezeichnet.
Und sie standen gesehn vor den Richtern. Es schauten die Richter
Unter einander, die Reihn der goldnen Wolken hinunter,
Forschend sich an: Wer aufstehn sollte, die Feinde zu richten?
Tief in den Schaaren der Ueberwinder, mit schimmernder Wange,

Und mit morgenröthlicher Freude des Lebens gekränzet,
Stand ein Jüngling. Die Todesblässe der sprossenden Jahre,
Und die Geduld, in der Blüthe sich langsam sterben zu sehen,
War mit anderer Schöne belohnt, als jene, die vormals
Den noch Sterblichen schmückte, mit Schöne der Engel, so mächtig
Durch lautredende Züge die ganze Seele zu bilden.
Und der Erstling der Märtyrer kam von dem Throne des Richters,
Stephanus, dem in der Blüthe der Tod auch lächelnd den Blick schloß,
Zu dem Jüngling herab. Die Botschaft enthüllte die Demut
Seines sinkenden Blicks; er zitterte sanft, und erhub sich
Strahlenhell, und stand mit jedem Frieden der Unschuld
Und mit allen Reizen des ewigen Lebens umgeben.
Saitengetön erklang von des Jünglings Lippe: Die Wehmut
Soll, wie vordem, mein Leben nicht mehr mit Trauren bewölken!
Ja, ich nenn' euch, und bebe nicht mehr! o Namen! mein Vater,

Ach mein Vater, mein Bruder ist auch in jenem Gedränge!
Vater bist du nicht mehr! Du Bruder nicht mehr! Was that euch?
Rede, was that dir dein Sohn, zwar sanft, doch unüberwindlich?
Was der schweigende Mund dir, und jene verblühende Wange
Deines Bruders, daß ihr durch Schlüße, wie Schlangen, gewunden,
Grausam strebtet, des Sterbenden einzige Ruh mir zu rauben?
Meiner Unsterblichkeit Heil, die lezte, nicht täuschende Hoffnung,
Den am Kreuz? Zwar blutet' er, aber er *blutete* Gnade!
Jenes Erwachen des großen Morgens? der ringenden Seele
Mächtigsten Trost, da sie sinken die Erde ließ, das auch euch nun
Weckte, doch nicht mit Jauchzen, mit keines Lebens Empfindung,
Und zu dem Erstling vom Tode mit keinem Jubelgesange.
O sie war euch zu mächtig des Jünglings betende Seele!
Sie empfand sich zu sehr, sich von der Unsterblichkeit Hassern
Ihre Krone rauben zu lassen. Mit freudiger Hoffnung

Gab zu Staube sie Staub, und wußte, daß sie nicht Staub sey,
Daß sie mehr sey, als Himmel und Erde. Schaut nun die Blicke,
Und den Sieg der Unsterblichen an. Ihr sahet sie vormals
Brechen im brechenden Aug', und mit dem Athem verröcheln;
Schaut sie nun an, wenn euch ihr Triumph nicht ewiger Tod ist!
Also sprach er, und sichtbar erhub sich der Schimmer des Jünglings
Zu der Schönheit der ersten der Engel. Ihn nannten mit neuen
Namen die Sieger, als er in seiner Herrlichkeit dastand.
Aber ein Weiser, der aus der Natur labyrinthischen Tiefen
Bis zu dem Throne des Sohns sich erhub; auf steigenden Flügeln
Trugen ihn Orionen empor! noch mächtiger hub ihn
Tiefe Kenntniß vom Thun des Menschen, zuletzt das Gewissen,
Das stets ringt, zu entkommen der Erde stammelndem Urtheil,
Gerne zum Licht empor, zu der Wage des Richters der Welt steigt.
Dieser Weise kam. Wie ein Quell vom Hange sich hingießt,

Bald ein Strom wird, so redt' er. Er sprach mit richtendem Blicke:
Langsam in tausend Krümmen, doch war ich ein redlicher Forscher!
Ging zu dem Sohne mein Weg. Glückseliger waret ihr weitern,
Höheren Seelen, die ihr, da Licht ihr saht, zu dem Lichte
Sprachet: Du bist Licht! und zu des geopferten Blute:
Du bist heiliges Blut: und als sein Haupt in die Nacht hieng:
Du bist ewig! Zu lange verweilt' ich im Schatten der Schöpfung,
Gott zu suchen; doch war er mir Schatten voll heiligen Grauens!
Wenn mir etwas, wie Wahrheit begegnete, schaut' ich ihm richtend,
Und langforschend ins Antlitz, und spät erst wagt' ich zu sagen:
Das ist Wahrheit! Und wenn ich in jener Irre des Wissens
Spuren, wo Gott einst wandelte, sah; so betet' ich laut an:
Das ist heiliges Land! Hier ist die Pforte des Himmels!
Lange naht' ich mich nur des Himmels Pforte; doch endlich
That sie sich einst, da ich betete, mir mit göttlichem Glanz auf,

Und ich sahe den Sohn in seiner Schönheit! Da ging ich
Meinen gewandelten Weg zurück. Nun sah ich der Schöpfung
Schatten heller, im Bild' enthülltere Züge des Urbilds;
Fand ihn wieder am Kreuz, den ich im Himmel zuvor sah,
Sah ihn gern so, und wußte, daß, der sein Haupt jetzt neigte,
Da er entschlief, dem Grabe gebot, ihm Todte zu senden!
Habt ihr also geforscht? seyd ihr diese Wege gewandelt,
Als ihr, die Tochter Gottes, die freye Wahrheit zu suchen,
Stolz vorgabt? O nennet den Namen, ihr seyd es nicht würdig,
Ihren festlichen Namen nicht mehr, damit sie nicht eilend
Wecke den himmlischen Zorn, und mit Allmachtsblick euch vertilge!
Helden würgten das Menschengeschlecht; und Priester der Christen
Christen bey Altären: allein am Altar, auf dem Schlachtfeld,
Floß aus den Wunden nur Blut! Ihr habt unsterbliche Seelen
Durch geheimes Würgen vertilgt! Da floß aus den Wunden

Zwar der Tod nicht, welcher zum Leben die Menschen ins Grab warf;
Aber ewiger Tod! Ihr habt die schäumenden Becher
Eurer Gifte, Die Wollust kränzt' und Lache des Hohnes,
Unter die Leute getragen, noch öfter in die Paläste,
Daß von dem Zaubertrunke der goldne Tyrann hintaumelnd
Tod, und Menschlichkeit leichter vergaß, und über den Gräbern
Jenes Gericht, das nun sein tausendäugiges Antlitz
Gegen alle Thränen gewandt, die hangenden Wolken
Alle gen Himmel empor gehoben, und Jesus enthüllt hat!
Jetzt ward Still' in den Himmeln; bald aber traten die Väter
Von dem erwählten Geschlecht in glänzende Kreise zusammen,
Auch viel Zeugen aus denen, die noch von diesem Geschlechte
Vor dem Abend des Weltgerichts zu dem Sohne sich wandten.
Und wie Wolkenheere die Flamm' in dem Schooße, so wallten
Furchtbar zu schaun die Zeugen hervor; und einer erhub sich,

Alle begleiteten seine Gebehrde mit Beyfall, sprachen
All' Ein Todesurtheil mit ihm. Der Gesendete sagte:
Als er das Leben der Menschen noch lebte, da rief er zu Zeugen
Seiner Gottheit Todte herauf! da beschlossen der Spötter
Erstgebohrne die Zeugen zu tödten! Nun ward, daß es zeugte,
Abrahams unaussterbliches Volk von neuem erkohren,
An dem schrecklichen Tage des Grimms, da es selber des Sohns Blut
Ueber sich rief, und vor des Gerichts umnachteten Altar,
Als ein feyerliches Opfer, sich stellte, dort ewig zu bluten.
Also geheiliget, wurden wir unter die Völker der Erde
Schaarenweise versandt, von des Richters Blute zu zeugen.
Schaut, hier stehn wir! und dort stehn unsre gerichteten Brüder!
Alle wir lebten einmal. Kann mit allen Sonnen der Himmel
Lauter reden von dem, der ihn schuf, und konnt' es die Erde
Mit des tausendfarbigen Frühlings unzählbaren Kindern,

Als dieß Volk ohne Zahl von Gottes Mittler geredt hat?
Wären Todte gekommen, ihr hättet die Todten verworfen;
Da euch diese Zeugen nicht zeugten! So tief herunter
Habt ihr des Menschen Vernunft, die Gottes Bild war, entweihet!
So viel trautet ihr euch; so wenig trautet ihr Gott zu!
Daß die verworfenen Götzensclaven ihr Angesicht wenden
Von dem Angesicht dieser Christen! Das ernste Gewissen
Aus dem Staube, wohin sie es traten, zur Ewigkeit aufsteh,
Und nun anders zeuge von dem, von welchem wir zeugten!
Jetzt, wie soll ich ihn nennen? Ihr saht ihn, der die Gemeinen
Erst verfolgte, darauf ein goldner Pfeiler des Tempels,
Der ganz Allerheiligstes ist, gen Himmel hinaufstieg!
O wie soll ich ihn nennen? es ist sein Name, der neue,
Der ihn nennt, unaussprechlich! Auch du, du stammest von mir ab,
Heiliger Mann! Noch segn' ich den Staub, aus dem ich gemacht ward!

Also sprach er: Ach ewig, ja ewig richtet mein Auge
Nach den Leiden sich hin, die ich jenen Schaaren zu zeigen,
Laut vom Himmel durch den, den auch ich verfolgte, geweckt ward,
Engel, ihr Nam' ist: Heil! und Hosianna die Stimme
Derer, die überwanden! Ich schweig und hülle die Feste
Unsrer Ewigkeit ein vor jenen Verworfnen. Ihr Nam' ist:
Tod! Da jetzo mein Blut, auf Märtyrer, strömte, da weint' ich
Ueber die Feinde des Kreuzes nicht mehr; da wurd' ich ihr Richter!
Sah ihr Ende! das ist nun, es ist ihr Ende gekommen!
Wie erniedert, wie klein, wie von Schattenweisheit umnachtet,
Wie von Stolze gepeinigt, wie elend waren die Seelen,
Die in dem Antlitz des Sohns die Klarheit des Vaters nicht sahen!
Hoch verachtet euch meine Seele! kaum seyd ihr würdig,
Vor der Versammlung des Menschengeschlechts gerichtet zu werden!
Wie erhaben, und schön, und welcher Aussicht an Aussicht

Immer ins Ewige, welch ein steigender Tempel, wo Gott war!
Ueber die Sonnen hinauf zum Throne gebaut; doch ruht' er
Auf der Natur: sein Opfer war Blut für alle Gefallnen;
Laute Wonne sein Lied; sein Heil der unsterblichen Seele
Ganz, wie sie denkt und empfindet, die Fülle des ganzen Verlangens!
Dieses war die Religion, die ihr Thoren verkanntet,
Ach, nicht kennen wolltet, mit bitterm Spotte verwarfet!
Ihr, die fühllos Sein letztes Rufen am Kreuze vernahmen:
Schon sind viel Aeonen vorbey, daß sein Auge sich aufschloß,
Und der verstummende Mund Entscheidung des Richters der Welt sprach!
Meldet's im Thore des Todes, sagt's an in den Pforten der Hölle:
O wie sind sie gefallen die Höhn, die gen Himmel drohten!
Bald wird jeder gerichtete Droher dort in dem Abgrund
Jammern, sein Antlitz erheben, und gegen den andern sich wenden:
Weine mit mir um unsre Geburt, um die Stunde der Schöpfung,

Die uns dieser Ewigkeit schuf! so werden sie sagen.
Denn der Getödtete sitzt auf dem Throne, die Frevler zu richten!
Dieses sagt' er. Itzt sprach mit stiller Hoheit der Richter:
Nach den Stunden der Erde bestimmt, ist am Abend die Stunde,
Welche richtet, gekommen. Ihr hieltet Wahn sie; sie aber
Ist gekommen. So wähnte der Wurm, seit gestern Bewohner
Eines Staubs, daß sich droben im Himmel der Donner nicht rüste.
Also krümmtet ihr euch in eurer Enge. Die Stunde
Ist gekommen, und hat die Hasser der ernsteren Tugend
Alle gewogen, und sie zu leicht auf der Wage gefunden.
Du, der schlagendes Leben für Seele, sie Erbin des Grabs hielt,
Sünder, sie starb nicht; und der dir am Kreuze zu blutig verstummte,
Er ist ewig. Das war er, eh du, dazu nicht geschaffen,
Dich erhubst, den versöhnenden Todten zu schmähen. Jehova,
Gnädig, und geduldig, der sich des Menschen erbarmte,

Noch, wenn er rang mit dem Tod', und wer er gewesen war, fühlte,
Tilg, o Vater, aus deinem Buche der Lästrer Namen.
Sie sind meine Brüder nicht mehr. Sie haben den Mittler
Deines Bundes, sein Blut, die Todesangst, die gebrochnen
Starren Augen am Kreutz, die Auferstehung, und Auffahrt,
Jede Wonne des Sohns, und jede Thrän' entheiligt.
Ja um meiner Leiden, um meiner Menschlichkeit willen,
Meines verstummenden Todes, der Auferstehung vom Tode,
Meiner Erhebung zum Thron, um meiner Herrlichkeit willen,
Geht von meinem Antlitz, und seyd's, worzu ihr euch selbst schuft!
Also sprach er ihr Todesurtheil; das drang in die Tiefe
Ihrer Seelen, und waffnete gegen sie mit Flammen
Ihr Gewissen. Sie wollten zu ihm aufsehen, vermochten's
Nicht, und sanken dahin. Denn aus den Wunden des Sohns rann
Blut nicht mehr; der donnernde Thron war nicht Golgatha's Hügel,

Und die Stimme vom Thron nicht Rufen um Gnade! Doch Einer
Riß sich vom Staub' empor, und wagt's, auf den Richter zu schauen,
Warf die Arm' aus einander, und rufte, daß die Gefild' es
Rings umher, und die Himmel vernahmen: Weil denn die Erbarmung
Also begränzt ist; so sey's nicht die Allmacht! Nimm, o du Rächer!
Deinen Donner, und tödte mich ganz, wenn dein Donner auch Seelen
Zu vernichten vermag, daß ich Flamm', und Staub sey, und sterbe!
Noch mit sinkender Hand noch Asche der offenen Wunde
Wütend nehme, gen Himmel sie streue! daß meine Seele
In verwehende Trümmern gebrochner Gedanke versinke,
Dann entflieh in die unergründbaren Räume des Undings.
 Also rief er gen Himmel. Wir huben gefaltete Hände
In die Wolken empor. Denn wir sahen die Gerichtsposaune
Aus den Händen der Todesengel sinken; Eloa
Schnell sich verhüllen; wir sahn den Richter sich wenden. Er streckte

Seinen Arm aus, warf, warf einen flammenden Donner,
Daß die Höhn und die Tiefen bis in die Gewölbe der Hölle
Laut ertönten! von seinem Haupte der hohe Gerichtsplatz
Hundert Hügel stürzte. Der Schutt erzitterte, dampfte,
Krachte, wie im Gebirg' Erdbeben dumpfes Getös' wälzt,
Noch, da er lag, von der Donnerflamme. Mit fliegendem Blicke
Sucht' ich den Lästrer in der Zerrüttung. Ich sah ihn heraufgehn,
Und er zuckte. Der rächende Donner hatt' ihm das Leben
Zu geschärfterm Gefühl entzündet, des Herzens Empfindung
Schwerdter gegeben, und tieferes Grübeln dem schnellen Gedanken!
Und wir hörten herauf von dem Schreckengefilde die Stimme
Seiner Verzweiflung erschallen: Laß ab, du Bote, du Rächer,
Donner des Richters, laß ab! Dich hör' ich ewig! ach ewig
Stürzen die dampfenden Hügel auf mich! O wärt ihr zu Gräbern,
Lastende Felsen, geworden, damit ich tiefer ihn hörte

Seinen unsterblichen Rufer! Verflucht sey der Mund, der sich aufthat,
Seinem Gerichte zu flehn, daß es noch entsetzlicher würde!
Fluch dem Tod' und dem Leben, und allen, die jemals, dem Schooße
Einer Mutter, dem Schooße des Grabes, ins Leben, entflohn sind!
Jetzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend
Kamen und fliehend verschwanden. Nun hört' ich Donner, nun Harfen,
Jetzt die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern versanken in rauschendem Strome der Donner.
Klagestimmen versinken also, wenn bebend die Erde
Städt' einstürzt, und der Staub der gestürzten gen Himmel emporsteigt.
Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet, Entstehung
Stets noch, und Untergang! Mir entflog bald schnelleres Fluges,
Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es däuchten mir Jahre,
Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet.

Kain sah ich in Riesengestalt; in Riesengestalten
Helden; die hatte Kain mit lastendem Eisen gefesselt:
Und der Fesseln dumpfes Geklirr verstummte die Donner!
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle
Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.
Weit umher verstummten die Todten. Itzt kam Eloa,
Freute sich laut, da er ging, den großen Befehl zu vollführen.
Könnt' ein Engel vom Tod erwachen, so würd' er erwachen!
So in Entzückung verloren, mit diesem Gange der Wonne,
Dieser Gebehrde des hohen Triumphs! Er ging, aus den Schaaren
Heilige zu dem Thron des Gottversöhners zu führen.
Als ich die Kommenden sah, da warens die Besten der Menschen,
Ehren meines Geschlechts! Ich stand vor ihrem Verdienst auf,
Da sie kamen; und, trunken vor voller wallender Freude,
Rief ich, von ihrer Herrlichkeit trunken: O dort will ich Palmen

Streun, wo ihr wandelt, ja Palmen, daß ihr so starbt, so lebtet,
Werth des Lebens und Todes! Ich rief's; sie aber, bewundert
Selbst von den Seraphim, standen in ihrer Hoheit am Throne.
Nun erklang die Posaune: Erscheinet, Schande der Menschheit!
Ob ihr moosige Hütten, ob Goldpalläste bewohntet,
All' ihr niedrigen Menschen, erscheint, die das stumme Verdienst, ihr,
Welche die Besten eures Geschlechts unedel entehrten!
 Auf den gebietenden Ruf erschien Gewimmel. Sie stiegen,
Schwer mit sich selber belastet, herauf, und wurden gerichtet.
Heman richtete sie. So sprach der Heilige Gottes:
 Zwar es wurde verdunkelt in uns das Bild der Gottheit,
Und des Schaffenden Spur in der Erde Bewohnern unkennbar;
Gleichwohl sendete Gott noch jedem Jahrhunderte Menschen,
Deren höhere Seel' es empfand, wozu sie gemacht sey,
Gute Menschen, heilige Trümmern des Paradieses,

Euch an euch selbst zu erinnern, mit lauter mächtiger Stimme,
An die Hoheit der Seele! den Tag der Schöpfung in Eden!
An den Menschen, der Gott nicht zu klein war, ihn ewig zu machen!
Euch an Gottes Gericht, die über Gräber nicht dachten.
Diese Gesendeten Gottes verwarft ihr; sie aber zu standhaft,
Sich von denen, die sie verkannten, erschüttern zu lassen,
Thaten ihr Wunder! ihr Wunder war: Von dem ersten der Wesen,
Groß zu denken! Bescheidenheit, sich mit dem Maaße zu messen,
Welches Sterbliche maß! Anbetung! keine Verdienste
Vor dem Gotte der Götter! nicht halbe Menschlichkeit, volle
Handelnde Menschlichkeit! Ruh, wenn Er, wenn Gott sie nur sähe!
Stille geheimere Tugend! Enthaltung, da noch zu schweigen,
Wenn sie auch selbst das Urtheil des Tugendhaften verkennte!
Flammende Freuden, auch unter den sanftesten Ruhen des Lebens
Auf das höhre zu schaun, und bald dem Tode zu lächeln!

Die verwarft ihr! Anstatt vor ihrem Werth euch zu neigen,
Und von ihnen zu lernen, warum die Freuden der Erde
Viel zu gering für Unsterbliche wären: warum in der Stunde,
Wenn die ganze Seele sich fühlte, die bebende Seele
Tugend anderer Unschuld, und bessere Ruhe verlangte:
Statt euch ihnen zu nahn; so wurdet ihr ihre Verfolger!
Haßtet die Besten der Menschen, bewarft ihr Thun mit dem Staube
Eurer schleichenden dunkeln Verläumdung, und lästertet Engel!
Heilig ist der, der richtet! Bey seinem Namen, er schaut' auch
Auf die Frevler herab, die seine Geliebteren quälten,
Aber mit anderem Blicken, mit diesen, die jetzo euch treffen,
Mit allmächtigem Feuer in jene Tiefen euch heften,
Daß ihr niedrig auf ewig dort seyd! Er schwieg, und ein Jüngling
Von den Jünglingen, die vor dem Tage der Reife verblühten,
Selbst der Tugend künftige Märtyrer, wären die Menschen

Anderer Märtyrer würdig gewesen; er sprach: Da die Tugend
Litt, und mit unbewunderten Thränen ins Einsame flohe,
Da errieth mein Gewissen das kommende Todesurtheil
Ueber die Dränger! Ich wandte von ihren Thaten mein Antlitz,
Fluchte dem Flucher, entriß mich, vom Feuer der Jugend ergriffen,
Jedem Arme! stampft' auf den Boden, wo Lästerer wohnten,
Legte mich nieder, und starb, ihr Todesurtheil zu wissen!
Und nun weiß ichs! So lautet's: Der seyn wird, lächelte segnend,
Da die Unüberwindlichen litten! der starb, und lebt, sah
Ihren Weg voll Palmen, und Elend! Er wird sie belohnen!
Schnell entschied der Richter das Schicksal der Unterdrücker;
Flammenwort der Entscheidung erscholl, und sie flohn vom Gerichtsplatz!
Noch entflohn sie; da kam ein Cherub mit eilendem Schritte
Durch die Wolken. Die wehten vor ihm, da er ging mit dem Schrecken
Seines Zornes der Cherub. Von jedem mächtigen Fußtritt

Rauschet' ein Sturm; nun stand er, und hub den drohenden Arm auf,
Schwieg, hielt eine Schaale voll Flammen die Himmel herunter,
Daß die Schatten des drohenden Arms die Todten zu Schaaren
Ueberschatteten! wendete schnell die tönende Schal' um,
Goß die Flammen vom Himmel. Noch klang die Schale, noch strömte
Auf dem Gerichtsplatz Glut herab; da schwur der Verderber
Laut durch die Himmel: Bey seinem Namen, er heisset Jehova!
Rächer heisset er auch, und Liebe jenen Gerechten!
Er erschuf die Religion, und gab sie den Menschen!
Er nur wußte, wer Gott sey! Erscheint zu stolze Betrüger,
Götterschöpfer, erscheint, die den Hocherhabnen des Himmels
Die den Liebenswürdigen also den Menschen entstellten,
Oder Gehülfen ihm gaben, daß Götter sie neben ihm würden!
Sie erschienen. Es richtete sie der göttliche Stifter
Jener Religion, die des Sohnes große Prophetin

Und noch Zeugin von ihm bis zum Abend des
Weltgerichts war;
Er als ein sterblicher Mann schon gewohnt, an der
Rechte des Donners,
Dicht am Hall der Posaune zu stehen, er sprach:
Ich sehe
Alle Gefilde der dampfenden Erde, die seh ich mit
Bildern
Wunderbarer Erfindung bedeckt! Die waren euch
Götter?
Diese sollten ein Bild seyn deß, den die Himmel
nicht bilden?
Kaum sind diese sein Schatten! Ihr fühltet's, so
bliebt ihr geschaffen,
Wenn ihr von euren Höhen euch auch am tiefsten
herabwarft,
Daß der Wurm auf dem Felde der hohen Wolke
nicht rufe!
Noch das Thier in der Flut die Thräne des Leiden-
den trockne!
Daß die steigende Sonne nicht Herzen menschlicher
mache,
Und nicht heilig den dürstenden Geist nach Ruh,
und nach Unschuld;
Wennn auch auf dem Altar Räuchwerk, und fest-
liches Feuer
Ewig glüh', und ströme der Lobgesang zum Al-
tare.
Ja, ihr fühltet's! allein ihr waret zu voll von
euch selber,

Vor dem Erhabenen euch zu neigen, vor welchem ihr Staub war't;
Machtet euch elend genug, darinn noch Größe zu finden,
Stifter des neuen Wahnes zu seyn: und Führer der Menschen:
Solltet ihr auch Unsterbliche lehren, das Thier zu vergöttern,
Welches kaum Tage kroch! So wißt denn, er hat es vernommen
Euer Opfer Gepräng', und ihre Getöse der Hörer
Ueber den Himmeln, wenn euch das umtönte Bildniß im Haine,
Oder Orion zu taub war, und seine Rosse nicht anhielt.
Ihr, die zum tiefsten Elend herab die Menschen betrogen,
Und mit Göttern sie täuschten, er hat ihr Elend vernommen,
Hat die Lüste des schwelgenden Tempels, in welch' ihr sie stürztet,
Hat vernommen das jammernde Röcheln der Knaben im Arme
Eurer glühenden Götzen, den jauchzenden Schall der Dromete,
Der das geheime Geschrey des Gefühls vergebens betäubte!
Siehe dem Hörenden wurd' es lauter, je mehr es die Mütter

Gleich im brechenden Herzen erstickten, unmenschlich gezwungen,
Ohne die Gnade des deckenden Schleyers in Blute zu stehen,
Und dem Tode der Knaben zu lächeln! nun fordert ers wieder
Ihr hinströmendes Blut, nun werden die Sünden gerochen,
Welch' ihr mit euren Göttern erfandet, und jede verlorne,
Bessere That, die sie hätten gethan, wenn ihr sie zum Unsinn
Nicht verführet, und unter sich selbst erniedriget hättet!
 Als er redete, ward zusehends sein Angesicht heller;
Und es sahn's die Todten in seiner Herrlichkeit strahlen,
Ohne Hülle. Nach ihm erhub sich Henoch, und siehe
Eine Morgenröthe mit ihm. Der Göttliche sagte:
 Als ich das kleine Leben noch lebte, da noch die Stunde
Meiner neuen Herrlichkeit säumte, da saß ich oft einsam
Unter der Ceder im Haine; dann rauschten wallende Lüfte
In der Ceder ihr Leben! es fühlten sich alle Naturen

Um mich herum, ich aber empfand die Unsterbliche Seele!
Damals, o da schon ergriff mich in Stunden, welch' ich noch segne,
Oft mit so unaussprechlicher Neuheit und Wonne der beste
Aller Gedanken, der grose Gedanke, vom Ersten der Wesen,
Daß die Seele zur tiefsten Bewundrung vor seinem Anschaun
Schauernd hinunter sank; so neu, so niemals empfunden
War sein Gefühl mir; ich rief, der zitternde Mund nicht, der starrte!
Jede Stimme war todt! kaum hauchte der Athem! das Leben
Stuzt', hielt inne! die Zeit stand still! doch laut aus der Tiefe,
Laut mit allen Empfindungen rief die betende Seele:
O wer bist du? wer bist du? du Wesen der Wesen, wer bist du?
Gott! Unendlich! der Erste! da war es einsam! du Schönster!
Wesen ohn' Ursprung! Ewig war es nicht einsam; du Liebe!
Ach (nun kam mir die Stimme zurück, nun flossen die Thränen)
Ach mein Schöpfer! mein Gott! ich vergeh in den mächtigen Freuden!

Dicht, denn dicht um mich her strömt deiner Allgegenwart Fülle!
Einst (o sey du mir, Tag, mit lautem Jubel genennet,)
Ging ich zu ihm, der mich schuf, doch nicht durch des Todes Gefilde,
Hoch bey dem Grabe vorüber, zu Gott! Er sendet mich heute,
Euch zu richten, ihr Weisen voll Wahns, die trotzig aufs Grübeln,
Auf die kleine Seele zu stolz (ihr liesset sie Gott nicht,
Sie zu erhöhn) unsterblich sich glaubten, und hoch von sich hielten,
Wenn sie, das Wesen der Wesen, nach ihrer Weisheit, enthüllten;
Und ins furchtbare Dunkel hinauf, von Träumen geflügelt,
Drangen, und den, der ewig ist, ganz, wie er Gott war, entdeckten,
Seine Vollkommenheit theilten; sie maßen mit Maase des Menschen;
Gott von Ewigkeit wußten! Ihr hättet besser in Staube
Seinen Engel, den Tod, euch ins Dunkle zu führen, erwartet;
Besser mit frommer Bewundrung angebetet, der, höher
Als euer schwindelnder Geist, sich ganz in dem Schatten verkannte,

Den ihr von seinem Wesen erschuft, und edlere Seelen
Um der Tugend Uebung betrogt, und die große Belohnung!
Also redte der Mann, der göttlich lebte. Noch sah ich
Einen in weissem Gewand hervor aus den Wolken am Thron gehn.
Aber itzt ward mein Gesicht zu dunklen Gestalten, die fliehend
Kamen, und fliehend verschwanden. Nun hört' ich Donner, nun Harfen,
Nun die Stimme der Rufer am Thron; doch der Stimme Gedanken
Konnt' ich nicht fassen: denn einzelne Halle nur hört' ich vernehmlich,
Und die andern versanken im rauschenden Strome der Donner.
Immer noch neue Gestalten, nie ganz enthüllet. Entstehung
Stets noch, und Untergang! Mir entflog bald schnelleres Fluges,
Bald entschlich mir säumend die Zeit. Es dauchte mir Jahre,
Was mir also verschwand. Ein Auftritt ward mir enthüllet:
Leidende sah ich belohnt! der großen, unschuldigen, edlen
Leidenden waren's, die Last auf Last das Elend ertrugen,

Ganze Leben durch erduldeten, göttliche Männer!
Kronen aus Urlicht kröneten sie, sie geleiten Engel.
Endlich waren vor mir die bewölkten Erscheinungen alle,
Weggesunken, und sieh, ich sahe wieder Gesichte.
Ach auf einmal erhub sich vor mir des ewigen Todes
Fürchterlichste Gestalt. So hat kein Gedanke den Umkreis
Eines unsterblichen Geistes, und jede geheimere Tiefe
Seiner Empfindung erschüttert, als dieses Grauen mein Herz traf!
Denn die entehrtesten aller Gefallnen, der kriechenden Menschheit
Erste Schande, die tiefsten des Staubs (Gott schwur ihm in Zorne,
Daß er Staub sey!) die bösen Könige kamen, das Urtheil
Ihres Todes zu hören. Sie riefen nicht Donner vom Throne
In das Gericht! nicht Hall der Posaune! Röchelndes Jammern,
Wie von dem Schlachtfeld her, noch sterbendes Seufzen der Sünder,
Die sie, ins Elend hinunter gestürzt, zu sündigen zwangen!

Rief

Rief sie mit tausendmaltausend Stimmen, vor Gott zu erscheinen!
Und sie kamen. So wölkt sich die Nacht. Ein Mann, der im Leben
Elend durch ihrer Einen ward, und dennoch gerecht blieb,
Stand von seinem Stuhl auf, schwur zu dem Richter: Ich lebte;
In drey Söhne verbreitet, entfloß mir mein niedriges Leben
Dennoch heiter, bis jener unmenschliche, lächelnde Mann kam,
In sein Gold sich setzte, die Guten im Elend verkannte,
Daß sie wurden wie er! Da starb ich. Du hast sie gerichtet!
Richter, verwirf ihn von deinem Antlitz. Er raubte mein Blut mir,
Schuf es nach seinem Bild', und entriß es dem Arme der Unschuld,
Richt' ihn, richt' ihn, du Mann der ersten Unschuld. Es komme
Ueber ihn aller Verworfnen Quaal, die er elend gemacht hat!
  Aber aus ihrer Herrlichkeit standen mit schreckenden Wunden
Sieben Märtyrer auf: Wir heißen hundertmal hundert!
Eurem wütenden Auge wars Lust, uns sterben zu sehen;

Und wir sündigten nichts. Der sichre Vogel im Walde
Sang dem Schöpfer sein Lied; wir aber durften's nicht singen.
In der Gebirge verödete Kluft, zu den Gräbern der Todten,
Wo mit bethränten Blumen der Brüder Gebeine begraben
Lagen, und reiften dem Tage der Tage, verfolgten die Boten
Eurer Wuth uns, und liessen nicht ab, mit dem Blute der Christen
Ihre Schwerter zu tränken, bis ringsumher der Erschlagnen
Stumme Lippe, des Todes entsetzliche Stille, noch Blicke
Sanfter gebrochner Augen zulezt die Unmenschlichen schreckten,
Daß sie flohen, und ihnen die leisen Lüfte der Wälder
Stürme wurden, und Mitternacht der schwebende Schatten!
Aber ihr zittertet damals noch nicht auf dem blumigen Lager
Eures Schwelgens, und dicht vom unmenschlichen Schmeichler umräuchert,
Schaut nun empor, und seht, die alle habt ihr getödtet!
Schaut auch gegen ihn auf, den Erstgebohrnen vom Tode,

Wenn ihr vermögt, der Gottheit allmächtiges Schrecken zu schauen.
Jesus heiset sein Namen! Ihr hörtet vormals den Namen
Auf der Erde; da tönt' es noch nicht mit Stimmen der Donner,
Wenn ihr hörtet den Namen, den alle Himmel itzt nennen!
Also sprachen die Zeugen voll schöner Wunden. Nach ihnen
Hub ein gerechter König sein seliglächelndes Aug' auf,
Blickt' auf die Frommen umher: Wie kann ich mit Namen sie nennen
Diese Ruhe, die jetzo mein Herz mit Seligkeit füllet?
Wie aussprechen den festlichen Lohn, nur, daß ich ein Mensch blieb?
Nie, von dem Glanze der Größe geblendet, vergaß, daß ich Staub war?
Auch dem Tode bestimmt, wie jene, welch' ich beherrschte?
Seyd mir gesegnet, ihr sanften, und süßen, ihr seligen Stunden,
Da mein Herz bey der Angst Anblick, die Verlassene fühlten,
Gerne menschlich zerfloß, und dann dem Ende des Kummers
Eilend rufte. Schon war es Belohnung, ihr dankendes Auge

Voll von der Menschlichkeit heiligem Schauer vor mir zu sehen,
War schon Kronen genug, das anzublicken! doch gibt mir
Siehe der Herrschende, welcher unendlich belohnt, wie er selbst ist,
Seiner Freuden noch mehr, und Ewigkeit zu den Freuden!
Nun erhub der Verworfenen Einer sein Antlitz vom Staube,
Wo er gerichtet stand, und streckte die zeugende Rechte
Nach den Königen aus; so sprach der Verworfne: Mein Leben
Ist mit Schande bedeckt! ich bin ein gerichteter Sünder!
Kenne sie nicht die Hoheit der Seele, die jene Gerechten
Ueber den Staub der Erd' erhub; und dennoch empfind' ich's,
Daß der Menschheit Erniedrung, vor allen Gebohrnen der Erde,
Ihr die Unheiligsten seyd, so lange die Sünde geherrscht hat,
Und sein Gericht das Gewissen nur noch in Stillem gehalten,
Welches an diesem Tage der Rache nicht mehr betäubt wird!
Dieses sagt' er. Es hatte sich lange mit tödtendem Schrecken

Seraph Eloa gerüstet. Die Rache glüht' in dem Aug' ihm!
Sein geöffnetes Buch hieng durch die Himmel herunter,
Und er rollt's aus einander; da rauscht' es Rauschen des Sturmes!
Also sprach er: Es ist mit keinem Maase gemessen
Euer Elend! nicht Zahlen zählen's! ihm fehlen die Namen!
Weh euch, ihr seyd geschaffen! Weh, und Verderben ohn' Ende
Euren Seelen! ihr habt der Menschheit heiligste Würde
Tief herunter entweiht. Sie hätten Engel mit Jauchzen,
Und mit weinendem Dank, von der Könige König empfangen!
O, ihr standet erhaben! um eure Throne versammelt,
Stand das Menschengeschlecht! Weit war der Schauplatz, der Lohn groß,
Menschlich und edel zu seyn! die Himmel sahn euch. Es wandten
Alle Himmel ihr Angesicht weg, wenn sie sahn, was ihr thatet!
Wenn sie sahen den mordenden Krieg; (des Menschengeschlechtes
Brandmaal alle Jahrhunderte durch! der untersten Hölle

Lautestes, schrecklichstes Hohngelächter!) den ewigen Schlummer
Eurer Augen, daß neben euch drückte der kriechende Liebling!
Keine Tugend belohnt, und keine Thräne getrocknet!
Geh nun, du füllteſt dein Ohr mit süßer Unsterblichkeit Schalle!
Geh, du hast sie erlangt; doch die nicht, welche du träumtest!
Ewig ist euer Name, vom lezten Pöbel der Seelen
Mit den wildesten Flüchen der Hölle genennet zu werden!
Eure Thaten sind, in des Abgrunds eherne Berge,
Dort, in langen unendlichen Reihen, mit Feuer gegraben,
Alle zu kennen, an ihrer eignen unsterblichen Schande!
Da, da ist kein Tempel der Ehre, da sprosset kein Lorbeer,
Eures Hauptes Krone zu werden, da tönt kein Triumphlied,
Euch, mit Ehrevergeudung, mit hohes Preises Ergusse,
Jedem Zauber des Stolzes, durch Siegesbogen zu singen:
Aber Jammergeschrey, und schreckliche Stimmen des Blutes,

Das ihr vergoßt, und Wuthausruf, und Verwünschung zu neuer
Größerer Qual erschallen vom Ueberhange der Berg' euch,
Euch aus der ewigen Nacht herdrohenden Felsengewölben!
Daß die Wolk' am Throne mit ihrem Donner sich waffne!
Und mit eisernem Gange die Todesengel herabgehn!
Daß die Gerichteten alle die starren Augen erheben,
Nach dem Thron schaun! Denn die Entscheidung fasset die Wage;
Bald, bald schwebt in die Himmel hinauf die steigende Schale!
Also rief er. Allgegenwärtige schauernde Stille
Hatte sich über die Himmel, und über die Erde gebreitet.
Heilig, und hehr, und schrecklich war des Richtenden Ansehn;
Allmacht strahlt' er, und Zorn. Er blickt' auf die Könige nieder,
Wandte sein Angesicht, schwieg. Als er sein Angesicht wandte,
Schauert' es unter der Könige Fuß in den weiten Gefilden;
Kam ein Sturm von dem Thron, und in den Nächten des Sturmes

Alle Todesengel herab. Die Könige flohen!
Kein Erdbeben erbarmte sich ihrer, sie, vor dem Anschaun,
Und dem kommenden Schweben der Todesengel, zu decken.
Ein Gedanke; so sahen wir die Stätte verlassen
Ihres Gerichts: noch Einer; so hörten wir donnern die Hölle,
Die sich öffnete! schloß! Schon kamen, am äussersten Himmel
Um den Gerichtsplatz her, die Todesengel. Sie hielten
Schwarze Wetter empor, und sangen Jubelgesänge!

Der

Messias.

Neunzehnter Gesang.

Inhalt des neunzehnten Gesangs.

Adam schweigt von Einem Anblicke des Gerichts. Die geistlichstolzen Halbchristen. Abbadona's Schicksal wird entschieden. Die Seligen erheben sich gen Himmel. Die Aeussersten der Heerschaar sind die, welche in der Sündfluth umgekommen waren. Die Erde wird verwandelt. Das Gesicht hört auf. Jesus erscheint einigen Jüngern am See Tiberias; mehr als Fünfhunderten auf Tabor; Jacobus allein am Tabor; und den Zwölfen und Siebzigen in einem Palmenwäldchen. Johannes hat eine Offenbarung von der Ausgiessung des heiligen Geistes. Die Zeit der Himmelfahrt ist gekommen. Lebbäus Wehmut über den nahen Abschied von Jesus. Thomas führt die Jünger nach Gethsemane. Jesus kommt zu ihnen, und geht mit ihnen auf den Oelberg. Auf demselben sind die Triumphbegleiter, Seelen, Auferstandne, und Engel unsichtbar gegenwärtig. Indem Jesus die Jünger anredet, verklärt er Lazarus. Dieser wird von seinem Engel auf den Oelberg geführet. Jesus segnet die Jünger und fährt gen Himmel. Eloa, der als Schutzengel der Erde zurückgeblieben war, und Salem reden mit den Jüngern. Diese kehren nach Jerusalem um, und erwarten die Ausgiessung des heiligen Geistes.

Der Messias.

Neunzehnter Gesang.

Einem Anblick des ernsten Gerichts verhüllte der Menschen
Vater durch Schweigen. Er sah, in der Mitte des großen, gedrängten,
Unabsehlichen Heers der auferstandenen Todten,
Eva auf einem Hügel stehn, und mit fliegenden Haaren,
Ausgebreiteten Armen, mit glühender Wange, mit vollen
Innigen Tönen der Mutterstimme, wie nie noch ein Mensch sie,
Oder ein Engel vernahm, um Gnade! sie lächelte weinend,
Flehen für ihre Kinder, um Gnade! zum Richter, um Gnade!
Aber auf Einmal verschwand ihm der Schaueranblick: er hörte
Einigemale nur noch sanft Lispeln der himmlischen Harfen.
Mitleid däucht es ihm bald, bald däucht es ihm Freude, doch jetzo

Hatt' auch diß sich verloren. Er sahe wieder Gesichte.
Als erwach' er aus tiefen Gedanken, beginnt er von neuem:
Jetzo sah ich die Schnitter der Erndte die Schaaren hinauf gehn,
Und hinunter. Sie gingen mit scharfer Forschung Gebehrden
Langsam vorüber, und schauten voll Ernst in die Schaaren und riefen:
Komm! ... Dann führeten sie die Gerufnen, wie trübe Gedanken
Stumm sie alle, wie Bilder an Gräbern, als Gräber noch waren,
Auf den Gerichtsplatz hin. Da ward ein Seraph gesendet;
Der trat langsam hervor, und brachte den hohen Befehl mit:
Fallt auf das Angesicht nieder, und hört euer Urtheil, das vormals
In dem Leben der Stunden, allein für sich nur der Fromme
Ueber euch sprach; und zitternd sich lehrte, selbst selig zu werden!
Und ich sahe sie erblassen, und niederfallen zur Erde!
Und sie lagen, und hielten zertrümmerte Felsen. Der Seraph
Trat stillschweigend zurück. Im Glanze der reineren Tugend,

Mit der Hoheit der Religion, die er drüben am Grabe
Schon in ihrer Göttlichkeit sah, erhub sich der beste,
Und der liebenswürdigste Jünger, der fromme Johannes.
Und die Aeltesten standen um ihn. Er erhub sich, die Stolzen,
Welche zur Erde niedergesunken auf dem Gerichtsplatz
Lagen, die zu enthüllen; ihr Thun dem Tage zu zeigen!
Gleich dem Wetter des Mächtigen, traf er nicht jede der Tiefen,
Jede Höh nicht; berührete nur hier Gipfel, dort Abgrund;
Ließ dann schweigen die schreckende Wolke. So sprach er: Ihr schuft euch
Eigne Tugend, und stelltet dem Abgott über den Thron hin,
Wo des Richters Gesetz stand, und, neben dem ernsten Gesetze,
Euer Gewissen. Der Heilige, der das zarte Gefühl selbst
Nach des Ewigen Richtschnur maß; und doch um Erbarmung
Weinend flehte, war sich nicht rein, und wußte, wer Gott sey:
Aber ihr waret euch rein! kaum, daß ihr die große Versöhnung

Auch annahmet. Und dennoch habt ihr die edle Begierde,
Welche zur Ehr' euch rief, zum Stolz herunter erniedert!
Habt es gewagt, wer besser als ihr war, mit Strenge zu richten,
Wer einfältiger, weiser; und tiefer drang in die Irre
Schwerer Pflichten, in sich geschärfter Gefühl des Guten
Weckte, dieß Feuer nährte; mit Streng' und Wahne zu richten!
Euch unheilig erkühnt, die Tugend in Staube dem Schalle
Ihres Namens, dem Schimmer von ihr in der Könige Hütten,
Oder auf anderer Höh der Schattengröße des Menschen,
Gleich zu halten! Ihr bautet euch selbst Glückseligkeiten,
Tempel eurer Erfindung, auf schmeichelnder Ruhe gegründet,
Aber nicht auf der heiligen Pflicht. Den Namen der Vorsicht
Nanntet ihr zwar; doch trautet ihr mehr dem Wege des Menschen;
Eurem Wege! Die höhere Seele, die euch die Natur gab,
Habt ihr weit von dem Zwecke verleitet, zu dem ihr gemacht war't!

Habt der herzlichen, edlen, der frommen Menschlichkeit sanfte
Liedestöne so oft mit rauhem Klange vermischet!
So schien zwar nicht die That, des Gedankens Mißbild; so war
Aber das Herz in Verborgnem. Dort war es euch dunkel, der Friede
Kam nicht in euer Herz, dem Feinde ganz zu verzeihen,
Ihn in Stillem zu segnen! . . . O durft' auf die Krone denn hoffen,
Wer nicht rein war vor Gott? so gar vor dem eignen Gefühl nicht
Rein in der Stunde der Angst; traf's mächtiger ihn, daß er Mensch sey?
Wer sich selber nicht mehr entrann; und dennoch um Gnade
Zu dem erhabnen Versöhner nicht rief? und dennoch zum Stolze
Wiederkehrte, zur eigenen Größe? sich selber versöhnte?
Arme Ruhige! Sünder von Sündern! der letzte der Tage
Konnte nur er euch, an euch, mit seinem Schrecken, erinnern?
Und es konnt' euch doch jede der Stunden des fliehenden Lebens
Mächtig lehren, daß über den Gräbern ein Anderer richte,

Als ihr selber! Erhebt euch, und seht die Ruhigern alle!
Schaut nun, welches Ziel ihr verfehltet! Ein anderer Weg gieng
Nach dem Ziele. Demut, mehr Menschlichkeit, heißre Gebete
Haben bis hin zu der Krone den Schritt der Sieger geleitet!
Ihr habt niemals, wie sie, in Stunden wacherer Nächte,
Weinend gerungen in tiefem Gebet! Ihr habet euch niemals
Ganz des Elends erbarmt! ihr habt die höchste der Freuden
Unter den Freuden der Menschen und Engel niemals empfunden,
Jene Freude, den Seher des Himmels allein zum Zeugen
Unsrer Thaten zu haben, nur Ihn! uns frömmer zu achten,
Seliger, wenn den Menschen die That, die wir thaten, verhüllt war!
Niemals habt ihr genug des Hocherhabnen, des Ersten,
Gottes Größe gekannt! Das ist es, daß ihr von Ruhe
Lächelnd träumtet; allein bis zu jenem Frieden nicht kamet,
Der in der Thräne des Büssenden rann, die um Gnade nur flehte,

Nur um Gnade, durch Thränen und Blut des Mittlers erworben!
Also sprach er. . . . Die Wag' erklang. Die leichtere Schale
Stieg nicht völlig empor. Der Gerichteten Schicksal ward Dämm'rung;
Nacht nicht. Vielleicht, daß dereinst auch früher der Tag für sie aufgeht.
Graunvoll stand das Heer zu des Richters Linke. Vom Throne
Schwebten die Todesengel herab, Verworfne zu führen
In die Wohnung der ewigen Nacht. Sie trugen die Schrecken
Deß auf dem Thron im richtenden Blick. Zu Tausenden wälzten,
Da sie schwebten, die Donnerwolken des hohen Gerichtsstuhls
Ihrem eilenden Fluge sich nach. In einsamer Stille,
Und mit sterbendem Blick starr in die Tiefe gesenkt stand
Abbadona. Ihm kam der Engel Einer des Todes
Immer näher, und näher. Er sah den Cherub, und kannt' ihn,
Und erhub sich zu sterben. Er schaute mit trüberem Auge
Auf den Richter, und rief aus allen Tiefen der Seele.

Gegen ihn wandte das ganze Geschlecht der Menschen sein Antlitz,
Und der Richter vom Thron. So sprach anbetend der Seraph:
Weil nun alles geschehen ist, und auf den letzten der Tage
Diese Nacht der Ewigkeit folgt: so laß nur noch Einmal,
Du, der sitzt auf dem Throne, mit diesen Thränen dich anschaun,
Die, seit der Erde Geburt, mein brechendes Auge geweint hat.
Schau vom Thron, wo du ruhst, du hast ja selber gelitten!
Schau ins Elend herunter, wo wir Gerichteten stehen,
Auf den verlassensten aller Erschaffnen! Ich bitte nicht Gnade;
Aber laß um den Tod, Gottmensch, Erbarmer, dich bitten.
Siehe diesen Felsen umfaß ich! hier will ich mich halten,
Wenn die Todesengel von Gott die Gerichteten führen.
Tausend Donner sind um dich her, nimm einen der tausend,
Waffn' ihn mit Allmacht, tödte mich, Sohn, um deiner Liebe,
Deiner Erbarmungen willen, mit denen du heute begnadigst!

Ach ich ward ja von dir auch mit den Gerechten erschaffen;
Laß mich sterben! Vertilg aus deiner Schöpfung den Anblick
Meines Jammers; und Abbadona sey ewig vergessen!
Meine Schöpfung sey aus, und leer die Stätte des bängsten,
Und des verlassensten aller Erschaffnen. ... Dein Donner säumet,
Und du hörest mich nicht. Ach muß ich leben, so laß mich,
Von den Verworfnen gesondert, auf diesem dunklen Gerichtsplatz
Einsam bleiben, daß mirs in meinen Qualen ein Trost sey,
Tief nachdenkend mich umzuschaun: Dort saß auf dem Throne,
Mit hellglänzenden Wunden der Sohn! da huben die Frommen
Sich auf schimmernden Wolken empor! hier wurd ich gerichtet!
Abbadona sank an den Felsen. In eilendem Fluge
Standen die Todesengel, und wandten ihr Antlitz zum Richter.
Feyerlich schwieg das Menschengeschlecht. Die Donner verstummten,
Die unaufhörlich vorher vom Throne des Richters erschollen.

Abbadona erwacht', und fühlte die Ewigkeit wieder;
Gegen ihn kam durch die wartenden Himmel die Stimme des Richters:
Abbadona, ich schuf dich! ich kenne meine Geschöpfe;
Sehe den Wurm, ehe er kriecht, den Seraph, eh er empfindet;
Kenn' in allen Tiefen des Herzens alle Gedanken:
Aber du hast mich verlassen! und jene Gerichteten zeugen
Wieder dich auch! du verführtest sie mit! Sie sind unsterblich!
Abbadona erhub sich, und rang die Hände gen Himmel
Also sagt' er: Ach wenn du mich kennst, und wenn du den bängsten
Aller Engel gewürdiget hast, sein Elend zu sehen;
Wenn dein göttliches Auge die Ewigkeiten durchschaut hat
Die ich leide: so würdige mich, daß dein Donner mich fasse,
Und dein Arm sich meiner erbarme, vor dir mich zu tödten!
Mittler! ich sinke betäubt in des Abgrunds furchtbarste Tiefe;
Und mein bebender Geist entflieht der Ewigkeit Schauplatz,

Stürzt sich hinab, und rufet dem Tode, so oft ich es denke,
Daß du mich schufst! und ich es nicht werth war, geschaffen zu werden!
Schau, wo du richtest, herab, und sieh, du Erbarmer, mein Elend!
Laß mich Einmal nur noch den großen Gedanken denken,
Daß du mich schufst! daß auch ich von dem besten der Wesen gemacht ward!
Und dann tilg' auf ewig mich weg vom Antlitz der Schöpfung!
Sey mir, Gedanke, gegrüßt, vor dem nahen Abschied von allen
Die Gott schuf, und dem Unerschaffnen der letzte Gedanke!
Da der vollendete Himmel in seinen Kreisen heraufkam,
Und der erste Jubelgesang die Unendlichkeit füllte;
Da mit Einer großen Empfindung, die von dem Schöpfer
All' auf Einmal ergriff, die werdenden Engel sich fühlten;
Da der Einsame sich vor tausendmal tausend enthüllte,
Wie er von Ewigkeit war; und zuerst der höchste Gedanke
Nicht allein von Gott mehr gedacht ward: da schuf mich mein Richter!

Damals kannt' ich kein Elend, kein Schmerz entweihte die Hoheit
Meines Geistes. Vor allen die ich, sie zu lieben, mir auskohr;
War mir der liebenswürdigste Gott! Mit schattendem Flügel
Deckte mich ewiges Heil! In jeder Aussicht sah ich
Seligkeiten um mich! Mir jauchzt' ich in meiner Entzückung,
Daß ich geschaffen war, zu. Ich war, geliebet zu werden
Von dem besten der Wesen! Ich maß mein daurendes Leben
Nach der Ewigkeit ab, und zählte die seligen Tage
Nach der Zahl der Erbarmungen Gottes! . . . Nun muß ich vergehen!
Nicht mehr seyn! nie wieder mit tiefer Bewunderung Gott schaun!
Und am Throne des Sohns kein Halleluja mehr singen!
Werde denn, ewiger Geist, werd' aufgelöset! Vollendet
Ist der Zweck, zu dem du geschaffen wurdest! Hier steh ich!
Bete zum letztenmale dich an, o der auf des Schicksals
Nächtlichste furchtbarste Höhe mich stellte, mich dort zum Zeugen

Erst der Huld; der Rache, der unerbittlichen, dann mich
Auserkohr, daß Aeonen es sähn, und ihr Antlitz verhüllten!
Also sagt er, und sinkt vor dem Richter aufs Angesicht nieder,
Und erwartet den Tod. Und tiefe, fey'rliche Stille
Breitet noch über den Himmel sich aus, und über die Erde.
Damals erhub ich mein Aug', und sah die Himmel herunter,
Und ich sah auf den goldenen Stühlen die Heiligen beben,
Vor Erwarten der Dinge, die kommen sollten! ich sah auch
Vor dem Heer der Verworfnen, um Abbadona, erwartend,
Glühender Stirn; es lagen um sie die nächtlichen Wolken
Unbeweglich; so sah ich die Todesengel! sie wandten
Starr ihr Antlitz von Abbadona zum Throne des Richters.
Hier verstummte der Vater der Menschen. Die Heiligen sahn ihn,
Als wenn er unter ihnen noch Einmal vom Tod' erwachte,
Da er wieder begann: Zulezt, wie die Stimme des Vaters

Zu dem Sohn, wie der Jubel Nachhall, scholl von dem Throne
Diese Stimme: Komm Abbadona zu deinem Erbarmer!
Adam verstummte von neuem. Da ihm die Sprache zurückkam,
Da er mit feuriggeflügelten Worten zu reden vermochte,
Sagte er: Schnell wie Gedanken der himmelsteigenden Andacht,
Wie auf Flügeln des Sturms, in dem der Ewige wandelt,
Schwung sich Abbadona empor, und eilte zum Throne!
Als er daher durch die Himmel ging, erwachte die Schönheit
Seiner heiligen Jugend im betenden Auge, das Gott sah;
Und die Ruh der Unsterblichen kam in des Seraphs Geberde!
So hat keiner von uns an der Auferstehungen Tage
Ueber dem Staube gestanden, wie Abbadona daherging,
Abdiel konnte nicht mehr des Kommenden Anblick ertragen,
Schwung sich durch die Gerechten hervor; mit verbreiteten Armen
Jauchzt' er laut durch die Himmel. Die Wange glüht ihm; die Krone

Klang um sein Haupt; er zittert' auf Abbadona herunter,
Und umarmt' ihn! Der Liebende riß sich aus seiner Umarmung,
Und sank jetzt zu den Füssen des Richters aufs Angesicht nieder.
Nun erhub sich in allen Himmeln des lauten Weinens
Stimme; die Stimme der sanfteren Wonne; der leiseren Harfen
Jubel entglitt den Stühlen der vier und zwanzig Gerechten,
Kam zu dem Stuhle des Sohns, und sang von dem Todten, der lebte!
Wie kann ich reden die Worte, die Abbadona gesagt hat,
Da er am Thron' aufstand, und zu dem auf dem Throne sich wandte.
Also sagt' er, und lächelte Wonne des ewigen Lebens:
O mit welchen festlichen Namen, mit welchen Gebeten,
Soll ich zuerst dich nennen, der also sich meiner erbarmt hat?
Kinder des Lichts, die ich liebte, zu euch bin ich wiedergekommen!
Erstgebohrne der Schöpfung, und ihr durch die Wunden des Sohnes
Erben des ewigen Lebens, wohin bin ich wiedergekommen?

Sagt mir, o sagt mir, wer rief mich? 'weß war die Stimme vom Throne,
Die beym Namen mich nennte? Du bist die Quelle des Lebens!
Fülle der Herrlichkeit! ewige Quelle des ewigen Lebens!
Heil ist dein Name! du bist der Eingebohrne des Vaters!
Licht vom Lichte! des Bundes Mittler! das Lamm, das erwürgt ward!
König heissest du auch! ich will die Liebe dich nennen!
Gott hat am Abend des Weltgerichts noch Einmal erschaffen;
Denn ich war einer der Ewigtodten. Den lezten der Tage
Schuf er mich um, und rief mich, aus meines Todes Umschattung,
Wieder zum ewigen Heil, das unaussprechlich wie Gott ist!
Halleluja! feyrendes Halleluja, o Erster!
Sey dir von mir auf ewig gesungen! Du sprachest zum Elend:
Sey nicht mehr! zu den Thränen: Ich hab' euch alle gezählet!
Freudenthränen, und Dank und Anbetung sey dem auf dem Throne!

Jetzo ward mein Gesicht zu dunkeln Gestalten, die fliehend

Kamen, und schwebten, und fliehend am fernen Himmel verschwanden.
Endlich waren vor mir die dunkeln Erscheinungen alle
Weggesunken; Gesicht war wieder, was ich erblickte.
Aber Jahre, so däucht' es von neuem mich, waren vergangen
Zwischen dem lezten Anblick, und diesem, der jetzt vor mir aufgieng.
Schöner leuchtet' herunter, und schrecklich nicht mehr des Thrones
Glanz, und überstrahlte der Auferstehung Gefilde!
Weit, wie niemals mein Auge noch sah, in unendlicher Ferne,
Sah ich die Schaarenheere der Ueberwinder gen Himmel
Wallen! die Aeussersten nur erkannt' ich. Es waren der ersten
Erde Kinder, die einst zum Meere wurden, da Gottes
Wagschal auch erklang, und gewogen ward, wer von Adam
Sterblichkeit erbt', und die Seelen der Todten hinuntersanken
In ein furchtbar Gefängniß. Die waren jetzt von der Fessel
Alle befreyt, und wallten hinauf mit den Siegern gen Himmel.

Segnend schaut' ich den Seligen nach. Auf Einmal erhub sich
Hinter mir Donnergeräusch, und ich sah verwandelt die Erde
Werden! ihr Engel des Allerheiligsten! und ihr Gebornen!
Sahe weit um mich her die fluchbeladene zum Eden
Werden! Also erstand ich aus Staube; so wurde die Erde
Eden aus Trümmer. Die Schöpfung erscholl umher, und die Sterne
Leuchteten heller. Noch hört' ich die Donner der Schöpfung, noch stralt' es
Mir vom Himmel, als ich zu euch nach meinem Gesicht kam.

Jesus war von dem Tabor herabgekommen, und stand itzt
An dem Gestade des Sees Tiberias, neben ihm Engel
Nur gesehen von ihm. Sie brachten Botschaft aus Welten;
Hörten schnelle Befehle, die Weltenschicksal entschieden.
Andre traten herzu, und andre wandten sich, eilten
Mit Befehlen belastet, darüber sie staunten, darüber
Einst auch wir, wenn gesunken uns ist die Hülle des ersten

Lebens, der Geist der schlummernden Todten die Heitre durchwallet,
Staunen werden. Herauf war die Morgendämm'rung gestiegen;
Und die Stralen des werdenden Tages milderte lichter
Nebel, ein Schleyer aus Glanz und weisem Dufte gewebet.
Ruh war auf die Gefild' umher, sanftathmende Stille
Ausgegossen. Langsam sichtbar entglitt ein Nachen
Voll von Freunden dem lieblichen Dufte des werdenden Tages.
Nackt bey dem überhangenden Netz stand vorn in dem Nachen
Kephas. Es saßen umher, mit silberhaarigem Haupte
Bartholomäus; Lebbäus gelehnt auf ein Ruder; mit vollem,
Freudeglänzenden Blicke der Zwilling; mit heitrer Geberde
Selbst Nathanael, sassen die Zebedäiden, Jacobus
Mit den Gedanken im Himmel; Johannes an Christus auf Erden.
Da sie näher heran zu dem Ufer kommen, erblicken
Sie den Mittler, allein sie erkennen ihn nicht; doch verehren

Sie den ernsten Fremdling, der dort des Morgens, in heitre
Ruhe versenkt, und seiner Gedanken sich freut. Von den Pilgern
Allen, die Griechenlandes Götzen, oder die Bilder
Jenes Stromes der sieben Mündungen liessen, des Passah
Feyer mit uns zu begehn, und des Tempels Psalme zu hören,
Sah ich keinen so voll von Hoheit der Seele! Jacobus
Sagt' es, und Didymus sprach: O wär, den wir sehen, der Pilger
Einer der Auferstehung, und jetzt mit dem Morgen gekommen,
Stralender uns zu erscheinen, als leuchten Tage der Erde
Können, Sonnen es können! . . . Mit scharfem Blicke, Lebbäus,
Siehst du ihn an, mit unabwendbarem Auge des Forschers.
Ach die Geberde des Sterblichen, der ein Himmlischer ist, die
Die betracht' ich, o Thomas, erwarte den Flug, den die Wandlung
Nehmen wird, so eilend vielleicht, daß mein Aug' ihn nicht siehet.
Aber der Fremdling redet mit ihnen: Habet ihr Speise,

Meine Kinder? Sie hatten die Nacht vergebens gefischet,
Hatten keine Speise. Da sagte der Unbekannte:
Werfet das Netz zur Rechte des Schiffs; so werdet ihr finden.
Und sie warfen es aus, und konnten's nicht ziehen vor der Fische
Menge. Mit mehr Erwartungen, richtete jetzo Lebbäus,
Richtete Thomas den forschenden Blick auf den Unbekannten.
Aber der Zug, der das Netz, da, wo der Fremdling es sagte,
Und so schnell belastete, zeigte Johannes den Mittler!
Freudig rief er: Es ist der Herr! Da Kephas hörte,
Daß es der Herr sey, eilt' er, und gürtete sich mit dem Hemde,
Warf sich ins Meer! schwamm schnell heran zum Gestade, voll Unruh
Christus näher zu sehen. Er sah ihn, erkannt' ihn! Die Andern
Eilten im Nachen, zogen das Netz mit den Fischen herüber,
Traten ans Land, und erkannten, verstummt vor Wonne, den Mittler!
Brod, und Kohlen, und Fisch' auf den Kohlen lagen vor ihnen

An dem Ufer. Der Mittler sprach: Bringt auch von den Fischen,
Die ihr fienget. Und schnell sprang Kephas wieder ins Wasser;
Zog das schwere Netz voll großer Fische, das dennoch
Nicht zerriß, auf das Land: und Leben wimmelt' im Netze!
Kommt, und haltet das Mahl. Sie hielten's. Vertraulich, mit Liebe
Saß er unter den Wonnevollen am Ufer, und reichte
Ihnen Speise. Jetzt war das zweyte der frohen Mahle,
Nach dem traurigen Mahl vor seinem Tode, geendet.
Und sie wandelten hin am Gestade. Der Göttliche sagte:
Simon Johanna, hast du mich lieber, als diese mich haben?
Schnell tritt Petrus näher zu ihm, antwortet: Du weißt, Herr,
Daß ich dich liebe! . . . Mit inniger Huld spricht Jesus: So weide
Meine Lämmer, und schwieg nicht lang', und fragte noch einmal:
Simon Johanna hast du mich lieb? Im innersten Herzen
Fühlt es Kephas; noch trauert er nicht, antwortet: Du weißt, Herr,

Daß ich dich liebe! ... Mit inniger Huld spricht Jesus: so weide
Meine Schaafe! und steht, und fragt den Gerührten noch einmal:
Simon Johanna, liebest du mich? Da kam in des Jüngers
Seele Traurigkeit, daß ihm der Herr zum drittenmal fragte.
Und mit der Stimme der Wehmut erwiederte Petrus: Du weißt, Herr,
Alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! So weide,
Sagt' ihm der Göttliche, meine Schaafe! Du warest ein Jüngling,
Kephas, und gürtetest dich, und wandeltest hin, wo du wolltest.
Wenn das Alter dir kömmt, wirst du die Händ' ausstrecken,
Andre werden dich gürten, dich andre führen, dich führen,
Wo du nicht hin willst: Folge mir nach! Der Jünger verstand es,
Welche Führung dieß sey, und mit welchem Tod' er ein Zeuge
Deß, der erstand, Gott preisen würde. Jetzt wendete Kephas
Sich, und sahe den Jünger auch folgen, den Jesus liebte,
Der an der Brust ihm lag bey dem traurigen Mahle der Scheidung.

Kephas sprach: Was aber soll dieser? Der Mittler erwiederte:
Wenn ich will, daß er, bis ich komme, bleibe, was geht dieß
Dich an? Folge du mir nach. . . . Jetzt sahe der Jünger
Auge den Auferstandnen nicht mehr. So erhebet das Meer sich:
Und so senkt es die Woge nieder, und wird zur Ebne,
Wie vom Erschienenen unter einander die Einsamen sprachen.
Ja, ich folg' ihm nach, rief Simon, ich sterbe, wie er starb!
Gürtet, und führt, ich sterbe, wie er! Du aber, Johannes,
Stirbst nicht, wie er! Du bist unsterblich! . . . Du bist unsterblich!
Rufte Jacobus, und hub sein Auge gen Himmel vor Wonne
Trunken! . . . Ich unsterblich? das sagt' er ja nicht. . . . Bis er komme
Bleiben! was sagt' er denn anders? Du bist, o Jünger der Liebe,
Bist unsterblich! Erkohren hat Er für deine Treue
Diesen Lohn, die Krone! Du bist unsterblich, Johannes!
Freudig sagt' es Lebbäus, fuhr fort: Das wurde noch keinem!

Heil dir, Seliger Gottes, zu deiner großen Belohnung!
Eins nur ist mir Zweifel. Wir sterben, und gehen zum Mittler;
Und du bleibest zurück? Doch er ist ja bey den Seinen
Bis an das Ende der Tage! bey ihnen im Himmel, bey ihnen
Auf der Erde. Du stirbst nicht, Johannes! Sie gingen,
Voll der künftigen Welt, zurück zu des Lebens Geschäffte,
Ruderten hin und wieder, und theilten aus, in der Freude
Ihres Herzens, das volle Netz, wo etwa ein Nachen
Lag, der auch bis zur Frühe, wie ihrer, vergebens umherglitt.
Sonnen gingen auf, und gingen unter, und immer
Währte das erste Gericht des Versöhners. Schnelle Worte,
Schnellere Winke geboten den Engeln; die zeugten, enthüllten
Flammenschrift; bald rollten sie wieder die Bücher zusammen;
Streuten nur wenig umher des furchtbaren Glanzes. Die Seelen
Redeten, schwebten verstummt. Kurz war das Urtheil des Richters!

Traf, gleich Blitzen! umglänzte, wie Strahlen des Tages, mit Wonne!
Lange hatte sich schon, und weit der Ruf von des Mittlers
Auferstehung verbreitet, und, daß die Jünger ihn sähen!
Und das himmlische Zeugen aus jenen Hütten des Friedens
Zu den Sterblichen kämen! und er, von welchem die Todten
Zeugten, sey wieder hinab nach Galiläa gegangen,
Sich von neuem zu offenbaren. Gesendete Freunde
Eilten umher, und verkündeten freudig: Auf dem Gebirge
Tabor sammeln sie sich, die der neuen Offenbarung
Herrlichkeit harren. Sie stehn im Schatten der Ceder, und laben
Nicht am Quell sich, und brechen kein Brod!... So riefen die Boten,
Und verliessen mit Eile die Hütte des Einen, zu kommen
Nach des Anderen Hütte: Der Göttliche wird sich noch einmal
Offenbaren. Er hat auch diese Gnade verheissen.
Auch ward dieß dankweinenden Frommen von vielen der Todten,

Die erstanden, verkündet. O eilt nach Tabor, wenn's anders
Theuer euch ist, schon hier euch, wie Engel Gottes, zu freuen.
Lazarus stand auf Tabor in Cederschatten, und sagte:
Vielen will er Seligkeit geben; er würde so lange
Sonst nicht säumen. Wir sind nur erst zweyhundert versammelt;
Und mehr sollen es seyn, die er mit dem ersten Genusse
Seines Erbes erquicken, auf die er von Ferne den Schimmer
Jenes Glanzes am Thron, die Morgenstrahlen der Tage
Seiner Ewigkeit, ausstreun will! So harrt denn, ihr Brüder,
Dieses reicheren Maases der himmelvollen Erbarmung;
Harret sein, wie sie droben am Thron des Göttlichen harren.
Preiset seinen Namen, und singt ihm, Psalme des Tempels
Nun nicht mehr, singt Psalme der Erben dem göttlichen Sohne!
Wen das Feuer des Himmels entflammt, der singe dem Sohne,
Daß uns preisend finde, wer kommt, sein Antlitz zu sehen,

Daß den erscheinenden Jubel der neuen Lieder empfangen.
Und die Mutter des Todten, der lebte, begann: Ich lernte,
Wenn nicht Eva zu sehr der Sterblichen nahte, des Thrones
Jubeltöne! doch auch mit des Menschen Stimme, dem Laute
Seiner Brüder auf Erden, will ich dem Erhabenen singen.
Komm, und singe mit mir, die in Magdale's Thale zum Leben
Gott schuf. . . . Ich, mit der Mutter des Hocherhabnen, ihm Lieder
Singen, die Ungeweihte von Gottes Flamme? dem Sohne
Preis ich stammeln? Wohlan, ich folge von ferne der Mutter;
Denn ich lieb' ihn! Du hast der Engel Gottes Triumphlied
Ueber der Krippe, du hast, mit Eva's Harfe, des Thrones
Jubeltöne gehört, und bist des Göttlichen Mutter;
Aber ich lieb' ihn auch! Beginn, o Mutter des Todten!
Mirjam ergriff den Psalter, und hub ihr Auge gen Himmel;
Schon entströmte Begeistrung der sanfterschütternden Saite.

Da die Engel des Throns um die Hütte Bethlehems sangen,
Weint' er! aber das Halleluja der Preisenden wurde
Fey'rlicher, als sie rinnen die Thräne des Göttlichen sahen!
Ich, die Sünderinn sank zu seinen Füssen mit stiller
Reu, und er erbarmte sich mein, dem in Bethlem der Thränen
Mitleid floß, der mit Gnade den Preis der Himmlischen hörte.
In Gethsemane flossen dem Gottversöhner nicht Thränen;
Schweiß und Blut floß! Laut hat auch dieses um Gnade gerufen!
Als er Jerusalem sah, da weint' er über ihr Elend!
Sammlen wollt' er die Armen, wie eine Henne die Küchlein
Unter ihre Flügel; allein sie wollten nicht kommen!
Wollten des Liebenden nicht, und ruften in Gabbatha's Hallen:
Ueber uns komme sein Blut, und über unsere Kinder!
Ach es floß, und auch für sie, auf dem hohen Altare
Golgatha! Wandte nicht da von ihm das Gericht sein geschrecktes

Antlitz weg, und floh? scholl da die Hölle nicht dumpf auf,
Voll des Entsetzens vor ihm? ward da sein Eid nicht erfüllet,
Den er dem Ewigen schwur: Ich will die Menschen erlösen!
Hat den Vollender nicht Gott mit Preis und Ehre gekrönet,
Seit er am Kreuze sein Haupt in die Nacht des Todes geneigt hat?
Ach zu seiner Herrlichkeit schaut mit Wonne mein Blick auf;
Aber dennoch wend' ich ihn oft zu dem blutigen Altar
Wieder hin, und klag' um ihn, deß Haupt in die Nacht sich
Neigte, gekrönt mit der Krone der Schmach auf der Schädelstätte!
Komm, wir harren dein, uns lasten der süßen Erwartung
Freud' und Unruh, komm, du, den nicht mehr auf dem Hügel
Krönet die Krone der Schmach! nicht mehr der Felsen des Grabmahls
Hüllt in dunklere Nacht, als über Golgatha schwebte.
Komm, du Toderwecker, du Mächtiger komm, der das Leben
Wiederbrachte, gesegnet mit allen Segen des Vaters,

Kommt, wir schauen nach dir hinab in die Thale, gen Himmel,
Auf die Gebirg' umher, mit innigen Blicken der frommen
Süssen Erwartung, o komm zu deiner ersten Gemeine!
Siehe, so wartet, die Freud' in dem Blick, und geschmückt mit der Unschuld
Schmucke, die Braut des Bräutigams, wie der Gemeinen erste
Deiner wartet, der auferstand, die Todten zu wecken!
Wallet, Gemeinen der Enkel, mit frohem Tritt zu der ersten
Grabe, sie wird, euch wird der Herr des Lebens wecken!
Wallet herzu, die Blume der Erndt' in der Hand, und die Lippe
Seines Preises voll, zu eurer Väter Gebeinen.

Magdale unterbrach den Gesang durch Rufe der Freude:
Ach sein Häuflein, die erste Gemeine, mehret sich immer!
Seht ihr, o Zeugen, kommen die neuen Zeugen auf jedem
Wege, der aus dem Thale, nach Tabors heiliger Höh steigt?
Ach wie auf allen Pfaden zur Wonne schneller des Pilgers

Stab sich bewegt, und dunkler der Staub der Füße sich wölket!
Ach es eilen der Glücklichen viele, viel der Erkohrnen
Christus herauf, ihn wieder von Gott verkläret zu sehen!
Aber Mirjam ließ den Gesang, und die Saiten ertönen:
Ja verklär' ihn, auch mit dieser Klarheit, o Vater,
Daß das Antlitz des Sohnes Gottes die erste Gemeine
Sehe mit Himmelswonne, sie seines Lichtes Ströme
Trinke, dadurch auf immer gelabt, und nach Troste nicht dürste,
Dann nach Erquickung nicht lechze, wenn nun das Schwert der Tyrannen
Ueber sie kommt, und sie, ihr letztes Zeugniß zu zeugen
Von dem Sohne Gottes, heran zu dem blutigen Tode
Gehen! Laß dann nicht säumende Qual die Nahen am Ziele
Ueberlasten, und bald ihr Blut, o Erbarmender, reden!
Bin auch ich erkohren, das große Zeugniß zu zeugen,
Ich gewürdigt zu gehen den blutigen Weg zu dem Grabe,

Sohn des Vaters; so wende, wenn langsam ich sterbe, nicht ganz dich
Weg von der Sinkenden. Mir genügt ein Brosam des Trostes!
Dir genüget, nicht ihm, der dein so sehr sich erbarmt hat,
Brosame nur zu geben. Wenn er zur Zeugin dich rufet;
Siehe, so ist dir keine der Qualen alle so sehr Qual,
Daß du nicht wieder hörtest die Himmelsstimme: Maria!
Und nicht wieder senkest zu seinen Füssen. Am Grabe
Weilet er dann nicht mehr; er sitzt auf der Herrlichkeit Throne,
Herrscht zu des Vaters Rechte, zu dessen Füssen du dann sinkst!
O du, der uns geliebt von dem Anbeginne der Welt hat,
Meine Seele verlanget nach dir! Gieb Fülle der Gnade
Dann, und jetzt, o erscheine, Versöhner, und stärke die Zeugen
Zu dem blutigen Gange nach jenem Ziele, wo Palmen
Wehen, und Kronen des Lohns den Ueberwindenden stralen.
Also sangen Maria und Magdale. Viele der Engel

Und der Erstandenen waren herauf zu den Zeugen gekommen.
Und mit ihnen auch andere Zeugen. Eloa lehnte
Sich auf die goldene Harfe, und hörte die Mutter des Mittlers
Singen; David schwebete näher, und hörte der Mutter
Freudeweinendes Lied. Da die nahenden Frommen vernahmen,
Daß mit dieser Wonne sie sang, da eilten sie schneller.
Also sprachen sie unter einander: Ihr höret, wie freudig
Sie den Göttlichen preißt. Vielleicht erblickt ihn ihr Auge
Schon auf einem der Hügel Tabors? Vielleicht erhebt er
Dort bey einer der Cedern den Fuß, zu der Mutter zu gehen?
  Aber sie sahen ihn nicht. Noch folgten Andre, der Siebzig
Viele, mit ihnen sie alle, die einst ihn verliessen, und weinend
Diese, noch viele der Lahmen, und Blinden, und Tauben, die Christus
Hatte geheilt, und Todte, die er in das Leben gerufen;
Beor, und Dilean auch, mit Joel Samma, Elkanan,

Cherubim auch, unsichtbar sie, und die Märtyrerkrone,
Bersebon, und Bethoron, und Engel mit Märtyrerkronen,
Tabitha, Stephanus, Joses, und Portia. Neben ihr spielte,
Streute Blumen ihr in den Weg der Knabe Nephthoa,
Junge Blumen, und Sprosse mit halbgebildetem Laube.
Vielmal sah er sie an, und lächelte vielmal ihr Unschuld.

Portia, so ist der Weg zu dem Himmel, und ich bin der Engel,
Der dich führet!... Ihr stürzet' oft die Zähre der Freude
Ueber die Wange. Sie war nicht Mutter; aber ein Knabe
Nahe den ewigen Hütten, geleitete sie zu Christus.

Knabe, der Weg zu dem Himmel ist schön, und ich liebe den Engel,
Der mich führet.... Ich liebe dich auch: doch lieb' ich noch mehr einst
Da dich, wo an dem Ende des Blumenweges uns andre
Cedern schatten, und Palmen, der Frühling ewig uns schimmert.

Nikodemus, und Joseph erreichten die Beyden, und hörten

Erst ihr Gespräch; dann grüßten sie sich mit dem Grusse des Friedens,
Christus Grusse, so oft er den Seinen sich offenbarte.
Und sie traten zu Magdale hin, und der Mutter des Mittlers.
Mirjam sahe die Heidinn, und Freude befiel, und Verwundrung
Sie, daß Christus schon itzt gen Himmel Portia rufe.
Und sie rührte die Harfe der neuen Jerusalem wieder.
Sohn des Vaters, noch mehrest du stets der Erben des Lebens
Deiner Seligen Schaar! Viel hast du heut dir versammelt,
Daß sie dein Antlitz sehn, den Gott vom Tode geweckt hat!
Fest wird sie auf den heiligen Bergen gegründet, gegründet
Hoch auf dem Gipfel, der über die Sternen raget, des neuen
Bundes Salem! Ja, eile nur vor, und verlier in die Zukunft
Dich, mein Blick. Wonn' ist es, zu sehen den Auferstandnen;
Aber Wonn' ists auch, hinunter zu schauen die Reihen
Jener Zeiten, in welchen die kleine Quelle, das Häuflein,

Heerschaar strömt! Du Herrlicher! wie begannest du: Einer
Schwachen Sterblichen, die um dich weint', erschienst du zuerst! dann
Deinen hohen Aposteln, auf welche Geissel und Bande
Warten, und Thron' im Gericht, und mehr als einmal, daß stark sie
Würden, eh sie hinaus aus dem Lager giengen, zu tragen
Deine Schmach mit dir! dann dieser kleinen Gemeine!
Und wie fuhrest du fort! Der Baum des Erkenntnisses Gottes
Wuchs, und breitet' über die Völkerheere der Erde
Lebenschattend sich aus! und wie vollendest du jetzt es,
Sohn des Vaters, geopfert von Anbeginne, der Söhnung
Lange zuvor geweiht, eh das Häuflein war, und die Heerschaar.
Engel Gottes, ach sie zerreisset, die Hülle zerreisset
Vor des Himmels Allerheiligsten! Werfet die Kronen
Nieder vor ihm, dem Thäter der Gottesthaten, die Palmen
Nieder vor Jesus Christus, dem großen Vollender, und singet,

Singet das Halleluja der tausendmal tausend Schaaren!
Und sie ließ, in Erstauen verlohren, die Harfe sinken.
Lazarus, da er sie jetzt mehr als fünf hundert gelagert.
Sah vor der Mutter Christus, und sich, und wußte, sie wären
Erben des Heils, und Erstlinge Gottes, die näher am Thron einst
Kronen trügen, und wallten, im Labyrinthe der Vorsicht,
Wie den gebahnten Weg in der Morgensonne der Wandrer;
Freut' er sich innig, und ward, von seiner Wonne Gedanken,
Wie auf Flügeln getragen. Er stieg den Hügel, an dem er
Ruhet', hinauf, und übersahe noch einmal der Erben
Bethende Schaar, und blickte mit stillem Danke gen Himmel;
Aber nun trat er vorwärts, erhub die Hand, und begann so:
Christus hat uns versammelt die Lahmen, die Blinden, die Tauben,
Und die Todten! versammelt die Armen im Geiste, die Gottes
Hülfe nur kennen, und keines Menschen Hülfe nicht kennen!

Ihr,

Ihr, zukünftige Zeugen des Auferstandenen, wißt es,
Daß er euch auf den Berg der Verklärung sandte, damit ihr
Seine Herrlichkeit säht, und einst, von der Herrlichkeit zeugtet!
Siehe des Eingebohrnen des Vaters voll Wahrheit und Gnade,
Christus, welchem von Ewigkeit sey zu Ewigkeit Ehre
Und Anbetung! Ich hebe mein Haupt mit Freude des Himmels
Ueber euch auf, und flehe vom liebevollen Erbarmer
Jetzo keinen Segen für euch: euch hat der Versöhner
Schon gesegnet! euch Christus des Bundes Mittler gesegnet
Mit der Verheissung, sich euch auf Tabor zu offenbaren!
Euch dadurch gesegnet (ihr blicket, wie ich, in der Zukunft
Fernen hinaus) mit Schmach um seines Namens willen,
Unter Verfolgern, mit Arbeit und Schweiß in der mühsamen Laufbahn,
Und mit Märtyrerblute! Denn droben lohnet die Arbeit,
Lohnet die Schmach, und das Blut die Krone des Lebens den Duldern!

Sehr bin ich begnadiget worden, habe der Heile
Gottes viel empfangen, und danke mit Thränen dem Geber;
Aber mein Blut fließt nicht, von Jesus Christus zu zeugen!
Denn ich gehe früher hinauf, zu umpflanzen der Streiter
Hütte mit Kühlung. Gepriesen sey, der voran mich führet,
Euch nachsendet, hinauf zu dem ewigen Lohn, durch die enge
Pforte, den schmalen blutigen Weg! gepriesen des Mittlers
Heiliger Namen! ach hochgelobet in Ewigkeit Christus
Herrlicher Namen! O duldet die Schmach, und den bitteren Hohn gern
Derer, die Christus Herrlichkeit leugnen, nicht kennen des Himmels
Herrn, und der Erde! Denn sie, die euer Zeugniß zu Gott bringt,
Aber deren Auge den Auferstandnen nicht sahe,
Werden auch die Schmach und den Hohn der Christusleugner
Dulden, den Dolch, der von Blute nicht rauchet, und dennoch tödtet!
Werden glauben, und schaun! Gott gehet unter den Menschen

Seinen verborgenen Weg mit stillem Wandeln; doch endlich,
Wenn er dem Ziele sich naht, mit dem Donnergang der Entscheidung!
Also sagt' er, und blickt umher, und sah, in dem Schatten
Eines Hügels, Gefässe mit Speis' und Tranke, des Halmes
Frucht und der Rebe stehn. Schon redete Lazarus wieder:
Sondert Brod und Wein des Brudermahles, und setzet
Vor den Zeugen es nieder, damit es geheiliget werde.
Ihr, die seiner Erscheinung harren, lasset sein Mahl uns
Halten, das heilige Mahl zu seines Todes Gedächtniß.
Und sie hörten es freudig ihn sagen, und sendeten sieben
Jünglinge, Brod zu sondern, und Wein, und lagerten näher
Sich an einander, und schon begannen viele zu knien,
Viele die Hände gen Himmel zu falten mit Thränen im Blicke.
Und die Jünglinge brachten das Brod, und den Wein, und setzten
Vor der Versammlung es nieder. Als Lazarus aber hinzutrat,

Stand, und mit denkendem Blicke die festgefalteten Hände
Hoch gen Himmel erhub, und zu reden jetzo beginnen
Wollte; da drangen von allen Seiten, mit Schauer der Wonne,
Und mit ihren Thränen, die Auferstandnen und Engel
Zu der Gemeine Christus herzu, und Lazarus sagte
Feyerlichernst, und als fleht' er zugleich dem Geopferten Gottes:
Jesus Christus unser Versöhner, in seiner Leiden
Schrecklichen Nacht, da er verrathen wurde zum Tode,
Nahm er Brod, und danket', und brachs, und gab es den Jüngern:
Nehmet, und esset. Das ist mein Leib, den ich für euch gebe.
Dieses thut, so oft ihr es thut, zu meinem Gedächtniß.
Jesus Christus unser Versöhner, in seiner Leiden
Schrecklichen Nacht, da sein Schweiß und sein Blut in Gethsemane träufte,
Nahm er den Kelch, und danket', und gab ihn den Jüngern und sagte:
Trinket All' aus dem Kelche des neuen Bundes, gestiftet

Durch mein Blut, das ich für eure Sünde vergiesse.
Dieses thut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtniß.
Sie empfiengen das Mahl des Versöhners mit inniger Demuth,
Und mit festem Entschluß, treu bis ans Ende zu bleiben.
Und, indem sie sich näherten, oder wieder sich wandten,
Stärkten sie sich, und riefen sich zu: Stets weiter im Wege,
Welcher zu Gott uns leitet! ... Am Ziele der hohen Laufbahn
Ist das Kleinod erst! ... Schmach hat er selber geduldet,
Hat gelitten, wie keinem von uns zu leiden gesetzt ist! ...
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Mittler Gottes! ... Er hat die Versöhnung vollendet,
Sieh, es ist eingegangen ins Allerheiligste Christus,
Jesus Christus, der ewige Hohepriester! ... Des Bundes
Kelch erquicke dich noch, wenn das Herz dir durstet, die Seele
Lechzt in der Märtyrerstunde! ... Wie dich der Engel, o Mutter,

Grüßte, so grüße du mich, die Gesegnete Gottes! Zu seinem
Erbe bin ich, ich bin zu dem Sohne, dem Mittler, gekommen!
Was ist alle Größe der Erde mir nun? Und es wartet
Höhere Wonne noch mein! Den göttlichen Unbekannten
Soll ich sehen, den Unerforschten! den Wunderbaren! . . .
Ach zu dem Mahle des Heiles bin ich, und jetzo gekommen,
Ich, der so elend war, ich selber! Wenn ich hinüber
Nach den Hütten der Ewigkeit gehe; so ist es ein zweytes
Leben der Seligkeit, das ich alsdann beginne! ... Die Rebe
Letzet uns wieder mit ihm in des Vaters Reich! Dann trinken
Wir die Ströme des Lebens umsonst! ... Wenn seh ich, wenn seh ich
Offen den Himmel, und Jesus stehn zu der Rechte des Vaters?
Ach wenn wandl' ich den Weg des siebenden Jünglings? Auch jenen
Kelch des Todes trink ich zu seines Todes Gedächtniß! . . .
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden

Sey der Versöhner! . . . Je schwerer über euch kommen die Leiden
Dieser Welt, je lauter gen Himmel sie rufen; je mehr sey
Euer Leben verborgen mit Christus in Gott!... Nach der Liebe
Mahle, gieng der Versöhner hinaus in Gethsemane. Blut trof
Da von des Dulders gesenktem Antlitz herab, mit des Dulders
Todesschweiß, nach dem himmlischen Mahle!... Erbarme dich meiner,
Mittler Gottes, den ich verließ, erbarme dich meiner!
Laß getreu bis ans Ende mich seyn! Ich säe mit Thränen,
Laß mit Freuden mich erndten, Versöhner!... Mir ward es geordnet,
Zweymal zu sterben. Ach pfleget der Schlummer der lieblichen Dämm'rung
Nicht dem Schlafe der Nacht, nach kurzem Wachen, zu folgen?
Dann, dann letzet die Rebe mit ihm mich im Reiche des Vaters! . . .
Seines Todes Gedächtniß! o die er mir sandte, Benoni,
Und ihr anderen Engel, wo seyd ihr, mit mir euch zu freuen?
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden

Sey, der verrathen wurde zum Tod am Kreuze! dem Blut schon
In Gethsemane trof, eh auf dem Hügel sein Haupt sank! . . .
Möcht ich Stephanus Weg, und den Weg des siebenden Jünglings
Wallen zu Christus hinauf, zu Benoni hinauf, und zu Samma,
Und zu Simeon du, und Jesus Christus! . . . Die Nacht nimmt
Er dem Auge dann, und trocknet die Thränen dir alle!
Bald sank mir die Nacht, dem Lebenden, bald wird, Elkanan,
Frömmerer Dulder, auch dir die Nacht, dem Sterbenden, sinken! . . .
Aber Maria rief mit lauter Stimme gen Himmel:
Hoherpriester! des Ewigen Sohn, ich gebahr, ich gebahr dich!
Deinen Tod will ich, bis du mir rufest, verkünden!
Hochgelobet im Himmel, und hochgelobet auf Erden
Sey der Versöhner Gottes! . . . Da so sie sich stärkten, und jetzt schon,
Wie an den Schwellen der ewigen Hütten, Worte des Lebens
Sich zuriefen, sahen sie Jesus an einer der Höhen

Niederkommen, und gegen sich her den Göttlichen wandeln.
Ach schon stand er nahe vor ihnen. Auf einmal umschwebte
Aller Augen Entzückung. Wie Frühlingssäuseln im Walde
Sanft herrauscht, so ertönte der Redenden leiser Zuruf
Und der Weinenden, als die Ueberzeugung vom Himmel
Ihnen ward, und verwandelt wurd' ihr Glauben in Schauen!
Wie der Waller im Sonnenstrale, der dürstet', und trank, noch
Dürstet, und trinkt; so sahn sie mit Himmelsbegierde den Herrn an!
Aber er hielt sich nicht mehr, und begann, und sagte zu ihnen:
Kindlein, Heil sey und Friede mit euch. In dem Hause des Vaters
Sind der Wohnungen viel. Ich geh, und bereite darinn euch
Stätten, und kehre zu jedem in Tode wieder, und nehm' ihn
Auf zu mir, daß er sey, wo ich bin! wenn ihr mich liebet;
Haltet ihr, was ich gebot. Ich flehe dem Vater, Er sendet
Euch den Tröster, den Geist der Wahrheit, welchen die Sünder

Nicht zu empfahn vermögen. Sie kennen ihn nicht; ihr aber
Werdet ihn kennen, wenn er mit euch sich vereinigt, mit ihm ihr
Euch vereiniget. Sieh, ich verlaß' euch nicht, wie im Tode
Ihre Waisen die Mutter verläßt. Ich kehre wieder
Euer Führer, der euch hinauf zum Erkenntniß des Himmels
Bringt, und zum ewigen Leben. Denn hier schon werdet ihr lernen,
Daß mit dem Vater vereint ich bin, und mit mir vereint ihr
Seyd, und ich mit euch. Wer, was ich habe geboten,
Weiß, und hält, der liebet mich! und den wird der Vater
Lieben, und ich ihn lieben, und ihm mich offenbaren!
Jetzo sah auf einmal Elkanan den Göttlichen stehen
Unter den weinenden Zeugen, und rufend sank er zur Erde;
Richtete wie vom Tode sich auf! Noch sagte der Mittler:
Ja, wir werden ihn lieben der Vater, und ich, und kommen
Und bey ihm wohnen. Ich bin der Weinstock, und Weingärtner

Ist der Vater, ihr seyd die Reben, jede der Reben,
Die nicht Frucht trägt, schneidet er ab, und jede, die Frucht trägt,
Reiniget er, daß der Früchte noch mehr die herrliche trage.
Ihr erkohrt mich nicht; ich aber hab' euch erkohren,
Euch Gedeyen gegeben, daß Frucht ihr trüget, und wüchset
In die Ewigkeit! Hört mein groses Gebot, und ein Labsal
Sey es euch; denn die Welt wird, wie mich sie gehaßt hat, euch hassen:
Liebet euch unter einander! Ich laß euch meinen Frieden,
Meinen Frieden geb ich euch. Ihm gleichet der Erde
Friede nicht. Mit Ruh, und Unerschrockenheit stärk' er
Eure Seelen. Ihr werdet euch freuen, wenn ihr mich liebet!
Also hörten sie ihn die lezten Worte der Weihung
Zu dem nahenden Kampf, und zu dem ewigen Leben
Sagen, und sahn ihn nicht mehr. Als jetzt aus ihrer Entzückung
Freud' und Heiterkeit war, und Ruhe der Seele geworden,

Sahen sie nicht ferne von da, wo Christus sich wandte,
Und verschwand, den Knaben Nephthoa, als schlummert er, liegen.
Und sie wollten ihn wecken, allein der glückliche Knabe
War gestorben. Und Lazarus rief: Auf, gehet, und sammelt
Blumen, ich mach' ihm das Grab. Sie giengen und sammelten Blumen.
Schon erhub sich neben Nephtoa, ihn bald nun zu decken,
Jener kleine Hügel, zu welchem wir All' einst kommen
Müssen, zu Staube Staub. Sie nahmen den lächelnden Knaben,
Senkten ihn nieder ins Grab, und deckten ihn leise mit Erde
Und mit Blumen, die sie aus voller Hand auf die Stäte
Seiner Aussaat streuten. Sie wendeten sich, und verliessen
Tabor. Viele sahen noch oft sich um nach dem frischen
Blumenhügel; doch trübete deren Auge nicht Wehmut,
Denen Sterben Gewinn, und Leben war der Erstandne.
Die von den Siebzigen waren auf Tabor gewesen, verliessen

Jetzo den Berg der Verklärung, und stiegen herunter, und kamen,
Seitwärts von Stegen geführt, in ein Palmenwäldchen des Thales.
Und sie fanden daselbst die heiligen Zwölfe versammelt;
Fanden, wer nicht von ihnen mit war auf Tabor gewesen.
Und sie verkündeten alle das Heil, das so Vielen vom Herrn ward,
Kurz, mit Flammenworten. Wie konnten sie reden; sie weinten!
Tiefes Schweigen, und Vorempfindung des Himmels, ach Wonne
Dämmrung sie von dem Erbe des Lichts, war in der Versammlung.
Aber Jacobus entriß sich der Mitgenossen Umarmung.
Jünger des Herrn, wo eilest du hin? der Herr wird, der Herr wird
Seinen Kindlein erscheinen!... Ich geh ihm entgegen! nach Tabor
Geh ich zu ihm.... Wie würdest du trauren, wenn er nun erschiene,
Und du wärest nicht hier!... Er siehet alles, und weiß es,
Wie ich dürst' ihn zu sehn, und warum ich entgegen ihm gehe.
Laßt mich, ich werde nicht trauren. Er ging. Bald kam er in hoher

Felsenschatten, und stand, und hob die Hände gen Himmel:
Herr, Herr, Gott! noch erhebe dich nicht zu deinem Vater,
Ach erhöre mein Flehn! Wir hoffen zwar Alle, du werdest
Uns noch erscheinen; allein wie wissen wir's denn? Ach verlaß uns,
Mittler Gottes, noch nicht! Ich habe vor dir, du Erbarmer,
Gnade gefunden! Ich will mich hier in der Höle verbergen,
Niederknien, dein Heil erwarten. Geh du vorüber;
Siehe, so will ich von fern, Herr, deiner Herrlichkeit nachsehn.
Jesus Christus ergriff ihm die Hand, da er lag, und flehte,
Richtet' ihn auf, und segnet' ihn ein zu der himmlischen Sendung.
Und der Jünger folgte mit Freudausrufen und Beben
Christus, den Weg nach dem Palmenwäldchen des Thales hinunter.
Schon an dem fernen Fusse des Berges erblickten die Jünger
Christus, und neben dem Herrn den glücklichen Zebedäiden;
Sahen heller ihn leuchten, als sie, seitdem er vom Tode

Auferstand, ihn gesehn, mehr über die Engel erhaben!
Und sie wollten entgegen ihm eilen; aber ein Engel
Winket' ihnen: Sie sollten den Herrn bey den Palmen erwarten.
Denkst du daran, dieß war ihr Gespräch, wie wir ihn am Oelberg
Von den Mördern umringt, die Hände gefesselt, erblickten?
Wie mit weissem Gewand Herodes ihn höhnte? Pilatus
Ihm mit Dornen die Schläfe bewand, und zucken die Geissel
Auf die Schulter des Stralenden ließ? . . . Ach wird er gen Himmel
Schon sich erheben? und ist dieß Wiedersehen das lezte? . . .
Scheidung von ihm, o du vor allen, die je von einander
Blutende Herzen trennten, die bängste, bitterste, trübste,
Stummste, jammervollste! du bist schon heute gekommen?
Scheidung von Jesus Christus? . . . Mir hüpfen die Berg', und die Hügel!
Mir frohlocket der Wald! mir schmücket mit reinerem Golde
Sich der Tag, mit lichterem Purpur und sanfterer Bläue

Mir der Himmel, so ist von Freude das Herz mir durchdrungen;
Und du weinest? ... Denkt ihr daran, wie sein Kreutz er hinauftrug
Nach der Schädelstäte? wie dann er am Kreuze... wie Joseph
Ihn in das Sterbegewand einhüllte? ... So sprachen die Zeugen
Unter einander, und fielen auf ihre Kniee, da Christus
Näher kam; und breiteten aus die Arme nach Christus,
Nach dem Versöhner Gottes, der ihnen nun völlig sich nahte.
Und er grüssete sie mit seinem himmlischen Grusse:
Friede sey mit euch! und stand vor ihnen, und sagte:
Wie ein verstummendes Lamm zum Opferaltare geführt wird,
Ging er geduldig einher, und schwieg. ... Ich werd', ihr Geliebten,
Bald nicht mehr mit euch des Wiedersehens geniessen
Auf der Erde; mit euch von Honigseime nicht essen;
Noch was ihr, in der Frühe des Tags, am Gestade bereitet;
Nicht im Schatten mehr ruhn: allein in den Hütten des Friedens,

Wo viel Wohnungen sind, dort werdet ihr euren Messias
Wiedersehen, und, nebst den versammelten Vätern des Bundes,
Freuden der Freundschaft empfahen, die Abschiednehmen nicht trennet!
Und er sank vor den Zeugen in seiner Herrlichkeit nieder,
Betete mit erhabener Stimme: Die Zeit war gekommen,
Deinen Eingebornen in seiner Schönheit zu zeigen.
Siehe, du hast ihn gezeigt, und bist verherrlichet worden,
Vater, durch ihn! Ihm hast du gegeben die Sterblichen alle,
Daß er sie auferwecke vom Tod', und ewiges Leben
Ihnen gebe. Das aber ist ewiges Leben, dich, Vater,
Der du der Ewige bist, und den du sandtest, erkennen,
Jesus, den Sohn und König! Ich seh im Geiste die Fülle
Meiner ganzen, der lezten Vollendung! Ich hab' auf der Erde
Dich verherrlicht! ich habe vollführet der Gottheit Rathschluß!
Nun erwarten mich Kronen zu deiner Rechte! Du wirst mir

Wieder die Herrlichkeit geben, die mein war, eh wir erschufen.
Deinen gefürchteten Namen hab' ich den Erwählten verkündigt
Aus den Sündern. Du gabest sie mir. Sie haben die Weisheit,
Die ich sie lehrte, selbst ich bin ihr Zeuge! mit Treue gehalten!
Vater, ich bitte für sie! Denn auch durch sie bin ich herrlich!
Ich verlasse die Erde nun bald, und kehre gen Himmel,
Vater, zu dir zurück: sie aber bleiben auf Erden;
Sehen noch lange die Mühe der Sünder, und fühlen ihr Elend!
Laß sie, heiliger Vater, der hohen Erkenntniß getreu seyn,
Die sie haben werden von dem, der jetzo versöhnt ist.
Laß sie eins seyn, wie wir; ein Haus voll Brüder! Ich sorgte
Selber für Sie, da ich noch gleich ihnen ein Mensch war. Ich wachte
Ueber ihrem unsterblichen Geist, Hier sind sie, mein Vater!
Keinen hab' ich verloren! Nur hat der Sohn des Verderbens
Mich verlassen, und ist den Propheten ein Zeuge geworden!

Jetzo komm' ich zu dir! Das sag' ich, da ich bey ihnen
Noch auf der Welt bin, daß sie an meine Herrlichkeit denken,
Und sich freuen, wie ich mich freue. Sie haben die Worte
Deines Lebens gehört. Der Sünder hat sie gehasset,
Wie er mich haßte. Nicht bitt' ich, daß du der Erde sie nehmest;
Schütze sie nur vor ihrem Verfolger, dem Geist des Verderbens! . . .
Heilige sie in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit!
Vater, ich ließ mein Leben für sie, damit sie, gereinigt
Von der Sünde, vor dir erscheinen! Doch bitt' ich, o Vater,
Nicht für die Jünger allein. Der neuen Schöpfungen Kinder
Werden einst, wie aus dem Morgen der Thau, durch ihr Wort mir geboren;
Auch für diese bitt' ich, mein Vater, daß alle sie eins seyn,
Wie wir eins sind! und daß die ganze Erd' es erkenne,
Daß du mich, Vater, sandtst! Ich habe das ewige Leben,
Meine Herrlichkeit, denen gegeben, die du mir geschenkt hast,

Daß, wie wir, sie eins seyn; Einem göttlichen Endzweck
Alle vollendet! und daß es die Sünder der Erde vernehmen:
Jesus sey vom Himmel gesandt! Gott liebe die Kinder
Seiner Versöhnung, wie er den Erstling der Söhne geliebt hat.
Vater, es sollen meine Versöhnten zu mir sich versammeln,
Daß sie seyn, wo ich bin, und meine Herrlichkeit sehen!
Jene, die du mir, Liebender, gabst, eh Himmel entstanden!
Dich verkennet die Welt, gerechter Vater; ich aber
Kenne dich! Den Erwählten enthüllt' ich das ganze Geheimniß
Meiner Sendung, und deiner Gottheit; und will's noch enthüllen,
Daß die Liebe, mit der du mich liebtest, ihr Herz ergreife,
Und den unsterblichen Geist nur sein Versöhner erfülle.
Also betete der Mittler, in Strahlen niedergesunken,
Und er richtet sich auf, und entweicht der Sterblichen Auge.
Wenn erhabner Tempelgesang, von der Auferstehung,

Oder vom ewigen Licht; Erfindung der Töne dem Liede
Gleich, und Stimme des Menschen, und Hauch und Saite zu Einem
Großen Zwecke vereint, mit Schönheit beginnt; jetzt steigend,
Sinkend jetzt fortfährt mit Schönheit; nun steigender immer,
Inniger, sanfter, erschütternder mit Urschönheit endet;
Wie es dann den Hörenden ist, so war es (Ich rede
Menschlich von himmlischen Dingen,) den Jüngern, als sie den Herrn sahn,
Als sie strahlen ihn sahn, und beten den Göttlichen hörten.
Und sie machen endlich sich auf, verlassen die Palmen
Galiläa's, und kehren zurück mit der Wonne gen Salem.
Engel wallen mit ihnen hinauf, und vertieft in Gedanken,
Ueber den großen Beginn des Reiches Gottes, (sie waren
Jetzo nicht zu erscheinen gekommen) vergessen die Engel,
Daß die Jünger sie sehn; und kaum bemerken die Jünger,
Daß es Unsterbliche sind, die sie geleiten, so sehr ist

Ihre Seele versenkt in die Gnade der lezten Erscheinung.
Selber von denen, mit welchen er sich der Erlösung freute,
Sonderte jetzt sich Johannes. Er wollt' alleine mit Gott seyn!
Und gesunken in tiefe Stille der Seele, gesunken
Ueber des ewigen Heils Fortgang in ernste Betrachtung,
Wallt' er einher in der Zukunft Irre. Voll inniger Demut
Wagt er, mit Tritte des Menschen, die Wege Gottes; und fehlt sie.
Doch mit Entzückung umschwebt ihn der grübelnde Wahn, und gibt ihm
Ach der Freuden des Irrthums viele! nach jenem Rathe
Gottes von unserem Glück, das auf tausendmal tausend Stufen
Steiget; dem Rath für die denkenden Wesen alle, deß Umfang
Nie ein Endlicher maß, und der für die Ewigkeit zureicht.
Aber so licht der Schein auch war, der des Glücklichen Tiefsinn
Täuschte; so fühlt' er doch oft, daß ein Leiter vom Himmel ihm fehlte.
Voll des süssesten Mitleids stand bey dem Betenden Salem;

Und der Unsterbliche sah, daß ein Schlummer von Gott auf den Jünger
Fiel. Bald hellte des Eingeschlafenen Antlitz der Engel
Lächeln. So fand den Erwachenden seine Genossinn am Kreuze,
Und am Throne dereinst vor des Bundes großem Vollender!
Und er rief ihr entgegen des Mittlers Mutter, und seiner,
Freudelaut entgegen: O Mutter Christus, ich lernte
Weisheit, und künftiges Heil in diesem Schlummer voll Wonne.
Ach es war ein Gesicht! Viel anders war, was ich sahe,
Als ich mir, in dem Wahne von Gottes Enthüllung, es dachte.
Denn ich hatte gewagt hinauszugehen in die Fernen
Unsers Künftigen; hatte, was Gott thun würde, zu forschen
Mich, der ein Sünder noch ist, und ein Sterblicher, unterwunden!
Ach mich unterwunden, an jener Tiefe zu weilen,
Wo hinunter zu schaun umsonst selbst Engel es lüstet.
Siehe, wir waren mit herzlicher Einmuth in unserer Hütte

Neben dem Tempel versammelt. Der kleinen Gemeine Gespräch war
Frey, und keines Meinung beherrschte des Anderen Meinung.
Mutter des Herrn! wenn nur nicht die künftigen großen Gemeinen
Diesen Pfad der Liebe verlassen, und rauhe der harten,
Bittern Herrschsucht wählen! ... Wir sahen wohl Licht; doch dämmert's
Auch im Lichte. Wir waren zu sterben entschlossen; doch fehlt' es
Uns an Muthe zum späteren Tode. Wir waren der eignen
Seligkeit viel zu begierig, um mit Verleugnung zu sorgen
Für die Seligkeit Andrer. Wir wollten auf Erden nicht säumen,
Ach nicht säumen! ergriffen den Stab des Wanderers, hofften,
Dürsteten, bald bey Christus zu seyn! ... Auf Einmal erhub sich
Um die Hütt' ein Brausen, als eines gewaltigen Windes!
Siehe vom Himmel kam das erschütternde Brausen, und füllte
Ganz die Hütte, worinn wir saßen. Wir sahen uns an, sahn
Flammen wehen auf unseren Zungen. Noch mächtiger ward uns

Ausgegossen ins Herz Gefühl, wie wir niemals empfanden!
Flammen, wie lernten wir ihn da lieben! durchströmten die Seele!
Und die Dämmerung sonderte sich von unsrer Erkenntniß
Lichte! Wir waren entschlossen zum späteren Tod', entschlossen
Graues Haar in Märtyrerblut zu senken! Wir liebten
Eigne Seligkeit, aber sie mit Verleugnung, mit heisser,
Inniger Sorge für's Heil der gottgewählten Gemeinen!
Dürsteten zwar, bey Christus zu seyn; doch gerne, gebôt es
Also der Wille des Herrn, nach vieler langsamer Jahre
Säumen erst, erst dann, wenn vor uns hinüber in Schaaren
Brüder wären gegangen, die wir erwecket, gelehret
Hätten, gestärkt, mit Labsal gelabt im Leben, und Tode!
Fertige Wandrer hinauf zu gehn zur Heimath im Himmel
Waren wir jetzo nicht mehr; wir standen gegürtet, erhoben
War der Wanderer Stab, umher auf der Erde zu wallen;

Dort mit Arbeit, und Schweiß, und vielen Thrä-
nen zu wachen
Ueber der Seligkeit derer, die unsre Sendung er-
kennten:
Aber uns auch, wo sie des ewigen Lebens sich un-
werth
Hielten, zu wenden, und weichend den Staub von
den Füssen zu schütteln!
Also sagte Johannes, und füllte, durch die
Erzählung
Seines Gesichts, der Mutter des Herrn mit Won-
ne die Seele.
Jetzo wandte die Leyer mit ihren lichtesten
Sternen
Gegen die lichtesten sich des Altars. Dieß that's in
den Himmeln
Kund, daß der Mittler sich nun zu der Rechte
Gottes erhübe!
Dunkles Gefühl, und was er, bey seiner letz-
ten Erscheinung
Nicht verbarg, weissagten schon lange den Jün-
gern, es werde
Jesus nun bald sie verlassen! er hin zur Herrlich-
keit gehen;
Sie zur Fessel und Schmach, die aber zur Herr-
lichkeit führten.
Dennoch weineten sie. Lebbäus erwehrte sich
lange
Seiner Klagen; es wölkte sich lang' in des leiden-
den Seele,

Eh es herunterströmte. Ja, bitter ist doch vom Geliebten,
Jammervoll ist die Scheidung, der keine Stunde gesetzt ward
Ach zum Wiedersehen, ist seelenerschütternd, durchdringet
Bis zu dem innersten Mark und Gebein des bleibenden Leben,
Senket es, stürzet es nieder; zu welcher Wonne der Freund auch
Komme: Denn ach weit weg in der Fern' ist des Wiedersehens
Stunde, gehüllt, verborgen in Nacht! Kein Engel erbarmt sich,
Und verräth nur mit Einem leisen Laut, wenn mit ihrer
Freude Schrecken sie kommen werde! Kein Todter erbarmt sich,
Und verräth, von fern nur in Dämmrung erscheinend, mit Einem
Laute, wenn kommen werde die theure, die heilige Stunde,
Wie kein Morgen sie brachte, kein Tag bestralte, kein Abend
Sie mit Schatten oder umgab mit Schimmer des Mondes.
Und ihr waret doch unsere Brüder, ihr Todten Gottes,
Kanntet das Schicksal der Menschen, und weintet unsere Thränen!

Thomas hatte die Zwölfe, und hatte die Siebzig versammelt,
Nach Gethsemane sie zu führen, und dort zu besuchen
Jene Stäte, wo Christus am Abend der ersten Scheidung
Niedergesunken zu tiefem Gebet vor dem Richter der Welt lag.
Thomas Gedanke war's nicht; es war die Leitung des Mittlers,
Die ihn nach Gethsemane brachte. Auf einmal wandelt
Jesus unter ihnen. Er führt die Zeugen; sie folgen;
Gehen langsam vorüber am Grabe der Bethanaitinn,
Segnen die Schlummernde Gottes. Itzt wurden die Pfade des Oelbergs
Steiler, Salem fernte sich, und die Gipfel des Berges
Ragten größer empor. Noch schweigt der Mittler; sie aber
Reden mit Wehmut unter einander. Sie glauben an Jesus
Was zu sehen, das ihnen die nahe Scheidung verkünde.
Schweres Herzens standen sie oft, und sahen sich oft um
Nach dem Todeshügel, und nach dem geöffneten Grabe;

Länger nach diesem. Der Liebende war von dort zu den Seinen
Wiedergekommen! Mit diesem Labsal erquickten die Jünger
Ihre Seelen. Die Gipfel des Oelbergs deckt' ungesehen
Voll Erwartung die seelige Schaar, die sich zu Begleitern
Seiner Auffahrt Christus erkohr, erstandne Gerechte,
Seelen auch, die Seraphim alle, die ihm auf der Erde
Dienten, von jener Nacht in Bethlehem an, bis zu dieser
Letzten Verklärung. Wie eine der ältesten Cedern den Wipfel
Hebt auf Libanons Höh, stand Gabriel unter der Heerschaar:
Und sie blickten hinab, und sahen den Göttlichen wandeln,
Sahen die Jünger mit halbgeheitertem Kummer ihm folgen.
Leuchtender stralet' Eloa, als sonst. Er war zu der Erde
Erstem Hüter erkohren, der fluchentlasteten Erde
Erstem Hüter. Sie hatte Worte des Segens vernommen!
Stumm war auf ihr die Stimme des Fluches geworden, die Stimme

Angekündet in Sturm in Donner gesprochen! Sie hatte
Jesus vom Golgatha rufen gehöret: Es ist vollendet!
Und mit Himmel umgab den gottgewählten Eloa
Dieser große Gedanke. Noch andre senkten ihn vorwärts
Von Aeon zu Aeon in der Erde Schicksal, bis endlich
Ihm ein himmlischer Jüngling der Auferstehungsposaunen
Eine brächte, daß er zum Gericht von den Cherubim weckte.

Jesus war hinauf zu der letzten Höhe des Oelbergs
Mit den Jüngern gekommen. Gelindere Lüfte des stillen
Werdenden Tages umsäuselten sanft, und kühlten die armen
Glücklichen, welche so schwer an der Sterblichkeit Bürde noch trugen.
Unter ihnen stand der Eingebohrne des Vaters,
Schön, und schrecklich zu schaun! so hatten noch niemals den Mittler
Seine Zeugen gesehen, noch nie auf der Erde die Engel!
Stand in einer Hoheit, die keine Saite, keine

Stimm' ausdrückt des Menschen, kein himmelnaher Gedanke.
Wo, von den äussersten Sternen herab, der Erschaffenen Auge
Reichte, so weit aus allen Welten der Schöpfung, von allen
Polen des schon unermeßlichen Kreises umher, am fernsten
Aus den Flammenströmen der Sonnen, waren die Geister
Alle, die Duft, die Feuer, die Heitre, die Staub, wie unsrer,
Umkleidet, auf dem, der vollendet hatte gerichtet.
Gottes Erwählter, Eloa erblickte sie alle, die Christus
Sahn, den unendlichen Kreis umher, und sank auf sein Antlitz
Vor dem Mittler Gottes, und warf die Krone der Stralen
Feyernd zur Erde nieder vor dem, der vollendet hatte!
Christus stand auf der Höhe des Berges; um ihn die Zeugen;
Ungesehen um ihn die Auferstandnen und Engel.
Und er breitete gegen die Jünger mit Liebe die Arm' aus:
Weicht von Jerusalem nicht! Harrt dort der Verheisung des Vaters,

Die ihr, als ich erstand, von mir vernahmet. Johannes
Hat mit Wasser getaufet; ihr aber sollet getaufet
Werden mit dem heiligen Geiste. Nur wenige Tage;
Und die Verheisung wird kommen!... Der Jünger etliche fragten:
Richtest du wieder auf, o Messias, in diesen Tagen
Israels Reich?...Die Stunde, die seiner Macht der Vater
Vorbehalten, gebührt, ihr Sterblichen, euch nicht zu wissen!
Bey den Worten, er hielt nicht inne, blickt der Versöhner
Nach Bethania nieder. Verklärt wird Lazarus, eilend
Führt ihn sein Engel herauf, daß er mit zur Herrlichkeit gehe.
Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen,
Der vom Himmel auf euch herab wird kommen, und werdet
Meine Zeugen seyn in Jerusalem, werdet's in Juda,
Und in Samaria seyn, und bis an das Ende der Erde!
Christus nahte sich mehr, erhub die Händ', und schaute

Auf die Zeugen mit inniger Huld: Gott segn', und behüt' euch!
Gott erleuchte sein Angesicht über euch! sey euch gnädig!
Gott erhebe sein Antlitz auf euch, und geb' euch Friede!
Also segnete sie der Versöhner. Himmel! und Erde!
Und ihr All', ihr Erlösten Gottes! nun hatt' es der Mittler
Alles, alles auf Erden vollendet! . . . Eine Wolke
Kam herunter, und hob ihn empor gen Himmel. Die Zeugen
Sahen lang dem Gekreuzigten nach, dem Erstandnen vom Tode!
Lange mit freudeweinendem Blick, mit erschütterter Seele,
Ach mit jenem Gefühl, wie es uns wird werden, wenn Christus
Wiederkehret als Richter der Welt in den Wolken des Himmels!
Und sie sahn ihn nicht mehr.... Zween Männer in weissem Gewande
Standen auf Einmal bey ihnen. Die waren Eloa, und Salem.
Und der Eine mit lichterem Haar, und dem goldenen Stabe
In der Rechten, sagte zu ihnen, die kaum in der süssen

Wonne Betäubung ihn hörten: Ihr Männer von Galiläa,
Warum steht ihr, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus,
Welcher von euch hinauf gen Himmel stieg, wird kommen,
Wie ihr ihn sahet hinauf gen Himmel steigen. Sie sagten's,
Wendeten sich, und wurden nicht mehr von den Jüngern gesehen.
Aber die Jünger verliessen mit Dank, und Preise den Oelberg,
Eilten, und kamen hinab nach Jerusalem; waren beysammen
In dem Tempel, zu beten; zu beten, in ihrer Hütte
An dem Tempel beysammen: und harrten, also geweihet,
Auf die Verheissung des Vaters, daß Kraft aus der Höhe, zum Zeugniß
Von dem Versöhner, über sie käme! daß über sie würde
Ausgegossen die Feuertaufe des heiligen Geistes!

Der
Messias.

Zwanzigster Gesang.

Inhalt des zwanzigsten Gesangs.

Der Messias erhebt sich gen Himmel. Die Engel, die Auferstandenen, und die Seelen, welche ihn begleiten, preisen ihn in einem Triumphgesange, daß er sich von Ewigkeit dem Versöhnungstode bestimmt; daß er sich, als Versöhner, den Vätern schon offenbart habe; daß durch ihn die Welt sey geschaffen worden; daß durch ihn, selbst die Seligkeit der Ungefallnen, erhöht werde; daß er die Wonne, und der Trost der Erlösten sey; ... Seelen vor kurzem verstorbner Frommen, mischen sich, von Engeln geführt, unter das Triumpfheer ... daß er nach der Auferstehung der Todten unzählige Schaaren zu dem Anschaun Gottes erheben werde; daß er von Abraham an, sein Volk wunderbar geschützt, und gerächt habe; daß er ein schreckliches Gericht über Jerusalem werde ergehen lassen; daß er der Beseliger Aller sey; ... Ein naher Stern wird verwandelt ... daß die Liebe zu ihm, der gestorben sey, und alle Welten beherrsche, unaussprechlich glücklich mache.... Bewohner eines Sterns mischen sich unter das Triumphheer. Dieß schwebt nahe bey der Erde der unschuldigen Menschen vorüber. Zuruf derselben. Loblied zweyer künftigen Christen.... Unterdeß fahren die Triumphbegleiter mit dem Preise des Messias fort, daß Babel durch ihn untergehn; daß er die Märtyrer belohnen; daß er auf Patmus ein erstes Gericht über sieben Gemeinen offenbaren werde; und daß er die Todten, sie zu belohnen, oder zu bestrafen, auferwecken werde.... Seelen vor kurzem Verstorbner kommen zu dem Triumphheere, und bleiben auf einem Sterne zurück.... Der Thron Gottes zeigt sich von ferne. Die letzten Preise deß, der Weltbeherrscher und Vollender sey, und den nun bald das Anschaun des Vaters beseligen werde. Der Messias erreicht den Himmel, und setzt sich zur Rechte Gottes.

Der Messias.

Zwanzigster Gesang.

Weit schon über den Wolken erhub sich der Gottversöhner,
Mit den Schaaren um ihn, auf dem lichten Pfade zum Throne.

Gabriel stralte schwebend voran; die fliegenden Locken
Säuselten ihm, und er sang in die Lispel der goldenen Harfe:

Fanget bebend an, athmet kaum
Leisen laut, denn es ist Christus Lob
Was zu singen ihr wagt! die Ewigkeit
Durchströmt's! tönt von Aeon fort zu Aeon!

Jetzt erhub ein Chor Erstandner der zitternden Wonne
Stimme. Die Harfen rauschten mit sanftem Getön, und wie fernher
Rufte der Donnerhall der Posaune. So rauscht, am Gebirge

Weit herunter, von Lüften der Hain und von Silberbächen,
Wenn in Geklüft einher, der wasserärmere Waldstrom
Langsam kömmt. Das Chor der Erstandnen schaute zum Mittler
Weinend hinauf. So sang es dem Ueberwinder des Todes:

Ewig her, vom Beginn an, als die Welt
Nicht war, Sohn! eh Tag, Nacht, und Gestirn ward,
Eh herstralten in Sternglanz Cherubim,
Gott Mittler! Sohn Gottes! wardst du erwürgt!

Dulder! Sohn! des Altares Golgatha
Geopfert, erwürgt Lamm! der Gefallnen
Versöhnung, o Erbarmer! wardst du da!
Heißblutend, todt sahst du, Heiliger, dich

Ewig her, von Beginn an, als noch Strom,
Und Meer, nicht Thal war, und Gebirge,
Noch Staub nicht zu des Lichtreichs Herrlichkeit
Gott schuf! der Erdkreis kein Grab noch nicht war!

Einer der Engel des Weltgerichts ließ jetzt die Posaune
Hin mit der Rechte sinken, da säumend ein anderes Chor sang:

Blutend lag's! das Gebein brach der ihm nicht,
Vor den hin das Lamm sank an dem Passah,
Mit Ysop, der vom Blut träuft, zeichnet schnell
Juda den Eingang der Hütten umher.

Weh euch! Weh! die des Lamms Blut dann nicht schützt,
Wenn Nacht nun den Erdkreis in ihr Graun hüllt!
Die Nacht kam! der Verderber schwebt' herab,
Stillschweigend, ernst schwebt' er nieder zum Strom.

Dumpfer Laut der Gesunknen klagt' umher,
Und Ausruf der Wehmut in Aegyptus!
Dann todt lag bey dem Thron die Erstgeburt!
Todt sah sie, todt sah sie Mutter, und Mann

Bis hinab ins Gefängniß! Selbst dem Thier
Entstürzt schnell der Säugling. Nur in Ramses
Erschallt Preis, und des Weinens sanfter Dank!
Ihr hattet, blutvolle Hütten, geschützt!

Tönender schon, mit hellerer Saite, lauterem Donner
Ihrer Posaunen, strömt' ein Chor in diesen Gesang aus,
Cherubim warens, die flammten, und freudig ihr Antlitz verklärten.

Der Entwurf des ewigen Reichs der Schöpfung
Ward, zu Gestalt Urstoff! Heer' ohne Zahl
Bewohner, und Welten entflohn
Vor Erstaunen, daß sie waren!

Dem Erschaffungsrufe des Sohns. Lautdonnernd
Scholl er, gebot Kreislauf! Langsam, und schnell,
Umschwebte den Stral sein Gefährt;
Mit Entzückung, der Bewohner!

Des Erlösers ewiges Reich war! Tiefsinn,
Herrlichkeit stralt' aus der Schöpfung Entwurf!
Glückseligkeit Aller! Es führt
Da hinauf auch von dem Elend

Ein bethränter Pfad! O besingt, Graberben!
Erben des Lichts! Brüder dessen, der starb!
Den Pfad von den Leiden herauf
Zum Gerichtstuhl! Denn ihr richtet!

Labyrinth war, Erben! der Weg an dunkeln
Felsen empor! Grabnacht hüllt' ihn euch ein.
Das Blut der Entsündigung rann;
Und Gericht hält, wer erlöst ward!

Jeddo's Sprößling vordem, da er war von Sterblichen sterblich,
Aber jetzo ein Sohn der Auferstehung, entschwebte
Seinem Chor, und nahte mit innigfreudiger Demut

Sich dem Verkündeten, hieß die Harf' ihm tönen, und feyrte
Jenen festlichen Tag, da er Zema von fern erblickte.

Trat nicht hinein Josua dort, wo der Vorhang
Niedergesenkt das Geheimniß uns verhüllte?
Dennoch war er nicht rein, und Satan
Rief vor dem Engel es aus.

Reines Gewand gab ihm der Herr, und entlud ihn,
Sünde, von dir! denn es sollt' einst sein Erkohrner
Kommen! Zema! so tönt's, es hörten
Zema! die Engel umher.

Siehe, du kamst, Mittler, du kamst! und der Vorhang
Senkt sich nicht mehr! und enthüllt ist das Geheimniß!
Denn ins Heilige ging er Einmal,
Rein durch sich selber, der Sohn!

Ladet euch ein, seliges Volk, in der Rebe
Schatten, euch ein, o Versöhnte, zu dem kühlen
Feigenbaume! des Opferbundes
Psalter beseele das Fest!

Zema, du kamst! töne das Lied zu dem Psalter,
Zema, du kamst! so ergiesse durch des Festes

Lauben sich der Gesang des Bundes;
Zema, du starbst! und erstandst!

O wie rauschten die Harfen, wie wehten die Palmen, wie strahlte
Jener Seraphim Antlitz, die jetzo den Herrlichen priesen!

Da Vollendung Jesus rief, weinten wir laut,
Die des Heils Strom tranken, da nahm Gott den Staub
Zu dem Licht auch und zum Heil auf! Jesus rief
Ihm vom Kreuz himmlisches Heil, ewiges herab!

Da der Gottmensch: Werde Welt! rufte, da ward,
Wie der Thau träuft, zahllos ihr Heer, welch' er schuf,
Daß ihr Heil stets sich erhübe! Allen rief
Er vom Kreuz höheres Heil, ewiges herab.

O du Heerschaar! weit erscholl, segnend das Wort
Der Vollendung! Harfengesang tönt' es nach
Mit dem Ausruf der Entzückung! Zahllos wart
Ihr, die Ihm beugten ihr Knie, seliger durch Ihn!

Also hatten sie kaum den Psalm der Wonne vollendet,

Als ein schimmerndes Chor Erstandner, von sanfter Begeistrung
Ueberströmt, des Triumphes Palmen schwung, und mit Wehmut,
Jener himmlischen, welche beseligt, dem Sohne des Herrn sang:

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
Hoch hinauf zu dem Sion eilt's, zu des Himmels Glanz!

O wie trof Golgatha's Altar von dem Blut!
Preis sey des Herrn Sohn, der erwürgt ward!

Preis sey dem Erretter der gefallnen Toderben
Dank und Preis dem erhabnen Sohn! Du entriefst der Nacht
Der Gestirn' Heer! ihr entfloß Licht, wie ein Strom,
Und schnell gewandt trat's in den Kreislauf!

Gott sey, und dem Lamm sey, das erwürgt ward, Anbetung!
Jubelpreis dem erhabnen Sohn! Du entriefst der Nacht
Der Verwerfung, die der Tod traf! O sie sind
Entflohn dem Abgrund des Verderbens!

Aber ein anders Chor Erstandner sah mit des Mitleids
Frommen, innigem Blick zu der liegenden Erd' herunter.
Ach! dort waren sie auch in Hütten und Gräbern gewesen!
Dort erstanden! Sie sangen dem Retter der sterblichen Menschen:

Gott sey, und dem Sohn sey, der zu Gott geht, Anbetung!
Werft die Krone, werft, Engel, auch ihr,
In Triumphgange die Palme,
Daß der Herr sie euch gab, nieder am Thron!

Pilgrim! die erniedert in das Elend herwallen,
Großer Trübsal voll, weinet ihr noch?
Und ihr werft doch, wie die Engel,
Euch am Throne dereinst hin in Triumph!

Also! und mit dem Dank, und mit dem Preis lohnt Jesus
Führung, Dulder, euch! Diesen Triumph
Triumphirt der, der das Elend,
Bis ans Ende getreu, folgsam ertrug.

Schweig denn, du o Thräne, die in Wehmut Trost weinet,
Mach ihr Herz nicht weich, tröste nicht mehr;
Ist am Ziel denn nicht Vollendung?
Nicht im Thale des Tods Wonnegesang?

Als sie es sangen, erblickten sie fern bey der glänzenden Aehre
Seelen, und Cherubim, welche die Seelen herauf zum Versöhner
Führten. Die Cherubim flogen den Flug der Wonne; die Seelen
Schwebten mit zitternder Freude daher. Es ist vollendet!
Hatte gerufen am Kreuz ihr Versöhner. Frömmere Todte,
Die in Gräbern und Flammen vor kurzem die Sterblichkeit liessen,
Seelen aus allen Völkern, aus allen Winden der Erde
Warens. Sie wurden seit seiner Vollendung, also gebot er,
Bis zu der Zeit des Triumphs, in den Hainen der Aehre versammelt.
Und die bebende Schaar schwebt immer höher. Sie riefen,
Weinten, riefen den Ruf der Erstaunung über die Gottheit,
Ach den ersten! Ein Chor Erstandner empfing mit Jubel
Ihre begnadigten Brüder. So sang es ihnen entgegen:

O sie kommen herauf! mühsam wandelten sie
In des Tods bangem Nachtpfad. Glückliche, befreyt,

Entflohn sind sie weit weg vom Elend! und Entzückung
Ist ihr Weinen da herauf, Wehmut himmlischer Ruh.

O des Wonnegeschreys! Erbe des, der Gefährt
In des Tods bangem Pfad war! dessen, der Gefährt
Auch hier ist, wo Gott lohnt, am Ziel lohnt, mit Vollendung!
Du o seliges Gefühl, wer spricht völlig dich aus?

Wo ertönte so sanft? ach, wo lispelte sie,
Die es je ganz aussprach die Harfe? wo erklang
Sie himmlisch? Krystallstrom, wo hörtest du es herwehn?
Und, o Palme bey dem Strom, Sions Hörerinn, wo?

Und die Seelen ergriff des neuen Lebens Entzückung,
Und sie strömten ins Heer des Siegers herein, und sangen:

Ach, zu dem Triumph schweben wir empor,
Engel! und ihr, Erben des Lichts! kommen zu des Sohns
Himmelsgang! Du o Tod, du Flug zu dem Genuß!
Gräber, und ihr Graun, Wonne seyd ihr, Himmel und sein Heil!

Göttlicher! o dich nennet des Gesangs,
Dich des Gefühls Wonne nicht aus! Göttlicher! der Welt
König! König der Welt! nur schwach, und in der Fern,
Rufet der Triumph, hallet dir nach Jubel sein Getön!

Siehe, von der Schaar derer, die dein Tod,
Mittler, versöhnt, derer, die du, Herrlicher! erhöhst,
Sind auch wir! und gesät ins wartende Gefild,
Wo, in dem Gericht, Herrlicher, du erndtest, und verklärst.

Himmlische Jünglinge, Seraphim, die an dem Fuße der Cedern,
Gabriels und Eloa's, wie Blumen blühten, vermochten
Ihrer Freude Gefühl bey diesem festlichen Anblick
Nun nicht mehr zu halten. Mit Eile rauschten die Saiten:

Wie die Freude, wie die Wonne, wie des Triumphs
Inniges, jauchzendes, heiliges Lied
Nachhallen? wie den Preis
Der Vollendeten am Thron?

Wenn ihr alle nun, ihr Schaaren, zu dem Genuß
Alle zur Herrlichkeit euch von des Grabs
Nachtpfade zu dem Schaun
Des Allseligen erhebt!

Jesus Christus beherrschte sein Volk von Abrahams Ruf an,
Bis zu dem Tage, da er in der Hütte Bethlehems weinte.
Und die Wunder des Göttlichen unter dem Volke der Gnade
Und des Gerichts besangen die Chöre des frohen Triumphheers.
Feuriger schwung sich ihr Psalm. Mit der schnellen Wahl der Entzückung
Eilten von Wunder zu Wunder sie fort. Wie ein schimmerndes Chor flog,
Unter dem Silbergetöne der Saiten, so sangs zu dem andern
Hellen Chore, das kaum der Begeistrung Jubel zurückhielt.

Todesengel erhuben die ernste Stimme, sie sangen:
Meer, du standst, Gott gebots! Tagwolke,
Nachtwolke schwebt' hinten nach dem Heer
Des Gesetzvolks. Gott erschreckt' und traf
Pharao's Roß und Mann von der Wolke!

Schwie-

Schwiegen, allein noch erscholl die Posaune. Mirjam vernahm sie.

Vor dem Reihntanz trat ich einher Amrama's
Tochter, und pries: Meer ward, Wüter, euch Grab!
In mächtiger Woge versank,
In dem Schilfmeer, wie das Bley sinkt,

Der geharnischte Reuter, das Roß, Kriegswagen,
Pharao selbst! Gott sah zornig herab
Aus Wolken in Flammen, da flohn
In des Meers Strom die Geschreckten!

Mich ergreift ihr Wonnegesang, mich Mirjams
Harfengetön! doch, o Harfen, verstummt!
Erschalle, Posaune des Chors,
Wie der Kison und Kedumim,

Wie der Kison rauschte, da ich Debora,
Sissera! todt, todt Abinoams Sohn
Dich sahn, und das dumpfe Getös'
Um die Kriegsachs' und den Harnisch

Nun entflohn war! Sela! Triumph Debora
Sang's, und das Heer Juda's! Sela! Triumph!
Ertönte der blutige Bach
Der Kedumim und der Kison!

Engel eilten mit weggewendeten Blicken Abirams
Eilten Kora's Verwerfung, und Dathans vorüber; sie sangen:

O der Angst Stimme, die, herrufend vom Abgrunde,
Dumpf tönet', aus Staubwolken zum Licht auf umsonst klagte!
Und nunmehr sterbend noch graunvoller schwieg, furchtbarer,
Verstummt, schrecket', als hinsinkend sie Wehklag' ausrief!

Einen Blick nur senkten die Preisenden auf die Trümmern
Jericho, einmal rauscht' es nur die Harfen herunter.

Posaunrufen der Heerlager, die ernstanbetend
Fortzogen, umscholl wehdrohend der Palmstadt Thürme!
Der Todstag kam dunkel! und des Herrn Heer zog!
Und es sank fürchterlich aufdonnernd Jericho!

Harfen erklangen jetzt, zu den Harfen Stimmen der Engel:
O wie fiel dir, Judah, dein Loos! Bethlehemes
Bräunlicher Sohn spielt' hin, leicht wie ein Reh!

Da sank ihm der Stab, und er traf
Den Gathäer, der ihm Hohn sprach!

So erhöht', o Judah, dein Gott den Jüngling,
Gab ihm ums Haupt Gold, und goldnen Gesang,
Verwerfer des Benjaminits,
Daß sein Blut trof am Gilboa.

Und es sahe David den Sohn, den Mittler
Ferne, da flog Psalmflug! Jubel erscholl
Im höheren Chore, das Lob
Des Erschaffers, und Erbarmers!

Andre Harfen erklangen, und andre Stimmen der Engel:
Er betet, da stürzt hoch herab
Ein Gebot vom Thron der Flammen herab!
Das Opfer versank schnell in der Glut!
Und die Wasser am Altar brannten in die Höh!

Sieben Cherubim schwebten aus ihrem Chore zum Seher,
Dem Erhabenheit, dem viel fernes Künftiges Gott gab.

Und du schweigst, der Cherubim sah vor Gott stehn
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten uns ein!
Der Tempel erbebte vom Psalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Ich verstummte, da ich euch sah vor Gott stehn
Ernst, unenthüllt, Flügel hüllten euch ein!
Der Tempel erbebte vom Psalm
Der Erhobnen zu des Herrn Thron!

Und ihr riefet: Heilig ist Er! ach, heilig,
Heilig ist Er! Zahllos sind, die den Herrn
Anbeten! Es schallet sein Ruhm
An des Throns Höh, und im Staube!

Jetzo schwieg er, vertieft in Gedanken vom Weltbeherrscher.
Aber nicht lange, so winkt' er Posaunen. Die tönten zum Liede:

Die hohe Jungfrau Sion verachtet dich,
Und spottet dein! Die Tochter Jerusalem
Schüttelt ihr Haupt dir nach!
Wen, wen höhntest, und lästertest du?

O wider wen kam, Stolzer, dein Laut empor?
Dein Aug' erhubst du wider den Heiligen
Israels! hast du nicht
Gott Jehova gehöhnt, und gesagt:

Ich bin gestiegen über die Berg' herauf
Mit meiner Wagen Menge! des Libanon
Seiten, des Libanon
Cedern haut' ich und Tannen herab!

Gekommen bin ich bis zu der äussersten
Herberge Carmels, bis in den hohen Wald!
Grub ich, und trank ich nicht,
Eure Wasser? und trocknet' ich nicht,

Mit meinem Fußtritt, Israels Seen aus?
Vernahmst du niemals, daß ich, was jtzt geschieht,
Oftmals vor dem auch that?
Weit von ferne bereit' ich es zu,

Denn heiss' ichs kommen! Städte von Mauren hoch
Und Hügeln, fallen öde zur Trümmer hin!
Schaam, und des Todes Furcht
Senkt zur Erde des Streitenden Arm!

Wie Gras des Feldes werden sie! dorren hin
Wie Kraut auf Dächern! Heu vor der Reif' und welk!
Weiß ich es, Stolzer, nicht
Wo du ziehest? und ziehest? und wohnst?

Und kenn ich wider mich dieß dein Toben nicht?
Weil wider mich du also denn tobst, dein Stolz
Weil er zu mir herauf
Stieg, und ich es im Himmel vernahm:

So leg' ich einen Ring an die Nase dir,
Leg' ich Gebiß dir, Tobender, dir ins Maul,
Daß du denselben Weg
Wiederkehrest, auf welchem du kamst!

Feurig sang ers. Von neuem begannen die sieben Begleiter:

O entfleucht denn, Sanherib, eil zu Nisrochs
Opfer! noch scholl Sions Hügel herab
Das Drohn des Prophetengesangs,
Da erhub schon die Vollendung

Zum Gericht den donnernden Fuß! Der Tag stieg
Röthlich herauf, stumm lag, leichnamevoll
Das Feld der Assyrer! Entflohn
War ihr König mit Entsetzen!

Und der Seher der Herrlichkeit Gottes am Chebar entschwung sich,
Nebst zwölf Jünglingen, Engeln und Menschen, des feyrenden Heerzugs
Lichten Chören. Ihr Flug schon erklang, da die Harfen noch schwiegen.
Und sie schwebten dem göttlichen Sohn anbetend vorüber.
Furchtbar schön war ihr stralender Schwung, und der Himmlischen Anschaun,
Und in dem Blicke die Flamme. Sie sangen dem Herrscher in Juda:

Rächer! wie oft hast du gerächt dein erkohrnes,
Leidendes Volk! wie zerschmettert die Zerstörer!
Hast sie bluten gemacht! Die Blutgier
Lechzten, entrannen dir nie!

Glich nicht des Nils schreckendes Thier dem Assyrer?
Libanons Pracht, wie sie aufsteigt, zu beschatten,
Hatte dieser! Er stand von Laube
Dick, und sein Wipfel empor!

Wasser um ihn machten ihn groß! und an Strudeln
Hub er den Wuchs! um den Stamm her des erhobnen
Rauschten Ströme! den andern Bäumen
Sendet' er Bäch' ins Gefild!

Darum erhub höher er sich, wie die andern
Bäum' im Gefild! und es ward ihm, zu der Aeste
Vollem Sproß' und der Zweige, Wassers,
Sie zu verbreiten, genug!

Nisteten nicht Vögel auf ihm, und das Staubthier
Lag's nicht um ihn, wie unzählbar? In des hohen,
Quelltrunkenen Baumes Schatten
Wohneten Völker umher!

Ceder des Herrn, warst du wie er? und o Tanne,
Du wie sein Ast? und du Ahorn, wie sein langer
Schöner Zweig? Vor der Bäume Schaaren
Prangt' er im Haine des Herrn!

Hatt' ihn nicht Gott also geschmückt, und mit dichten
Aesten erhöht, daß die Bäum' ihn in dem Garten
Gottes neideten? Weil sein Wipfel
Also gen Himmel erwuchs,

Hob sich sein Herz schwellend empor, daß so hoch er
Stünde! Du gabst ihm den Stärksten der Tyrannen,
Rächer nun, in die Hand, daß ers ihm,
Wie er verdiente, vergalt!

Fremder Gewalt rottet' ihn aus, und zerstreut' ihn!
Auf dem Gebirg', in den Thalen, an den Bächen,
Lagen niedergestürzt, zerschmettert,
Aest' ihm, und Zweig' ihm umher!

Schatten war er Völkern nicht mehr, und zu Schaaren
Zogen sie fort! auf dem Stamme des Gesunknen
Wohnten jetzo der Luft, auf seinen
Aesten die Heere der Flur!

Niedergeschreckt, hebet kein Baum an den Wassern
So sich mit Stolz! und es ragt so bey den Strömen
Keines Wipfel nicht mehr aus dichten
Zweigen der Kühlung empor!

Denn in das Grab müssen auch sie, zu der Todten
Grüften, vor die sich der Erdkreis in den Staub wirft!
Als der Assur die Tief' hinabkam,
Klagte sie weit um ihn her!

Hüllte sich ein Strudel und Strom! und die Wasser
Flossen nicht fort! und verdunkelt, wie in Trauer,
Stand ihr Libanon! auch des Thales
Bäume verdorrten um ihn!

Als mit Getös' nieder er stürzt', in die Hölle,
Nieder mit Sturm, da entsetzten sich die Völker!
Du, edenischer Hain im Abgrund,
Du, o sein Libanonwald

Dort in der Nacht! tröstetet ihn! Ja die Herrscher
Alle, sein Arm, die mit Schatten er bedeckte,
Waren nieder mit ihm gesunken
Zu der Getödteten Schaar!

Und sie schwiegen. So säumt mit kurzem Weilen, der Erde
Furchtbares Beben, nun bald gen Himmel wieder zu senden
Staub aus Trümmern, und Sterbender Jammergeschrey! Sie sangen:

Wie den Assur stürzetest du Aegyptus
König, o Sohn! Meerdrach sprang er im Strom;
Es trübte die Wasser sein Fuß,
Und der Schlamm wölkt' in der Flut sich!

Da er ausrief: Mein ist der Strom! ich habe
Mir ihn gemacht! warf Gott über ihn aus
Sein Netz, und es jagte sein Heer
In sein Garn auf den Empörer!

Wie die Fisch' ihm schwer, und in Drang die Schuppen
Hiengen herab, zog Gott ihn aus dem Strom,
Und warf ins Gefild ihn, und rief
Zu dem Aase, was in Höhn fleugt,

Was in Staube kriechet, und raubt. Das Aas lag
An dem Gebirg weit hinunter ins Thal,
Und füllte das Thal! und es stieg
Zum Gestad auf, wo er sonst schwamm,

Des Verworfnen Blut! ja hinan die Berge
Drang's, und des Stroms Bäche wurden umher
Vom Blute getrübt! Denn hinab
In die Gruft ward er gestoßen!

In der Tief' empfingen ihn die, die einst auch,
Helden wie er, würgten! Alle sie sind
Hinuntergestürzt vor dem Schwert!
Und sie ruhn jetzt bey Erschlagnen!

Wo sie ruhn, liegt Assur, umher begraben
Alle sein Volk. Schwert, du warfst sie hinab!
Tief ist in den Klüften ihr Grab,
Die den Erdkreis einst erschreckten!

Wo sie ruhn, liegt Elam, bey ihm begraben
Alle sein Heer! Schwert, du warfst sie hinab,
Hinab in die Gräber voll Schmach,
Die den Erdkreis einst erschreckten!

Im Gefild liegt Mesech! es liegt dort Thubal
Er, und sein Heer! schmachvoll, waffenberaubt,
Nicht unter dem Haupte das Schwert,
Das Gefild ist vom Gebein weiß

Der Verworfnen, welche die Erd' einst schreckten!
Pharo, auf dir stand des Siegenden Fuß!
Nun schlummerst du mitten im Heer
Der Erschlagnen, die das Schwert traf!

Die Beherrscher Edoms, der Krieger Führer,
Liegen umher tief in Nächten der Gruft!
Sie taumelten hin vor dem Schwert,
Zu der Heerschaar der Erschlagnen!

Mit hinunter sanken die Völker Sidons.
Röthere Schaam deckt der Fürsten Gesicht,
Daß kühn die ereilende Schlacht
Sie hinabwarf in die Tiefe!

Die Erschlagnen all' um sich her versammelt
Sah in des Abgrunds Nacht Pharao! ihn
Erblickte sein Volk, und es war
Ihm Erquickung dieß Entsetzen!

Denn hinab hast Pharao du zur Hölle
Ihn, und sein Heer, Gott Verderber, gestürzt!
Geschrecket, geschrecket auch du,
O der Welt Richter, den Erdkreis!

Sichtbar nur der Unsterblichen Aug', in des Himmels Abgrund,
Lag auf der wandelnden Erde Jerusalem. Todesengel
Schauten hinunter, und wandten von ihr zum Thale Gehenna
Ihre Blicke. So sangen mit ernstem Trauren des Todes
Engel, indem, wie ferne Donner, ihrer Posaunen
Ausruf scholl, dumpf scholl, wie Meer an Felsengestade.

Geh unter! geh unter, Stadt Gottes!
In Kriegsschrein! in Rauchdampf, und Glutstrom!
Versink, ach! die des Herrn Arm von sich wegstieß!
Sey Trümmer, Stadt Gottes!

Todesworte sprach Jesus! Rom thut sie!
Zum Aas' eilt mit Gierblick der Adler!

Den Feldherrn, die ihr Gott ruft zu verderben,
Flammt's ernst vom Rachauge!

Pflugtreiber streun schreckend Salzsaaten!
Dir zog Gott die Meßschnur, o Schauthal!
Er, er bot zum Triumph auf! Die Drommet' hallt
Siegswut, wo Gott ausmaß!

Blutfordernd riefst, Judah, den Fluch du
Vom Thron her! Dein Mund schrie: Des Sohns Blut!
Die That schrie's noch mit mehr Grimm. Dich erhört Roms
Heerführer. Geh unter!

Wie der freudige Fromme, der itzt die Gräber nicht denket,
Oder, denket er sie, mit dem Troste der Auferstehung
Ihre Nächte durchstrahlt, wie der, wenn der Morgen im Frühling
Ihm erwacht, mit Wonn' in dem Aug' in die schönen Gefilde
Weit umher blickt, laut sein Gebet dem Schöpfer des Frühlings
Hinströmt, also schauten umher, ertönten vom Jubel
Chöre Seraphim, da in der Straße des Lichts des Triumphes

Heerschaar schwebt', und mit stralenden Meeren der hellere Himmel
Sie umgab, und die Stern' in Gedräng zu tausenden wallten.
Dieser Jubel der Seraphim scholl umher in den Sternen:

Ertönet sein Lob, Erden, tönt's, Sonnen! Gestirn!
Ihr Gestirn' hier in der Straße des Lichts, hallt's feyrend
Des Erlösenden Lob! siehe, des Herrlichen,
Unerreichten von dem Danklied der Natur!

Lobsing, o Natur, dennoch dem, welcher dich schuf!
Dein Gesang ström' in den Himmeln einher! hochpreisend,
Von erbebender Höh, rufe des Strals Gefährt
In Kidrona, und dem Palmthal, ihn herab!

Ihr Wasser der Mond', Erdemeer, rauschet darein!
Wie das sanftlispelnde Harfengetön, zum Chorpsalm
Der Posaunen empor, Lüfte der Palme wehn.
So erhebt euch zu der Sternenheere Gesang!

Wie wandelt ihr her, welche Gott zahllos erschuf!
O du Heerzug der Gestirne! wie stralt, wie laut ruft

Des Erlösenden Preis ihr zu der Höh hinauf,
Zu der Glanzschaar um den Thron Gottes empor!

Du bist es, o Sohn, dem der Welt Jubel ertönt!
Du ein Quell aller Beseligung! Herr, Heilgeber!
Unerschöpflicher Quell dessen, was glücklich macht!
Ist ein Weg wo? ist ein Flug auch zu dem Licht,

Zum Heile, den er uns nicht führt? Alle nicht führt?
Labyrinth alle des großen, des unnennbaren,
Des belohnenden Heils! Selige führt durch dich,
Von Aeon her zu Aeon fort, Labyrinth!

Da stets weiter empor in der Straße des Lichts der Triumph stieg,
Ward nicht ferne von ihnen ein Stern, der Sonnenbegleiter
Einer, verwandelt. Erschütterung gieng von Wende zu Wende
Durch die Mitte des Sterns. Er zerspaltet' in Lande. Gebirge
Krachten, flammten; und brausender dampften Meere gen Himmel.
Fürchterlich war's selbst Engeln zu sehn, wie in Irr' Urkräfte
Wankten, es bildeten; Saat aufschwoll der neuen Erschaffung!

Aber aus eines Sirius näherm Stralen erhuben
Auferstandne Gerechte die Stimme der Wonne zum Mittler:

Liebe des Sohns, himmlisches Heil! dem Verstande
Göttliches Licht! vom Altar Glut dem Gefühle!
Tag, der erwacht, in das Meer nicht unterzugehn,
Der Erlösten ewiger Tag, Liebe des Sohns!

Flügel hinauf, Flügel zum Thron, o Triumph, nahmst
Du! und auch uns, den Gewählten des Erhobnen,
Wehest du vor mit der Palme, Christus Triumph,
Zu dem Thron des Vaters empor, Christus Triumph!

Engel, der dort stralend einher durch die Himmel
Schwebet, wer ists? dem das Sternheer in der Laufbahn
Steht, dem es laut auf den Pfaden Gottes ertönt,
Dem die Tiefe sinket, wer ists, Engel des Throns?

Er, der am Kreutz dürstet', und starb, der uns liebte
Bis in den Tod, o der Schmach Tod, des Altares
Golgatha Tod! und verlassen rufte von Gott
In der Nacht! der ist es, ja der, Engel des Throns!

Strö-

Strömet sie her, Ströme des Lichts, und o Lüfte,
Säuselt ihr sanft dem Triumphheer sie herüber,
Welche sich dort, noch unhörbar, tief in der Fern
Uns enthüllen, kommen, des Sohns Antlitz zu sehn.

Engel, der Tag seines Triumphs die Erhebung
Christus zum Thron sie erscholl weit in die Welten
Alle! Wer wohnt in des Lebens Hütten, wem Gott
Es vergönnt, der eilet, des Sohns Antlitz zu sehn!

Herrscher ist Er! Herrscher der Sohn! Ach es fleht ihm
Aller Gebet! In den Weltkreis, in die Tiefe,
Fern in die Höh, bis zur letzten, sendet hinauf
Die Erhörung Er, der allein Seligkeit hat!

Freuden euch! Licht strömet' euch her, und Gelüfte
Säuselte sanft dem Triumphheer euch herüber
Weit aus der Fern, ihr Bewohner jenes Gestirns,
Das auf Erden über des Blicks Gränze sich hob!

Herrscher ist Er! Herrscher der Sohn! Ach es fleht ihm
Euer Gebet! In die Tiefen, in die Höhen,
Sendet der Sohn; bis zur letzten, sandte der Sohn
Die Erhörung Er, der allein Seligkeit hat!

Der Entzückungen! ach! Seht, dort stralet der
Sohn
In dem Chor hoher Thronen! herrlich in dem Chor
Des Grabvolks, die Blut ihm versöhnt hat, die
erwachten,
Vor dem Tage des Gerichts, umgeschaffen durch
ihn!

O du Erster des Seyns! welchen himmlischen Weg
Hat geführt deinen Sohn des Todes Labyrinth!
Vom Grab' auf erhebt Er den Siegsgang! aus
der Nacht her,
Die den Sterbenden umgab, kommt des Ewigen
Sohn!

In der Schöpfungen Meer, wo der Woge Gebirg
Zum Gestad' hinwallt, wohnet, Herrlicher, dein
Volk,
Dem Heil auch von dir wird, Messias! ob es
Blut gleich,
Unentheiligt von der Schuld, nicht zur Söhnung
bedarf.

Aber es ist unsere Schuld vor der Zeugen
Auge vertilgt, und verstummt ist nun der Sünde
Stimm' an dem Thron, in der Engel Hallen,
dem Ohr,
Des Gerichts der Klägerin Ruf ewig verstummt!
Fürchterlich laut rief sie hinauf, und es war doch
Leise das Ohr des Gerichts; aber: Vollendet

Ist es! erscholl von der Höh die Psalmmelodie,
Und die Sünde hörte des Sohns Donner, und schwieg.

An des Ewigen Thron, Christen, preisen auch wir!
Wo es euch, Erben, schattet, schattes es auch uns!
Wo euch quillt des Heils Quell, das Labsal der Gerechten,
Da versammeln wir auch uns, quillt uns Leben auch zu!

Bebtet ihr je, Söhne der Fern, der Verwerfung
Schrecken? O trof, in der Wehmut, im Entsetzen
Vor dem Gericht, im Entfliehn vom Horeb, euch je
Die entflammte Thräne den Blick blutig herab?

An dem schwindelnden Hang, den Verderben begränzt,
An des Abgrunds Nacht, staunten, schauerten wir nicht!
Wo Wagschaal' ertönt, nicht! wo Zornkelch sich ergiesset;
Und Geretteter Gefühl ward uns, Glückliche, nie!

Christus Triumph erreichte den Stern der unschuldigen Menschen,
Und der unsterblichen. Ueber den hohen Gefilden des Sternes
Schwebt' er einher. Die Unsterblichen sahn den stralenden Heerzug,

Sahn den Versöhner, und ach die Auferstandnen vom Tode!
Haufen schauten; allein bald wurden die Haufen zu Schaaren,
Bald die Schaaren zu Heeren. Die Häupter gen Himmel erhoben,
Standen sie, unter ihnen der Erstgeschaffne. Vollender!
Rief er, und sank auf sein Knie, um ihn die Unsterblichen alle.
Haine riefen Hainen, und Bergen Berge: Vollender!
Unter sie hin war Thoa getreten. Ihn hatte der Richter
Wieder hinauf in das Leben geführt. Der frohste der frohen
War er, war ganz Dank, war ganz mit Empfindungen seiner
Neuen Unsterblichkeit überströmet. In dieser Entzückung
Rief er laut mit den Heeren der heiligen Menschen: Vollendet!
Jetzt da in seinem Triumphe der Sohn des Ewigen Psalme
Seiner Erhöhung vernahm, und mit Wonne der Preisenden Freude
Ueberschwenglich belohnt', entstieg der Gräber Gefilden
Zweener Sterblichen Lied. Sie hatten Erstandne gesehen,

Hatten gelernt. Es wurd' ihr Lied von dem Ausgesöhnten,
Und dem Versöhner gehört. Indem der Schatten des Baumes,
Ihnen Hütte jetzt, und Kühlung sanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitscholl, erhub sie die Stimme der Andacht
Sie, die den Herrn, und ihres Lebens Gefährten liebte.

Schwinge dich empor, Seele, die der Sohn zu des Lichts
Erbe sich erschuf! selige, die versöhnt Jesus hat!
Sing ins Chor der Vollendeten am Thron!
Stammelten sie nicht auch Laute, wie du, bebenden Gesang?

Als der Schatten des Baums, und Kühlung sanfterer Lüfte
Weht', und der Bach mitscholl, erhub er die Stimme der Andacht
Er, der den Herrn, und seines Lebens Gefährten liebte.

Selbständiger! Hochheiliger! Allseliger, tief wirft, Gott!
Von dem Thron fern, wo erhöht du der Gestirn' Heer schufst,
Sich ein Staub dankend hin, und erstaunt über sein Heil,
Daß ihn Gott hört in des Gebeinthals Nacht!

Durch feyrende, lautpreisende Psalmenchöre des Sternheers bebt
Mein Gebet auf zu dem Thron deß, der im Lichtreich herrscht!
Vom Beginn selig macht! Labyrinthweg' uns empor
Zu dem Thron führt, wo unerforscht Er herrscht!

Hochheiliger! Allseliger! Unendlicher! Herr! Herr! Gott!
O erhöre du mein entzückt Flehn von dem Grabthal her!
Von der Nacht stammelts auf zu des Chors Halleluja;
O erhör's, Gott! und mein verstummt Flehn auch!

Gott! mache den Toderbenden glückseliger! Gott! trockn' ihm
Die Betrübniß von der Wang' ab! doch ist Elendslast
In der Nacht hier sein Theil, so begnad' ihn mit Geduld!
Und o leit' ihn, daß er am Thron anschau!

Also sang er, und schwieg; bald aber erhub sich von neuem
Seine Seele, brannte von neuem vor inniger Andacht.
Siehe des künftigen Christen Gesang entschwebte der Erde
Kaum; allein ihn vernahm der Hörer der ewigen Chöre.

Also rauschet ein Blatt, wenn die Wiederhalle der Felskluft
Donner rufen, Donner der Waldstrom nieder ins Thal stürzt.
Erwach, Harfengetön, und erhebe dich dem Psalm nach zum Throne!
Dein Flug sey des Unendlichen Lob, des Herrn Preis dein Festlied!
O ihm, dem mit Entzückung Harmonie des Gestirnheers emporsteigt,
Und Erzengel entflammendes Lob in dem Anschaun ertönen,
O lispl' auch, mein Gesang, sein Lob dem! Von dem Grab' auch vernehme
Sein Lob Gott! Wie beginn' ichs? wie vollend' ichs? O Vorschmack des Himmels,
Des Herrn Preis, wer singt dich, und erliegt nicht? Was ihn sonst hob, versinkt jetzt,
Sein beseelteres Bild, wie der Schimmer von dem Aufgang Gemähld' ihm
Voll Goldglanz, wird ihm Dämmrung! Wie ich kam, mit der Nacht Schein im Bilde,
Mit Nachhall und Laut nur, wenn der Chorpsalm zu dem Thron auf sich donnernd
Erhebt, sing' ich dem Herrn! Wer gleicht dir? Wer, o Gott, ist wie du bist?
Des Seyns tiefen Entwurf entwarfst du, eh Gefühl war, Gedanken,
Und Zweck war in der Endlichen Heer! O der Aussaat, die Gott, du

Gesät hast! und Aeon auf Aeon, daß sie reift', aufgehäufet,
O Rathschluß: Die Aeonen wenn sie all' einst vorbey sind, wird Erndte
Ohn' Aufhören am Thron seyn! Die Erschaffung zu des Sohns Heil hast dann du
Vollendet!... O dann führt das Glück uns, und das Elend ins Lichtreich!
Was einst uns, dem Beglückten und dem Dulder, Labyrinthweg und Nacht war,
Das führt uns zu dem ewigen Heil hin! Indeß welkt auf Erden
Der unsterbliche Mensch weg, und empfindet herannahn des Todes,
Herannahn der Verwesung! und verweint, in Wehklag' ergossen,
Den Beginn des Daseyns; und weiß doch, daß es Gott einst mit Wonne
Vollbringt! Er, der ihn auch zu dem Heil schuf! Ja! so, Gott, vollbringst du's!
Ach trüb' ist, und Nacht ist der Gedanke, daß ins Loblied der Himmel
Der Angst Stimme sich mischt, und mit Thränen sich die Wehmut von Gräbern
Emporhebt ins Getön, wo Entzückung der Chorpsalm zum Thron ruft,
Und sanft Lispeln den Harfen entlockt, wenn in Dank weint die Wonne!

Cherubim und Erstandene tönten vom Untergange
Babylons. Also sang der Erstandenen Chor dem Vollender:

Ernst ist er des Gerichts dunkler Tag!
Todesgang und des Sturms Flug eilt des Herrn
Gerichtstag! Prophezeihung gegen sie,
Bewölkt einst, Prophezeihung, wie erfüllt Gott dich!

Ach! sie stürzt! Es vernahm Erd' und Meer
Babels Fall, der Erfüllung Donnerschlag!
Nun thut's Gott vom Throne! Jetzo droht
Am Meerstrand die Verkündung des Posaunrufs nicht!

Babel stürzt! O begann Gottes Tag
Jener schon der Entscheidung großer Tag?
Wie liegt, Weh! sie zerstört da! Weh ihr! Weh!
Welch Graun jetzt, die so stolz war, in dem Abgrund da!

Cherubim und Erstandne tönten vom Untergange
Babylons. Also sang der Cherubim Chor dem Vollender:

Sie versinkt! sie versinkt, Babel! der Täuscherin
Gefüllt ist mit Gifttrunk, schnelltödtend, schäumt

Ihr Kelch auf! O es füllt dir, Babel, dafür,
Des Gerichts Kelch vollmessend, der wieder vergilt!

Du Gestürzte! wie lang schäumte dein Taumelkelch
Dem Erdkreis Verführung, Wahn, Wuth und Tod!
Erwacht ist des Vergelters Rache! dich hat
Von des Zorns Kelch Gott trunken zum Tode gemacht!

Ach! die seligen Tage der ersten Auferstehung
Warens, die ihr, schon jetzt vollendete Märtyrer, feyrtet.

Die Gott rächt, in Gestirnglanz, Glückselige!
In des Heils Kleid, ausduldende Märtyrer!
Zu dem Erb' in dem Lichtreich kommt freudig ihr,
Die Gott rächt, von dem Nachtthal her!

Die Herrschaft des Vollenders, Mitblutende!
Die Gewalt deß, den Kreuziger tödteten,
O empfangt die Belohnung, Heilerbende!
Erstaunt, bang, und vor Angst stumm, hörts

Der Erdkreis! Die verkannt einst schnell *bluteten*,
Wenn sie Satan Räuchwerke nicht zündeten,
Sie beherrschen die Welt jetzt! sind Könige!
Vom Thron schmückt mit Gewalt Gott euch!

Unbemerkter, nicht eine der Königinnen des Weltmeers
Ruhte zwischen Wogengebirgen die einsame Patmos.
Aber es sollte dereinst wie Posaunen an ihrem Gestade
Dem erschallen, den sich der Offenbarer zum Seher
Auserkohr, und in ihrer Haine Schatten der Gottmensch
Ihm erscheinen, umringt von sieben Leuchtern, gekleidet
In ein lichtes Gewand, mit Golde begürtet, das Hauptthaar
Weiß wie Schnee, und Flamme sein Blick, wie die Sonne sein Antlitz!
Glühend Erz war sein Fuß, vom Munde ging ihm ein scharfes,
Schneidendes Schwert, und er hielt in der Rechte sieben Sterne;
Eine Stralengestalt, vor welcher! wie todt, der Seher
Hinsank! Richter der Welt war der, vor welchem er hinsank.
Aber jetzo richtet' er noch sein großes Gericht nicht;
Sprach nur über sieben Gemeinen ihr erstes Urtheil;
Mit dem Ernste des Richterspruches ertönte noch Gnade!

Und es hatten, von diesem Gericht, die Ersten
der Engel,
Und die Väter sie hatten, von dieser Gnade,
wie fern her
Himmlische Stimmen vernommen. Sie sangen
dem schonenden Richter,
Daß ihm in den Gemeinen, wie Thau aus der
Morgenröthe,
Seine Kinder würden zum ewigen Leben geboren,
Durch die neue Geburt! und daß er ihrer wie
Mütter
Sich erbarmt' auch da, wo selber die Herzen der
Mütter
Fühllos würden, auch da sich Jesus Christus
erbarmte!

Ephesus, ach Ephesus! komm zu der ersten
Liebe zurück! O wie tief sankst du, Gemeine!
Kehre wieder! es stürzt dein Leuchter
Sonst dir dahin, und verlöscht.

Preis dir! du giebst ewigen Lohn, wer sich wieder,
Mittler, erhebt! am Kristallstrom, der vom Throne
Fliesset, schatten des Lebens Bäume!
Tragen dem Siegenden Frucht!

Und ein höheres Chor begann, von Wonne
begeistert,
Durch die goldenen Harfen herunter zu rauschen;
sie sangen:

O der Aussaat, welche du, ewiger Sohn!
Dir in Smyrna säetest! o sie halten aus
Im Gefängniß, und geschmäht! sie duldens
gern,
Sind getreu bis an den Tod, Kronen zu empfahn!

Wehmutsstimmen erschollen. So sangen
Chöre der Menschen:

Pergamon, du hieltest an Ihm in den Tagen
Jenes Triumphs, da Antipas in sein Blut sank!
Zeugend sank er! O ruft Antipas
Namen, Unsterbliche, laut!

Aber du hast, Pergamon, auch, die wie Balak
Aergern. Es labt, wer gesiegt hat, das verborgne
Manna diesen allein! nur er hört
Zeugen die Himmel von sich!

Wehmutsstimmen erschollen. So sangen
Chöre der Engel:

Siehe, du glaubst, duldest, und liebst, Thyatira!
Aber du hast, Thyatira, die Prophetin,
Hast die Täuscherin auch! Dein Richter
Forschet hinab in das Herz!

Welchen er rein sahe der Sohn, den erhebt er,
Setzet ihn hoch, daß den Weltkreis er beherrsche!
Giebt den eisernen Stab der Macht, giebt
Stralen der Stern' ihm ums Haupt.

Stille ward in der Schaar des Triumphes, und keins der Chöre
Sang, und alle Harfen, und alle Posaunen verstummten,
Bis zu dem Göttlichen wenige Stimmen sich endlich erhuben.

Ach Sardis! ach Sardis! Weltrichter,
Erbarm dich! des Herrn Sohn, verschone!
Sie liegt todt, und ihr Wahn wähnt, daß sie lebe!
Gott Mittler! schon' ihrer!

Ach höre! wach, Sardis! wach Todte!
Vom Schlaf auf! Es schreckt schon von fern her,
Mit Eil droht, mit Vollendung das Gericht dir!
Hör, hör sein Drohn, Todte!

Weisses Gewand stralet um den, der gesiegt hat!
Hell in dem Buch, das vom Heil einst im Gericht tönt,
Steht sein Namen! ihn nennt, vor Gott selbst,
Und vor den Engeln, der Herr!

Aber ein höheres Chor begann, von Wonne begeistert,
Durch die goldenen Harfen herunter zu rauschen; sie sangen:

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
Philadelphia stets! Satans Verführter soll
Sich ihr bang nahn! in den Staub sinken vor ihr!

Wie selig ist sie! Wenig Kraft gab ihr der Herr;
Und es blieb dennoch im Bunde, bekannte dennoch
Philadelphia stets! Stunde des Jammers, triff
Du den Erdkreis, und vor ihr eilte vorbey!

Wie herrlich ist sie! Treue Schaar, halt, was du hast,
Und o laß keinen die Krone des Heils dir nehmen!
Der Vollendete steht glänzend ein Pfeiler einst
In dem Tempel, wo der Sohn ewig belohnt!

Wehmutsvoll, mit jener Empfindung, die unter den Menschen
Thränen wird, kam mitten aus einem Chore die Stimme:

O vernähme den Ruf Laodicäa noch!
Er ruft ihr vom Tod' auf! wehklaget sanft!
Wie blind ach! und wie elend täuschet sie sich!
Du des Herrn sonst, auf, eile dem Rufenden zu!

Der Gezüchtigte geht auch zu dem Abendmahl
Des Sohns ein! Wer fest steht, aushält, und siegt,
Belohnt wird, und gekrönt, der steiget empor
Zu des Throns Höh, Gottmensch, wo in Lichte du wohnst!

Da des Triumphs Heerschaar stets weiter hinauf zu des Himmels
Stralenkreise stieg, begannen Chöre der Seher
Und Erzengel dem Auferwecker und Richter zu singen.

Also sangen sie gegen einander. Die Harfen der Seher
Tönten feyerlichen Ernst, und flossen von großen Gedanken
Feuriger über. Itzt strömte der Psalm in der Saite Begeistrung:

Wo erhöht er in dem Lichtreich, im Glanz thront, dort
Stieg er herab, und dem Gerichtsruf donnerte sein Heer!
Und die Grabnacht gab, die sie wegnahm, her,
Da des Gerichts Ruf tönt', und das Gebirg' einsank!

Und die Heerschaar, die vom Tod' er durch Blut lossprach,
Hub sich empor, und ihr Gewand goß Stralen um sie her!
Ihr Triumphlied scholl, wie das Weltmeer braust!
Und sein Getön stieg hoch mit dem Gerichtsruf auf!

Und sie erlagen dem Wonnegedanken. Die Saiten nur tönten.
Aber nicht lange, so scholl ihr Gesang von neuem zur Harfe:
Aussaat, die gesät ruhte, bis Gott ihr rief, das Gefild
Mit Goldglanz zu bedecken! Selige, die Staub zu Staub
In sich einschloß säumende Nacht,
Bis floh der Aeon Sterblicher dahin!

Aussaat,

Aussaat, o wie reif schimmerst du her! Laut ruft
im Gefild
Die Heerschaar zu der Erndte! Selige, die Glanz
zu Glanz
Der Vollender sammelt, wie nimmt
Des neuen Aeons Herrlichkeit euch auf!

Jetzo sangen mit himmlischem Lächeln die Ersten der Engel.
Tönender strömte der Strom der Harfen zum
Wonnegesange:

Todt', erwacht! Todt', erwacht! Der Gerichtstag hallts!
Der Aufruf der Erndter des Gefilds
Ertönt froh! Der Staub hört's da, wo er sanft
Schlummert, hinschallen! Schutzengel rufen ins
Gericht!

Eilet, schaut auf zum Thron, die mit Huld Gott
rief!
Erwacht! eilt! steht auf! stralt von dem Grab
Empor ihr, die Jesus frey des Gerichts
Macht! o Miterben, kommt, nehmt die Palmen
in Triumph!

Schwebt herauf, setzet euch, mit dem Sohn Richter,
Im Goldstral auf Throne bey dem Herrn!
Erhebt euch, die Blut deckt! weisses Gewand
Deckt! o Weltrichter! kommt, nehmt die Kronen
in Triumph!

Ach! sie gehn überstralt zu dem Thron furchtbar
Herauf, ernst zur Wagschaal des Gerichts!
Verströmt Blut des Altars Golgatha deckt
Hell die Palmträger! Siegskronen glänzen um ihr
Haupt!

Und es erhuben im Chore der Seher Debora
und Mirjam
Ihre Stimme. Den Harfen entscholl bald himm-
lische Wehmut,
Bald der Ton des Triumphs. Sie sangen gegen
die Engel.
So, wenn im Walde der Donnersturm still
schweigt, und die Bäume
Nicht gebogen mehr stehn, bebt leise von Lüften
der Sprößling.

O du einst uns Elend, wie entzückst du
Den Geist, Tod! Wer im Nachtthal des Entsetzens
Nicht verwesete, strebet umsonst
Zu erreichen des Erwachten Gefühl!

Ihr lieft nicht die Laufbahn des Erdulders
Des Pilgers da hinab nicht, wo der Tod war!
Ihr Unsterblichen! sahet das Grab
Nicht eröffnet, und gefüllt mit Gebein!

Ihr saht nicht, daß furchtbar die Entschlafnen
Es hinnahm, die Geliebten zur Verwesung!
Der begrabenden Schaufel Getös,
Die mit Erde die Entflohnen bewarf,

Erscholl euch nie dumpf auf von den Grüften,
Und rief euch nie Erinnrung, daß ihr einst auch,
Mit entstürzender Erde bedeckt,
Bey der Trümmer des Verwesenden lägt!

Aber wie unter Wolken herab von Felsen sich Ströme
Stürzen, so sang, als riefs zum Gericht, das Chor der Propheten:

Todt', erwacht! die Posaun' hallt! Todt', erwacht!
Der Nacht Schooß, des Meers Grund, und der Erdkreis
Bebt dumpf auf! Das Gebein hört Herrscherten
Herrufen! Erzengel rufen ihn laut!

Goldpallast, und bemooßt Dach stürzen ein!
Im Erdgrab' und Weltmeer wer entschlummert
Schon lang lag, der erwacht! Wer lebet, hört
Graunvolles Erdbeben! stirbt! und erwacht!

Nacht noch wars. Das Entsetzen trat einher
Im Dunkel. Gefild, Hain, des Gebirgs Haupt
Versank! warf sich ins Meer hin! Harfe, schweig!
Bang ruft, es ruft nun Gebährerinnangst!

Donner ruft von des Throns Höhn! Harfe, schweig!
Lautdroh'nd tönt Gerichtsruf der Posaunen
Darein! Fürchterlich fliegt, rauscht Donnersturm!
Wehklagend ruft drein Gebährerinnangst!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang der
Eine:
Sie sinds ach! die wegdroh'nd der Aufruf
schreckt!
Sie stehn auch von dem Tod' auf! o verschlöß
Nacht stets
In dem Grraunthal der Verwesung,
Die des Throns Ausspruch in den Abgrund
stürzt!

Zween Erzengel schwebten voran, da sang
der Andre:

Gerichtsdonner, ach, zu furchtbar tönest du
In die Grabmale! Längrer, ewiger Schlaf
Ist ihr Flehn; aber sie kommen aus der Nacht,
Und wehklagen: O falle, Gebirg, deck uns!

Stille war jtzt in den Chören der Siegsbeglei-
ter. Da flogen
Leicht, wie Blüthen die Luft fortathmet, Benoni,
und Mirjam,
Lazarus Schwester, hervor. Wie des Sommers
sanftere Mondnacht
Und wie der röthliche Frühlingsmorgen schwebten
sie vorwärts.
Und sie würgten Satan, dem liegenden Ueber-
wundnen
Hören zu lassen, wie groß der Triumph der Todten
des Herrn sey:

Donnr' es, o Gesang, in der Nacht
Schrecken hinab, zu Gehenna's Empörer hin:
Die am Staub einst elend und der Tod traf
Sie erwachen zu dem Schaun!

Mörder! zu dem Schaun! vom Beginn
Mörder! sie alle, die jemals des Todesangst,
Der Verwesung Graun traf, sie entschwingen
Sich dem Grabe da hinauf,

Wo, zu dem Gericht, du Genoß,
Jedes Entsetzens, in schreckender Herrlichkeit,
Sich gesetzt hat Jesus, der Vollender!
Hosianna! er entschwung

Sieger des Empörenden sich
Auch dem umschattenden Thale der Todesruh!
Und verwarf dich, Satan! du Verkläger,
Der sie Tage, vor dem Thron,

Nächte, vor dem Thron sie mit Grimm
Schuldigte! Sünden nicht nur, des Gebrechs, du Feind!
Und der Fehle Staub nahmst, und umgabst du
Vor dem Rächer mit Gewölk!

Zischender Verkläger, dich stürzt
Jesus, der Herrscher hinab in die tiefe Nacht,
Wo die Qual ist, Wehklag', und der Tod ist!
Kein Erwachen zu dem Schaun!

Einer der Todesengel erhub die furchtbare Stimme,
Also sang er, indem mit der Hand die Posaun ihm hinsank:

Wehklagen, und bang Seufzen vom Graunthale des Abgrunds her,
Sturmheulen, und Strombrüllen, und Felskrachen, das laut niederstürzt,
Und Wutschreyn, und Rachausrufen, erscholl dumpf auf!
Wie der Stral eilt, schwebten wir schnell und in Wehmut fort.

Gabriel weinet', und fühlte sie gern die himmlische Thräne;
Also floß mit der Thräne die Stimme des Schauers der Zukunft:

Das Gewand weiß, bluthell hub zum Thron,
Sie sich empor, stand ernst, anschaunselig da,
Schimmerte die Braut! Sanften Ton, festliche Melodien,
Freudigeres Gefühl strömtet ihr, Donnerer in dem Gericht!

Und der Gottmensch sah rein neben sich
Sie am Thron voll Unschuld stehn, sah sich ihm
Heiligen die Braut! Neu erscholl, seligeren Gefühls
Strömet' ins Paradies euer Psalm, Donnerer in dem Gericht!

Hingerissen von dieser Begeistrung des Schauers der Zukunft,
Schwebt' in lichterem Meere der Himmelsheitre die Heerschaar,
Schwebte mit schnellerer Eile dahin; und keine der Harfen
Schwieg in den Chören, und aller Posaunen erschütternde Stimmen
Redeten ihre Donner, und alle Himmlischen sangen:

Da ihr Gang Flug, und ihr Ausruf Gesang ward der Entzückung;
Da vom Gefild her sich der Triumphzug zum Gerichtsthron
Emporschwang: nahm zu dem Erb' auf Er, den am Kreuz Gott sah,
In das Lichtreich auf, die des Altars Blutruf vom Gericht lossprach!

Aber das Chor Erzengel begann von neuem die Wonne
Seiner Gesänge gegen die Seher hinüber zu strömen:

O die auch im Erdgrab' und Weltmeer verwest einschloß
Der Gerichtspruch, den die Eden, da es kühl ward, der Herr aussprach!
Erstlinge, schwebt stralend empor; in Triumphflug, eilt,
Richtet mit dem, welchem sich die Höh und das Gebeinthal bückt!

Die Hand kam hervor einst, und Schrift stand:
Dich wog Jova!
Und es fand dich, der den Weltkreis, wie er will,
herrscht, zu leicht, König!
Daß des Gerichts Tag es vernähme, wie leicht der
sey,
Welcher an ihm sündigte! gebot es von des Throns
Höh Gott

Gebot so: Es zeug einst, was Lebend des Staubs
Sohn that
Des Gerichts Buch! Und mit Schrift hell, wie der
Blizstral durch Nacht herfleugt,
Schrieb in das Buch, Rächer, dein Heer, was der
Mensch that! grubs
Thränenvoll ein, schweigend, was nunmehr in
dem Gericht laut tönt!

Am Thron rollt die Heerschaar, als göß sie ein
Meer weit aus,
Des Gerichts Bücher voll Ernst auf! und die Glanz-
schrift erschreckt fern her!
Eilet empor, Erstlinge, schwebt den Triumphflug,
kommt,
Richtet mit dem, welchem sich die Höh und das
Gebeinthal bückt!

Ihn sah Gott herannahn! kein Tag war wie der
Tag ist,
Der dem Rath deß, der geherrscht hat von Beginn
an, die Hüll' aufdeckt!

Jauchzet, und schaut tiefer hinab, denn der Licht-
tag kam!
Wandelt umher froh im Labyrinthe, die hindurch
Gott führt!

Noch währt er, noch währt er der Grauntag!
Ein Jahr floh schon,
Und es säumt noch der Gerichtstag! Noch erschreckt
den des Ausspruchs Ernst,
Welchen der Sohn Gottes verwirft! Es entfliehn
qualvoll
Könige noch! rufen dem Gebirge: O Gebirg,
deck uns!

Allein deckt Gebirg euch? Noch säumt stets des
Urtheils Tag!
Noch entsetzt sich, wer, o Lamm, dir, das erwürgt
ward, wer Hohn dir sprach!
Stürzet, ihr Berg' über uns her, denn die Allmacht
zürnt!
Der an dem Kreuz blutete! gebeut, von dem Ge-
richtsthron, Tod!

Noch stralt er der Heiltag! Noch theilt Gott des
Lichts Erb' aus!
Noch verklärt sich Labyrinthweg! Noch enthüllt
Gott der Vorsicht Pfad!
Stets noch empfäht weisses Gewand, von des
Sohns Blut hell,
Kronen empfäht, Palmen, wer dem Sohn, bis in
den Tod, treu war!

Thräne des Himmels im Blicke der Erstlinge Gottes, wie glänztest
Du dem Geber des Erbes im Licht an dem festlichen Tage
Seiner Entscheidung! Sie wagten es kaum, voll inniger Demut,
Nach dem Vergelter hinauf, der ihnen stralte, zu schauen.
Säumend begann ihr Harfengetön, als aber der Geber
Immer belohnender stralte, da flog's, und schnell war es Jubel:

O Aufgang aus der Höh! o des Herrn Sohn! du o Licht
Von dem Licht, der erlöst hat, doch dereinst auch, auf den Thron
Des Gerichts, mit der Wagschaal steigt, und es wägt,
Was gethan hat, wenn umsonst floß Golgatha's Blut!

O Preis dir, und Gesang, du des Herrn Sohn! du o Licht
Von dem Licht! der erlöst hat, die dereinst ach! an dem Thron
Des Gerichts, bey der Wagschaal stehn, und sein Weh
Mit verkünden, wem umsonst floß Golgatha's Blut!

O Urquell! es ergeußt, o des Heils Quell! wie ein Strom,
Wie ein Meer, so gebeutst du! von dem Lichtthron sich herab
Der Erschaffenen Glück! Erzengel, merkt auf,
Wie das Heilmeer durch den Weltkreis weit sich ergeußt!

Ihr, ihr sahts von Beginn, da die Nacht uns noch umgab!
Es der Tod noch verbarg! ach! da noch Gott wir, o der Staub!
Aus der Nacht, von dem Grab her, richteten! Gott
Mit Erbarmung es vernahm! schwieg! Blitze nicht warf!

Unterdessen da Jesus den Weg durch die Heitre zum Throne
Gottes ging, entschied er von ferne das Schicksal der Seelen,
Welche das Leben der Sterblichkeit jetzo verliessen. Sie mußten
Sinken, oder steigen, nachdem in ihnen der Richter
Trieb' erschuf, sich empor zu der Wonne Gefilden zu heben,
Oder hinab sich zu senken, hinab, wo die ewige Nacht herrscht.

Jetzt rief einer der hohen Triumphbegleiter: Es steigen,
Sieh, aus allen Landen, aus allen Völkern der Erde,
Steigen Seelen herauf! Ein anderer rief im Frohlocken
Seines Herzens den Auferstandenen zu: Der Entschlafnen
Seelen machen sich auf, und werden Licht! Denn ihr Licht stralt
Ihnen entgegen, und über ihnen geht des Versöhners
Herrlichkeit auf! Der Unsterbliche schwieg. Noch war es den Seelen
Unbekannt, wer der in der Mitte dieses Triumphs sey,
Wer die Schaaren um ihn; bald aber erkannten sie Menschen
Unter den Schaaren, und süsses Gefühl, daß sie Menschen erblickten,
Ueberströmete sie. Doch da sie von Antlitz zu Antlitz
Ihre Brüder sahen, erstaunten sie, zweifelten sanftes
Schauers voll. Denn die Auferstandnen, nun Himmlischen waren
Furchtbar und schön, voll Hoheit, wie keine Hoheit sie kannten;
Waren vielleicht auch Götter! Allein der Götter einer
Sprach zu ihnen, und lieblich erscholl des Redenden Stimme:
Menschen waren wir einst, wie ihr vor kurzem noch waret;
Aber Er hat uns zu dieser Vollendung erhoben.

Welchen ihr hier bey den Sterbenden wandeln seht, mit des Urlichts
Glanze bedeckt, und mit Wundenmaalen! Lernet! ihr könnt hier
Vieles lernen. Erwählet ihn euch zum Helfer; erwählet
Ihn auch nicht. So frey, wie jetzt, seyd ihr nie noch gewesen!
Dreymal die Zeit, die ein Engel, bevor er von einem Entschlusse
Uebergehet zum andern, die dann der Unsterbliche zweifelt,
Folgten die Seelen jetzo nur nach, und blieben auf auf einem
Sterne zurück, und warteten dort auf Lehrer, die Jesus
Ihnen, so sagte Gabriel, senden würde vom Himmel!
Weit in der Ferne sah des ewigen Thron die Triumphschaar,
Und des Allerheiligsten Nacht an des Ewigen Throne.
Schon verhüllten ihr Antlitz mit ihren Flügeln der Engel
Viele. Das Antlitz deß, der geopfert auf Golgathas Altar
Blutete, ward lichtheller. Ein Chor Erstandener bebte
Freudig, und erst nach langem Verstummen begann es von neuem
Seine Psalme, beganns hinauf nach Sion zu singen:

Begleit ihn zum Thron auf, o Lichtheer!
Mit der Harf ihn, der Posaun' Hall, und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Menschlich ist Er!
Gnädig! Das rufest du laut, blutiger Altar!

Es preis' Ihn der Toderb', und Seraph!
Es erheb' Ihn die Versammlung der Gerechten
Jesus! Hehr ist Er! heilig! Es gab
Siehe dem Herrlichen! Jehova das Gericht!

Es sing Ihm der Heilerb', und Cherub!
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer Hosianna!
Jesus! Sohn, du bist König der Welt!
Ewiger König der Stadt Gottes in der Höh!

Wie wirst du am Thron den empfangen,
Der es ganz litt! der es ganz that! den Vollender!
Vater! du den Sohn! Donner des Throns,
Gebt der Unsterblichen Chor Flügel und Triumph!

Und sie schwiegen. Es schwebet' an einer Sonne Gefilden
Langsamer fort ein anderes Chor Erstandne. Sie sangen
Ihm, der stets lichthell des Vaters Rechte sich nahte:

O Vollender! wie wird Er, der ewig ist, dich
In des Throns Höhn empfangen! Ewiger, wie wirst

Du hingehn! des Herrn Sohn den Herrn schaun! der erhabene,
Der unendliche Genoß deß, der seyn wird, und war!

Du o Licht von dem Licht! Gottmensch! groß durch den Tod
An dem Kreutz! Hehr Söhnopfer! Herrlicherer dem,
Der abfiel, und umkehrt! der Staub schlief, und darauf erst
Ein unsterblicher, wie sie, Glanz der Engel empfäht.

Der erlösende Sohn, Allerheiligstes! ging
In die Nacht deines Grauns ein! Aber wie hat Ihn
Erhöht Gott! Ihr Knie sinkt dem Aufgang aus der Höhe,
Dem Erniedrigten und Herrn, aller Endlichen Knie!

Und wie schallet empor, hoch im Himmel empor,
Und im Staub, ihres Zurufs Wonnemelodie!
Erhöht wird des Herrn Sohn! der Gottmensch! der Gesalbte!
Dem Unendlichen zum Preis, Gott dem Vater zum Preis!

Auch sie schwiegen, und immer wurden der feyrenden Chöre

Weniger. Sieben Erstandne, die ersten unter den Menschen,
Schwungen sich freudig zitternd hervor, und sangen dem Sohne:

Mißt nicht mit Maas Endlichkeit uns? Wir erheben,
Selig dadurch, die Vollendung des Erstandnen!
Ach der Wonne Gefühl soll ewig
Tönen im Strom des Gesangs!

Aber was ist, gegen den Preis der Erschaffnen,
Vater, dein Blick! du Erhörer zu des Throns Glanz,
Dein Anschaun! Verstummt, Strom, stündst du,
Winkte nicht Eile dir Gott!

Danke dem Herrn! Preise, daß er uns vergönnt hat,
Endlichen, Ihn, mit dem Stammeln des Triumphlieds,
Ihn mit feyrendem Psalm zu singen,
Mit der Erstaunungen Ruf!

Herrlich ist Er! selig ist Er! und des Donners
Seiner Gewalt, wenn er handelt! und beseligt!
Nachhall unser Gesang. Strömt, Jubel!
Jauchzet den Thaten des Herrn!

Mittler! zu Dem steigst du hinauf! Es erhebt dich
Der zu der Höh, o Messias! zu der Höhn Höh,
Sei-

Seiner Rechte! Begleit' Ihn, Siegslied,
Bis zu dem Fusse des Throns!

Aber hundert Cherubim schwebten hervor, und enthüllten
Wieder ihr Antlitz, und wiesen hoch mit der Palme gen Himmel:
Begleit ihn zum Thron auf, Triumphheer!
Mit der Harf' ihn, der Posaun' Hall, und dem Chorpsalm,
Jesus, Gottes Sohn! Herrscher ist Er!
Herrscher! das rufet ihr laut, Donner um den Thron!

Es ruf ihm der Heilerb' und Cherub,
O ihr Chör' all' in dem Lichtheer, Hosianna!
Jesus! Gottes Sohn! Dulder! du steigst,
Todter! zur Rechte des Herrn, Ewiger! empor!

Jetzo kam der Triumph dem Himmel so nah, daß Gottes
Thron sie stralen in seiner ganzen Herrlichkeit sahen,
Da den Triumph, den Triumph die nähesten Engel erblickten,
Standen sie alle zuerst erstaunt; bald aber erhub sich
Wonnausruf voll frohen Erschreckens. Die Stunde, da Christus
Wieder würde, der Ueberwinder den Himmel betreten,

War der Himmlischen keinem bekannt, war's selber der Thronen
Ersten nicht. Sie hatten nur fern durch der Welten Getöne
Jubel gehört. Von Gebirge rief zu Gebirge, der Cherub
Rief: Der Messias! dem Cherub aus Hainen riefen in Haine
Seelen, und Seraphim sich: der Messias! von Strale zu Strale,
Bis hinauf zu den Opferaltären, hinauf zu den hohen
Wolken des Allerheiligsten scholl: Der Messias! hinaufscholl
Zu dem Thron: Der Messias! Daß weit um sie her der Wälder,
Daß der Ströme Geräusch unhörbar ward, des Krystallmeers
Woge selbst, vor der Stimme der Rufenden! Aber da Jesus,
Da der grose Vollender nunmehr mit einem der letzten
Sonnenschimmer den Himmel betrat, da sanken der Engel
Kronen, da streuten mit sanfterer Freude die Himmlischen alle
Palmen auf den erhabenen Weg, der zum Throne des Herrn führt.
Auch die Triumphbegleiter, die Auferstandnen und Engel,

Streuten Palmen, und gingen einher mit froher Demuth.
Aber die Seelen, belastet von neuem Himmelsgefühle,
Wären in einem der Haine des Weges geblieben; hätt' ihnen
Gabriel nicht mit der goldnen Posaune zu folgen gerufen.

Jesus nahte dem Thron. Und stiller wurde die Stille:
Und die Posaune rief den Seelen nicht mehr; die Väter
Standen; noch folgten die Engel, nicht lange, so blieben auch sie stehn,

Sanken nieder anzubeten. Gabriel hatte,
Keiner der Endlichen sonst, des Thrones unterste Stufe
Mit dem Messias betreten. Dort kniet' er, beynah unsichtbar
Durch den herunterströmenden Glanz, und schaute zu Gott auf.

Siehe der Hocherhabne war, der Unendliche war, Er,
Den noch Alle kennen, dem Alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, Gott, und der Vater

Unsers Mittlers, der Allbarmherzige war in voller
Gottesliebe verklärt! . . . Der Sohn des Vaters, des Bundes
Stifter, Er, der erwürgt vom Anbeginne der Welt ist,
Den noch Alle kennen, dem alle danken noch werden,
Aller Freudenthränen noch weinen, siehe das Opfer
Für die Sünde der Welt, der Getödtete war, der Erstandne;
Jesus, der Mittler, der Allbarmherzige war in voller
Gottesliebe verklärt! . . . So sahen den Vater die Himmel
Aller Himmel! So sahen den Sohn des Vaters aller
Himmel Himmel! Indem betrat die Höhe des Thrones
Jesus Christus, und setzete sich zu der Rechte des Vaters.

An den

Erlöser.

Ich hofft' es zu dir, und ich habe gesungen,
 Versöhner Gottes, von dir das heilige Lied!
  Durchlauffen bin ich die furchtbare Laufbahn;
   Und du hast mir mein Straucheln verziehn!

Beginn den ersten Harfenlaut,
 Heisser, geflügelter, ewiger Dank!
  Beginn, beginn, mir strömet das Herz!
   Und ich weine vor Wonne!

Ich fleh' um keinen Lohn; ich bin schon belohnt,
Durch Engelfreuden, wenn ich dich sang!
Der ganzen Seele Bewegung
Bis hin in die Tiefen ihrer ersten Kraft,

Erschütterung des Innersten, daß Himmel
Und Erde mir schwanden!
Und flogen die Flüge nicht mehr des Sturms;
durch sanftes Gefühl,
Das, wie des Lenztags Frühe, Leben säuselte.

Der kennt nicht meinen ganzen Dank,
Dem es da noch dämmert,
Daß, wenn in ihrer vollen Empfindung
Die Seele sich ergeußt, nur stammeln die
Sprache kann.

Belohnt bin ich, belohnt! Ich habe gesehen
Die Thräne des Christen rinnen:
Und darf hinaus in die Zukunft
Nach der himmlischen Thräne blicken!

Durch Menschenfreuden auch. Umsonst verbürg
ich vor dir
Mein Herz der Ehrbegierde voll.
Dem Jünglinge schlug es laut empor; dem
Manne
Hat es stets, gehaltner nur, geschlagen.

Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend,
Dem trachtet nach!... Die Flamm' erkohr ich
zur Leiterin mir!
Hoch weht die heilige Flamme voran, und weiset
Dem Ehrbegierigen besseren Pfad!

Sie war es, sie that's, daß die Menschenfreuden
Mit ihrem Zauber mich nicht einschläferten;
Sie weckte mich oft der Wiederkehr
Zu den Engelsfreuden!

Sie weckten mich auch, mit lautem, durchdringen-
den Silberton,
Mit trunkner Erinnrung an die Stunden der
Weihe,
Sie selber, sie selber die Engelfreuden,
Mit Harf' und Posaune, mit Donnerruf!

Ich bin an dem Ziel, an dem Ziel! und fühle,
wo ich bin,
Es in der ganzen Seele beben! So wird es,
(ich rede
Menschlich von göttlichen Dingen) uns einst,
ihr Brüder deß,
Der starb! und erstand! bey der Ankunft
im Himmel seyn!

Bayerische Staatsbibliothek München

Zu diesem Ziel hinauf hast du,
Mein Herr! und mein Gott!
Bey mehr als Einem Grabe mich,
Mit mächtigem Arme, vorübergeführt!

Genesung gabst du mir! gabst Muth und Entschluß
In Gefahren des nahen Todes!
Und sah ich sie etwa die schrecklichen unbekannten,
Die weichen mußten, weil du der Schir-
mende warst?

Sie flohen davon! und ich habe gesungen,
Versöhner Gottes, von dir das heilige Lied!
Durchlauffen bin ich die furchtbare Laufbahn!
Ich hofft' es zu dir!

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Der Messias

Bd.: 4

Carlsruhe (1815)

P.o.germ. 1994 k-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10128592-3
VD18 15472906-001